Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 271. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 14. Juni 1878.**

Auch eine Mahnung zur Umkehr!

Der Bundesrath hat sich am 11. Juni einstimmig für die von Preußen beantragte Auflösung des Reichstags ausgesprochen, und die amtliche Veröffentlichung der die Auflösung verfügenden kaiserlichen Verordnung ist geschehen. Auch die „Motive“ für diesen folgenschweren Entschluß zunächst der preußischen und dann der übrigen deutschen Regierungen in dem vom Fürsten Bismarck unterzeichneten Antrage Preußens liegen schon seit einigen Tagen vor. Es haben somit die Wähler bereits Gelegenheit gehabt, zu der Auflösung des Reichstages als einer „vollendeten Thatsache“, Stellung zu nehmen.

Diese Stellungnahme wird eine sehr verschiedene sein, je nach der Parteiangehörigkeit nicht blos, sondern auch je nach dem Temperament des Wählers. Es ist eine unheimlich erregte Zeit, welche die Auflösung des Reichstags, als eine unmittelbare Folge der Frevelthat des 2. Juni, aus ihrem verderbenschwangeren Schoße gebar. In solch' einer Zeit verliert die Stimme der Vernunft vielfach auch bei denen an Kraft, die zu ruhigen Zeiten es für eine Beleidigung ansehen würden, wollte man ihnen nachreden, daß sie jemals anders als durch klare Gründe sich in ihren Entschließungen bestimmen lassen könnten. Man braucht nur, ein Jeder in seinem Kreise, um sich zu schauen und man wird genug achtbare Männer, die noch vor Kurzem festen Blickes in die Zukunft sahen, mit angstvollen Mienen fragen hören: Was nun? Alles, was bisher feststand in dem täglich durchmessenen Kreise ihrer politischen Anschauungen, das ist, wo nicht umgestürzt, doch bis in den Grund hinein erschüttert und willenlos harren sie der Stunde, wo eine machtvolle Hand über diese Trümmerstätte sich breitet und darauf, wie sie hoffen, ein Bollwerk errichtet, welches unsere nationalen und Cultur-Güter sichern soll.

Was ist in der letzten Woche nicht Alles von Seiten leidenschaftlich erregter Politiker gefordert worden? Man verstieg sich sogar bis zu dem Verlangen nach Suspendirung der gesammten Verfassung und nach Einführung einer unumschränkten Dictatur! Minder schwachmüthige Naturen erklärten sich mit schmerzlicher Resignation bereit zu jedem Opfer staatsbürgerlicher Rechte, welches die Regierungen verlangen möchten. Allmälig nahm die von einer sich selber unklaren Angst eingegebene Opferwilligkeit ab, bis schließlich der Wunsch daraus sich abschied, daß der Reichstag, wenn er nochmals zusammenberufen würde, unter dem Eindruck des zweiten Attentats einer Vorlage, ähnlich dem am 24. Mai abgelehnten Socialistengesetze, zustimme. Inzwischen hat die leidenschaftliche Erregung, die unmittelbar nach der Frevelthat des 2. Juni — und es ist dies kein schlechtes Zeugniß für die Tiefe des deutschen Volksgemüths — die Herzen von Millionen durchfluthete, sich mehr und mehr verlaufen. Die während dieser Zeit sich ziemlich vereinsamt fühlenden Mahner zur Vernunft beginnen allmälig wieder Gehör zu finden. Man lernt schon unterscheiden zwischen solchen, die im Dienste von Partei-Interessen die Leidenschaften zu schüren und dem Volke die Rückkehr zur Besonnenheit als schnöde Gefühllosigkeit auszulegen suchen und jenen Anderen, welche, von wirklicher Herzensangst gefaßt, nach rettenden Thaten riefen, ohne sich selber über das „Was“ und das „Wie“ Rechenschaft abzulegen. Da anzunehmen ist, daß die Rückkehr zur Vernunft in immer weiteren Kreisen eintreten werde, so verliert auch die Besorgniß an Gewicht, daß unter leidenschaftlicher Erregung und urtheilslosem Drange nach einer Umkehr der Gesetzgebung vollzogene Wahlen einen Reichstag schaffen dürften, welcher der Reaction für jeden Dienst sich zur Verfügung stellen würde. Bis zum 30. Juli, auf welchen Tag die Neuwahlen zum Reichstag anberaumt sind, wird unter der Voraussetzung, daß nicht neue Frevelthaten hirnverwirrend einwirken auf die Bevölkerung, eine Abklärung des Urtheils über die durch die Lage gebotenen Abänderungen oder Ergänzungen der Gesetzgebung und über die Richtung, in welcher dem entsprechend die neuen Volksvertreter zu wählen sind, sich vollzogen haben. Gleichviel, welchen grundsätzlichen Anschauungen über die beste Gestaltung unserer politischen, socialen und wirthschaftlichen Verhältnisse der Einzelne anhängt, Eines sollte doch Allen, die auf das öffentLeben und seine Organe Einfluß üben, gemeinsam sein, der Wunsch nämlich, daß, was dem Heile des Vaterlandes noth thut, als eine Frucht ruhiger Erwägungen reife und daß nicht zur Befriedigung selbstischer Begierde das Volk zu leidenschaftlicher Aufregung angereizt werde, damit es sich dann rath- und willenlos dem dreistesten Bewerber hingebe.

Breslau, 13. Juni.

Der Telegraph hat uns die Schlußsätze einer Artikelserie übermittelt, in welcher die halbamtliche „Provinzial-Correspondenz“ die erfolgte Auflösung des Reichstages zu motiviren sucht. Diese Schlußsätze recapituliren den Gedankengang der bezüglichen Ausführungen, weshalb wir von einer wörtliche Wiedergabe der letzteren absehen können. Nur eine Stelle halten wir noch für wichtig genug, um sie hier zu reproduciren. Dieselbe läßt nämlich die Hoffnung durchschimmern, daß ein Theil der bisherigen nationalliberalen Abgeordneten sich von dem Gros der Partei abtrennen und der Politik der Regierung unbedingt zur Verfügung stellen werde. Sie lautet:

> „Die Regierung zweifelt allerdings nicht daran, daß auch innerhalb der bisherigen Reichstagsmehrheit eine erhebliche Anzahl derjenigen Abgeordneten, welche gegen die frühere Vorlage gestimmt haben, jetzt nach den erschütternden und betrübenden Erfahrungen der allerjüngsten Wochen geneigt sein würden, der bedroheten Gesellschaft die unentbehrlichen Mittel des Schutzes und der Abwehr zu gewähren. Aber diesen Abgeordneten selber wird die Befreiung von den Fesseln und Rücksichten, welche ihnen durch die bestehenden parlamentarischen Verhältnisse, Beziehungen und maßgebenden Einflüsse auferlegt sind, leichter werden, wenn sie ihre Auffassungen und Bestrebungen in dem unmittelbaren Verkehr mit dem Volksbewußtsein, in der Berührung mit den Wünschen, Bedürfnissen und Hoffnungen der staatserhaltenden Kräfte der Nation erfrischt und gestärkt haben.“

Wenn sich diese Erwartung auch zum Theil erfüllen sollte, so wird dies, wie wir zuversichtlich glauben, keinesfalls in dem Maße geschehen, daß eine geschlossene gouvernementale Majorität conservativer Richtung, wie sie die leitenden Kreise jetzt mehr als je anstreben, die Heilung herbeiführen wird. Welche Gefahren durch eine solche Verrückung des parlamentarischen Schwerpunktes entstehen könnten, darauf wird bereits von verschiedenen Seiten aufmerksam gemacht. Besonders beachtenswerth erscheint uns die Stimme eines „hervorragenden Mitgliedes der nationalliberalen Partei in Baiern“, welche wir in der „S. P.“ vernehmen. Dieselbe äußert sich unter Anderem:

> „Hat man auch schon daran gedacht, wie man mit der Orthodoxie der conservativen Partei rechnen will? Unseres Wissens gingen alle Intriguen gegen den Reichskanzler vom preußischen Hofe, über die er sich mit Recht beklagte, nicht von den Nationalliberalen, sondern von den Conservativen aus.“ Wir verkennen die Lücken und Schwächen mancher neuerer Gesetze und der wirthschaftlichen Politik nicht, welche häufig im nationalliberalen Lager ihre Vertreter fand. Allein diese Mängel wären leicht zu verbessern gewesen. Wenn das ganze System unserer Gesetzgebung durch einen Wechsel der Mehrheitsverhältnisse in das Schwanken kommt, ist jedenfalls der Nachtheil noch größer. Deshalb können wir den Entschluß, im gegenwärtigen Momente zur Auflösung des Reichstages zu schreiten und das unvorbereitete Volk unter dem Eindrucke verabscheuungswürdiger Thaten an die Urnen zu rufen, nur beklagen.“

Die „N.-L. C.“ bemerkt außerdem gegenüber den oben citirten Bemerkungen der „Prov.-Corr.“, daß die hier beliebte Darstellung der Sachlage „die Vorstellung erwecken muß, als ob die Abgeordneten, welche am 24. Mai gegen die Regierung gestimmt haben, der bedrohten Gesellschaft die unentbehrlichen Mittel des Schutzes und der Abwehr hätten versagen wollen. Diese Auffassung würde indeß eine gänzliche Entstellung des wahren Sachverhalts bedeuten. Die Bereitwilligkeit zur Gewährung aller unentbehrlichen Mittel ist Seitens der Reichstags-Mehrheit wiederholt und auf das Nachdrücklichste betont worden. Man unterschied sich von der Regierung lediglich dadurch, daß man die von ihr in Vorschlag gebrachte concrete Maßregel nach gewissenhaftester Prüfung nicht als zweckmäßig anerkennen konnte. Dies möchte denn doch von vornherein richtig gestellt werden. Anderenfalls wäre zu befürchten, daß jene irrthümliche Auffassung die Wahlbewegung in Bahnen leitete, welche eine Zusammenfassung „aller wirklich erhaltenden Elemente“ unmöglich machen würden. Die Regierung mag die Nation entscheiden lassen, welche Ansicht über die zweckmäßigste Art der Bekämpfung der Socialdemokratie die richtige sei; aber sie hat kein Recht, der bisherigen Reichstagsmehrheit auch nur indirect vorzuwerfen, die Gewährung des nothwendigen Schutzes für Staat und Gesellschaft von der Hand gewiesen zu haben.“

Es nimmt uns nicht Wunder, daß die Männer der Kreuzzeitungs-Partei bereits den Ruf nach Aufstellung von Regierungs-Candidaten erheben. Die „N. Pr. Z.“ hofft auf „solche officielle Thaten“ und hält „angesichts der gefährlichen Zeitlage es für eine Pflicht der Regierung Sr. Majestät, daß sie der Irreleitung und Täuschung des Volks bei dem wichtigen Wahlacte möglichst vorbeuge. Es müsse den preußischen Wählern klar gemacht werden, daß es sich um die Erhaltung unseres starken preußischen Königthums, nicht blos dem Socialismus, sondern auch dem Parlamentarismus gegenüber handle, welcher sich in Deutschland des Regiments zu bemächtigen bestrebt ist“. Nun, dieser Uebereifer kann nur beitragen, den engeren Anschluß der liberalen Parteien zu beschleunigen und diese in dem Vorsatze zu bestärken, während der Wahlcampagne einmüthig zu handeln. Wird dieses Ziel, „auf's Innigste zu wünschen“, erreicht, dann dürften die Lockpfeifen der conservativen Rattenfänger die liberalen Wählerschaften nicht beirren. Das Gewissen des deutschen Volkes aber, an das von Seiten der „Provinzial-Correspondenz“ appellirt wird, soll, frei von rückschrittlichen Velleitäten, jene Maßnahmen dictiren, welche für die Sicherheit des Reiches erforderlich sind, ohne daß dabei jedoch unser nationales Culturleben Schaden leidet.

Der **Congreß** ist heute Nachmittag eröffnet worden, die erste Sitzung wird voraussichtlich ganz und gar mit Erledigung der Formalitäten ausgefüllt werden. Ueberhaupt dürfte die Neugierde des Publikums bezüglich der Vorgänge um den Congreß wenigstens anfänglich nur in sehr geringem Maße befriedigt werden, da sich die Mitglieder des Congresses zur vollen Verschwiegenheit verpflichtet haben. Die Rangfrage ist dahin entschieden worden, daß die Mächte in alphabetischer Reihenfolge rangiren, mithin Deutschland (Allemagne) den ersten Rang einnimmt. Die Liste der hervorragenderen politischen Persönlichkeiten, welche an dem Congresse theilnehmen, werden wir bringen, sobald dieselbe authentisch festgestellt ist. Die bisher von den Blättern gebrachten Angaben bedürfen, wie von officiöser Seite hervorgehoben wird, mehrfach einer Berichtigung und Ergänzung. Die „Pol. Corresp. erwähnt gleichfalls der Version, daß von deutscher Seite unter der Voraussetzung eines glatten und raschen Verlaufes der Berathungen auf dem eigentlichen Congresse, der Antrag werde gestellt werden, es sei für die Detail-Ausführung der in den Congreßberathungen gewonnenen und festgestellten Grundzüge eine besondere Commission einzusetzen, welche die Congreßarbeiten in Wien fortzusetzen hätte.

Dem „Dzien. pozn.“ zufolge wird der Congreß doch auch mit der „polnischen Frage“ behelligt werden. Es soll der Diplomatenversammlung eine Denkschrift, in welcher den Beschwerden der Polen gegen die drei Theilungsmächte Ausdruck gegeben wird, vorgelegt werden.

Trotz aller entgegenstehenden Dementis verharren die österreichischen Blätter bei der Behauptung, daß die österreichische Regierung „für alle Fälle“ militärische Vorbereitungen trifft. Das „Fr. Bl.“ schreibt:

> Die turbulenten Elemente an unseren Grenzen bedürfen, um mit Erfolg zur Ruhe verwiesen zu werden, eines energischeren Quos ego als eines Congreßbeschlusses. Graf Andrassy hat hierüber den Delegirten vollständig reinen Wein eingeschenkt und es unterliegt keinem Zweifel, daß schon demnächst die Kriegsbereitschaft einiger Truppenkörper verfügt werden wird. Die darüber seit einigen Tagen verbreiteten Nachrichten sind allerdings, was die Zahl betrifft — man sprach von sechs Divisionen — unrichtig, aber sie entsprechen insofern der Wahrheit, als die Regierung schlüssig geworden ist, durch die Mobilisirung einer Armee Abtheilung vor Europa den festen Entschluß Oesterreich-Ungarns zu documentiren, die Ausführung der Congreßbeschlüsse, so weit dadurch die speciellen Interessen der Monarchie berührt werden, mit Energie in die Hand zu nehmen. Ueber das Wo und Wie der Verwendung ist, da der Verlauf der Congreß-Verhandlungen abgewartet werden muß, noch nichts entschieden.

In der **italienischen** Deputirtenkammer hat Cairoli am 7. d. M. einen glänzenden Sieg davongetragen, welcher darthut, daß die von Crispi, Coppino, Nicotera und deren Anhängern gegen den gegenwärtigen Ministerpräsidenten angesponnenen Intriguen mißlungen sind und daß nur eine verschwindend kleine Minorität der Linken die Bestrebungen dieser Herren noch unterstützt. Nachdem Depretis in der am 6. d. stattgehabten Sitzung die Gesetzmäßigkeit der Decrete, durch welche das Ministerium des Ackerbaues und Handels abgeschafft und ein neues Schatzministerium gegründet wurde, ziemlich schwach vertheidigt hatte, kündigte er zum Erstaunen aller Anwesenden an, er werde dennoch für die Wiedereinsetzung des Handelsministeriums stimmen. In der Sitzung vom 7. d. erklärte Cairoli, er billige die Theorie nicht, daß in einem constitutionellen Staate die Regierung das Recht und die Vollmacht habe, neue Ministerien einzusetzen und bestehende abzuschaffen, ohne daß das Parlament seine Zustimmung gegeben, er sei aber überzeugt, daß das Ministerium Depretis, trotzdem, daß es jene Theorie praktisch anwendete, geglaubt habe, dadurch das öffentliche Wohl zu befördern. Jetzt handle es sich mehr darum, an die Zukunft zu denken und das Parlament vor möglichen neuen Ueberraschungen zu bewahren und da er ein entschiedener Feind der Zweideutigkeit sei, so empfehle er der Versammlung die Annahme der Vorlage. Von mehreren in der vorhergegangenen Sitzung eingebrachten Anträgen wurde zuerst über den Antrag von Muratori, einem Freunde Crispi's, abgestimmt, nach welchem die Kammer eingeladen wurde, einfach zur Tagesordnung überzugehen, das vom Ministerium vorgelegte Project also gar nicht zu berathen, obwohl der Ministerpräsident erklärt hatte, daß er diesen Antrag nicht billige, der denn auch mit 237 gegen 40 Stimmen verworfen wurde. Fünfunddreißig Abgeordnete, wahrscheinlich solche, die es weder mit Cairoli noch mit Crispi verderben wollen, enthielten sich der Abstimmung. Von den 40 Herren, welche für die Annahme des Muratori'schen Antrags stimmten, sollen fast alle Anhänger Nicotera's sein. Der zweite von dem Abgeordneten Baron de Renzis gestellte Antrag lautete: „Die Kammer nimmt Act von den Erklärungen des Ministeriums, welches die Rechte des Parlaments gewahrt wissen will und geht zur Berathung der einzelnen Artikel über.“ Er wurde mit 235 gegen 32 Stimmen genehmigt, während nur 20 Deputirte sich diesmal an der Abstimmung nicht betheiligten.

Wie man der „K. Z.“ von Rom aus versichert, steht es jetzt ganz außer Zweifel, daß das alte „Nè elettori, nè eletti“ der erste Punkt ist, den Leo aus dem Programm des neunten Pius streichen wird oder vielmehr, so weit es an ihm liegt, schon gestrichen hat. Die katholische Partei wird sich an den nächsten Wahlen für die Verwaltungskörper betheiligen und demnächst auch an denen für das Parlament. Streitig ist noch unter den mit den Einzelheiten der Ausführung betrauten leitenden Persönlichkeiten, ob als oberster Gesichtspunkt für den Wahlgang ein streng und ausschließlich kirchliches oder ultramontanes Programm aufgestellt oder nur auf allgemeine Eigenschaften der bürgerlichen Unbescholtenheit und christlichen Gesinnung der Candidaten gesehen werden soll.

Zur Berichtigung des von mehreren Zeitungen gebrachten Gerüchtes, daß der Papst beschlossen habe, die Sommermonate nach dem Feste des heiligen Petrus in Perugia zuzubringen, erzählt die „Italie“, Leo XIII. habe vor ein paar Tagen mit einer Person gesprochen, welche durch die Bande alter Freundschaft mit ihm verknüpft ist, und habe erklärt: „Ich habe das Amt mit allen sich daran knüpfenden Folgen angenommen. Ich werde nicht einer einzigen meiner Pflichten untreu werden. Wenn es nothwendig ist, hier das Opfer meines Lebens zu bringen, so bin ich vollkommen dazu bereit. Es hängt gegenwärtig nicht von mir ab, den Vatican zu verlassen. Wir werden bleiben.“

Dem „Standard“ wird aus Rom telegraphirt: „Nach einer Berathung mit mehreren Cardinälen ist beschlossen worden, mittelst eines Special-Gesandten nach Berlin Vorschläge für eine Cooperation mit der preußischen Regierung zur Unterdrückung des Socialismus zu senden, unter der Bedingung, daß die Maigesetze gewissen Veränderungen unterzogen werden.“

In **Frankreich** haben sich nunmehr beide Kammern (am 11. d.) bis zum 28. October vertagt. In den letzten Tagen der abgelaufenen Session war der reactionären Partei des Senats der Kamm gewaltig geschwollen. Die Herren Royalisten und Bonapartisten wollten um jeden Preis einen Conflict vom Zaune brechen, wie die letzten von den Kammervoten abweichenden Senatsbeschlüsse und die Interpellation Delsol wegen der Senatswahlen bewiesen. Die „Défense Nationale“ des Bischofs Dupanloup, welche auch den Staatsstreich vom 16. Mai signalisirt hatte, ging sogar so weit, für den Schluß der Weltausstellung einen neuen Staatsstreich zu prophezeien.

Für Deutschland von nicht geringem Interesse ist folgender, von der in Lagny erscheinenden socialdemokratischen „Egalité“ veröffentlichter „Aufruf an die auf dem (inzwischen bekanntlich verbotenen) Congresse in Gotha (?) versammelten Socialdemokraten:

> Brüder von Deutschland! Die französischen Socialisten und Revolutionäre wollen die Eröffnung Eures achten Congresses nicht vorübergehen lassen, ohne Euch ihrer Sympathien und ihres brüderlichen Beistandes zu versichern. Nach dem Lande Baboeuf's, Fourier's, Delescluze's und Varlin's ist jetzt das Land Karl Marx', Lassalle's und Blum's das Schlachtfeld der socialen Revolution geworden. Heute habt Ihr die Ehre, den Verbündungen aller vereinigten Reactionen zur Zielscheibe zu dienen, wie vor acht Jahren dieselben Reactionen uns mit ihren Schmähungen und ihren Kugeln verfolgten. Und gleichwie Ihr im Jahre 1871 kein Bedenken trugt, Euch durch den Mund Liebknecht's und Bebel's mit der besiegten Commune solidarisch zu erklären, eben so bedenken wir uns nicht, die vollständigste Solidarität mit Eurer Socialdemokratie, deren unabwendbarer und nahe bevorstehender Sieg auch unser Sieg sein wird, in Anspruch zu nehmen. Aus Anlaß einer individuellen That, für welche nur ihr Urheber, der überdies nicht einmal zu den Eurigen zählte, verantwortlich sein kann, sind die conservativen Regierungen des Augenblicks und ihre Schreier in der Presse darauf verfallen, nicht nur Euch, die deutschen Socialisten, sondern auch die Socialisten aller Länder für ein von ihnen sogenanntes „Attentat“ zur Rechenschaft zu ziehen. Sie haben damit nur selbst die Grenzen niedergerissen, welche ihre Gesetzgebung zwischen den in dem nämlichen Kampfe für die wirthschaftliche Gleichheit begriffenen Proletariern aufgerichtet hatte. Desto schlimmer für sie und desto besser für uns. Diese von ihnen so willkürlich ausgedehnte Verantwortung, mit deren Hilfe sie uns erst Furcht zu machen und dann zu zermalmen hoffen, lehnen wir nicht nur nicht ab, sondern nehmen sie laut für uns in Anspruch. Und wir rufen Euch zu: Hoffnung und Muth! Wir sind heute im Geiste mit Euch, wie wir morgen leiblich mit Euch sein werden, wenn Ihr die Stunde für gekommen halten solltet, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Es lebe die deutsche Socialdemokratie! Es lebe die emancipirte Menschheit! Im Namen der französischen Socialisten und Revolutionäre: Die Redaction der „Egalité.“

In **Belgien** haben am 10. d. Mts. die verfassungsmäßigen zweijährigen Erneuerungswahlen der Deputirtenkammer und vierjährigen Erneuerungswahlen zum Senat, je zur Hälfte für beide Körperschaften, stattgefunden. Dieselben haben, zum ersten Male seit dem achtjährigen Bestande der ultramontanen Parteiregierung, zu einem entscheidenden Siege der liberalen Partei geführt. Die Folge dieses Sieges ist der Rücktritt des bisherigen, bekanntlich vollständig ultramontanen Cabinets, unter dessen Joche das Land seit den Wahlen vom 14. Juni 1870 geseufzt hat. Die Bedeutung dieses Umschwungs geht übrigens, wie die „N.-Z.“ sehr richtig bemerkt, weit über die Grenzen des belgischen constitutionellen Stilllebens hinaus. Wie die Herrschaft der ultramontanen Partei in dem Lande, in welchem sie am festesten Boden gefaßt, gleichsam die Signatur bildete für die Periode des kriegerischen Vorgehens des Clericalismus in Europa, deren Anfang die vaticanischen Decrete am 15. Juli 1870 bezeichneten, so wird ihr Sturz voraussichtlich symbolisch sein für das Erlahmen dieses Kampfes, für welches längst die Anzeichen sprachen und welches in dem Uebergang der päpstlichen

Würde auf eine, wenn auch schwankende Persönlichkeit, deutlich zu Tage getreten ist.

In Amerika spricht man jetzt merkwürdiger Weise von einem Ende des Landes bis zum andern von der Nothwendigkeit einer abermaligen Präsidentschaft des Generals Grant, theils um die ehemaligen Rebellen, die sich wieder überall hervordrängen, in ihre Schranken zu verweisen, theils um an der Spitze der Geschäfte einen unzweifelhaften und muthigen Vertreter ehrlichen Geldes zu haben, theils um das Land in den Händen eines tapferen Soldaten zu wissen, daß das Eigenthum der Bürger gegen die Gelüste der Communisten zu vertheidigen im Stande sein würde. Was insbesondere das Letztere betrifft, so steht Amerika, wie eine Correspondenz der „H. N." aus St. Louis vom 26. Mai überzeugt ist, jetzt vor der Frage: Ist auch hier eine wirkliche Gefahr vor diesen Unholden vorhanden? Der betreffende Correspondent aber antwortet darauf:

„Die Gefahr vor plötzlichem Unfug, vor vorübergehender Barbarei, vor rasch verlaufenden bübischen Anfällen auf gewisse Industrien, auf die Ruhe in den großen Städten, auf Eisenbahnen und Maschinenwerkstätten, ja sogar auf Eigenthum und Leben einzelner Personen — ja! Auf ihre Herrschaft auch nur auf die Dauer einer Woche nein, und nirgends im ganzen Lande. Die Communisten bilden in den Vereinigten Staaten eine an Zahl verschwindend kleine Minorität. Sie sind nur Etwas, wenn sie sich mit dem sogenannten Lumpen- und Bettel-Proletariat in den großen Städten verbinden. Dies haben sie zu ihrem größten Schaden im verflossenen Jahre bei den Aufständen in Pittsburg und auch hier in St. Louis gethan. Ihre Führer sind meistens Fremde und ihre meisten Affiliirten — ich sage es mit Betrübniß — Deutsche aus der Marx'schen Schule. Diese unbedeutenden Banden — die rohesten, gedankenlosesten und auch feigsten, die ich jemals an ihrer traurigen Arbeit gesehen habe, können an einem plötzlichen Ausbruch nicht gehindert werden. Wir haben weder eine Polizei, noch Milizen, noch regelmäßige Truppen, die auf Verhütung solchen Unfugs eingerichtet sind. Dagegen ist das Organisations-Talent der Amerikaner so groß und der Haß gegen Minoritäten, die sich der allgemeinen Ordnung der Dinge widersetzen, so tief im ganzen Volke gewurzelt, daß sich nirgends in den Vereinigten Staaten die Communisten in den dauernden Besitz der Macht auch nur einer einzige Woche setzen könnten. Sobald sich der Volkswille in seiner wahren Gestalt zeigt, stieben sie auseinander und verschwinden, als wären sie niemals dagewesen. Da die Freiheit auch in der Toleranz des Unsinns besteht, so zeigen sie sich sehr bald wieder in abgeschmackten Umzügen, in noch abgeschmackteren Zeitungen und Declamationen — aber dabei hat es sein Bewenden. Man ersieht daraus, daß der Communistenschrecken nur ein Vorwand für den Wunsch sein kann, einen Dreischläger wie General Grant am Ruder zu sehen. Auch er kann, mit der jetzt auf 25,000 Mann erhöhten Armee nicht allgegenwärtig auf allen Punkten unseres ungeheuren Gebietes sein, und er kann daher plötzlichen Unfug nicht verhindern. Und zum Auseinandertreiben der Communisten, die sich irgendwo auf die Dauer festsetzen wollten, reicht überall die Bevölkerung der einzelnen Localitäten aus. Temporärer Unfug, Petroleum, Verjagung fleißiger Arbeiter und kurze Unterbrechungen des Verkehrs durch Zerstörung von Bahnhöfen — dies Alles steht uns über kurz oder lang bevor, und auch General Grant könnte es nicht verhindern — aber den Communisten steht auch eine Niederlage in den Vereinigten Staaten bevor, die sie wohl für den Rest des Jahrhunderts abkühlen wird. Und zwar wird diese Abkühlung auch ohne General Grant in der aller energischsten Weise stattfinden."

[Berichtigung.] In der gestrigen politischen Uebersicht hat es am Schlusse des vierten Absatzes statt Hinweisung der Wahlcampagne, „Häufung der Wahlcampagnen" zu heißen.

Deutschland.

Berlin, 12. Juni. [Der Congreß und die Aussichten desselben. — Die Geschäftsordnung des Congresses.] Der Verkehr zwischen den Mitgliedern des hiesigen diplomatischen Corps und den Bevollmächtigten zum Congresse ist bereits heute durch gegenseitige Besuche inaugurirt worden. Es handelt sich dabei nicht blos um die Wiederanknüpfung persönlicher Beziehungen der älteren Staatsmänner, sondern in erster Linie um die Bildung jener Coalition, welche nothwendigerweise im Congreß durch die Gleichartigkeit der Interessen herbeizuführen ist. Es hieße, sich über die Tragweite der sich mannigfach kreuzenden Interessen täuschen, wenn man annehmen wollte, daß die Neuordnung der Dinge im Orient durch die bisherigen Vorberathungen von Cabinet zu Cabinet eine Consolidirung erfahren hätte, welche das Wiederaufleben wichtiger Streitpunkte auf dem Congresse unmöglich mache. Wir glauben im Gegentheil zu wissen, daß unter denjenigen Diplomaten, welche dem einen oder dem anderen Congreßbevollmächtigten nahe stehen, manche Zweifel über die Austragung gewisser Fragen obwalten. Darunter befinden sich nicht nur diejenigen, welche das Schicksal der früheren souveränen Staaten betreffen und als untergeordnet betrachtet werden mögen, sondern auch solche, welche direct das Verhältniß zwischen Rußland und der Türkei treffen. Man hat zwar ein Auskunftsmittel erfunden, nach welchem die Neuordnung in der Türkei in ihren Grundlinien festgestellt und die Ausführung einem Ausschusse überlassen werden soll. Aber wir halten nach den uns zugekommenen Informationen dafür, daß über mehr als eine Grundlinie noch auseinandergehende Auffassungen herrschen, und Niemand kann behaupten, daß im Congreßsaale nicht ernste Streitpunkte aus denselben erwachsen können. Ob die diplomatische Action seitens Oesterreich-Ungarns und Englands schon in der zweiten oder dritten Sitzung des Congresses beginnen wird, hängt von der Erledigung von Aeußerlichkeiten ab, die an conventionelle Formen gebunden sind, über deren Befolgung die Diplomatie mit Aengstlichkeit wacht. — Ueber die bei den Verhandlungen zur Anwendung zu bringende Geschäftsordnung hat man heute noch unterhandelt und scheint bis zur Stunde noch nicht schlüssig geworden zu sein. An positiven Nachrichten über die Thätigkeit des Congresses wird es in den ersten Tagen, wo meistens Formalien erledigt werden müssen, jedenfalls noch fehlen, indeß dürfte später auch bei dieser Gelegenheit die beschlossene Geheimhaltung so wenig nützen, wie bei Fractionsverhandlungen und Staatsministerialsitzungen.

⊙ Berlin, 12. Juni. [Zur Telegraphen-Betriebs-Ordnung. — Gemeinnützige und Wohlthätigkeits-Anstalten für Reichsbeamte.] Nach den Vorschriften des § 47 der Telegraphen-Betriebs-Ordnung, welche den einschlagenden Bestimmungen des zum internationalen Telegraphen-Vertrag gehörenden Reglements entsprechen, findet bei der Beförderung der Telegramme mittelst des Hughes-Apparats eine Bevorzugung der Staatsdienst- und der dringenden Privattelegramme nicht in dem Umfange statt, wie bei Beförderung durch den Morse-Apparat. In Folge dessen sind namentlich im inneren Verkehr wiederholt Verzögerungen in der Beförderung bevorzugter Telegramme eingetreten. Mit Rücksicht hierauf hat das Gen.-Tel.-Amt verfügt, daß die Staatsdienst- und dringenden Privattelegramme bei der abwechselnden Reihenfolge der mittelst des Morse-Apparats zu befördernden Telegramme nicht mitzuzählen sind, nämlich im Verkehr zwischen Reichs-Telegraphen-Anstalten, bei welchen die Telegramm-Beförderung mittelst des Hughes-Apparates stattfindet. — Die „N. A. Z." brachte kürzlich eine Notiz über die Ergebnisse, welche die bei den Reichs-Verkehrs-Anstalten bestehenden gemeinnützigen und Wohlthätigkeits-Anstalten während des Jahres 1877—1878 geliefert haben. Da es wünschenswerth ist, daß diese Thatsachen möglichst Verbreitung finden, werden sie hier wiederholt. Nach der gemachten Aufstellung betrugen die Einnahmen I. der Kaiser-Wilhelm-Stiftung 22,283 M. 35 Pf., die Ausgaben 22,050 M. 75 Pf., das Vermögen der Stiftung betrug Ende Mai 1878 393,000 M. II. Die Post-Armen- bzw. Unterstützungskasse; Einnahme 521,177 M. 49 Pf., Ausgabe 498,212 M. 97 Pf.; Vermögen der Kasse 923,249 M. 90 Pf. III. Die Lebensversicherug. IV. wurden aus der Postkasse zu der Kleiderkasse für die Unterbeamten bezahlt 678,135 M. V. Aus den Unterstützungsmitteln wurden Unterstützungen gezahlt an 5744 Beamte, 9040 Unterbeamte und 1820 Hinterbliebene von Beamten. VI. Spar- und Vorschuß-vereine, welche neben der Bewilligung von Darlehnen ihre Thätigkeit darauf richten, den Mitgliedern durch vortheilhafte Beschaffung von Haushaltungsgegenständen und Nahrungsmitteln mittelbare Vortheile zu schaffen. Es haben dieselben erkennen lassen, daß die Grundlagen, auf welchen sie beruhen, ihnen eine dauernde, fruchtbringende Wirksamkeit sichern. Die Vereine hatten 26,961 Mitglieder, die Einlagen erreichten den Betrag von 1,228,916 Mark.

[Zum Attentat auf den Kaiser.] Immer günstiger lauten die Nachrichten über das Befinden des Kaisers.

Der unter dem dringenden Verdachte, mit dem Verbrecher Nobiling gemeinschaftlich hochverrätherische Handlungen geplant zu haben, verhaftete ehemalige Student, jetzige Bureauvorsteher in der Schulstraße, heißt Hellmig. Er war in letzter Zeit als Buchhalter beschäftigt.

Unter den jüngst wegen Majestätsbeleidigung in Berlin Inhaftirten befindet sich auch ein Theater-Inspector Granzow und ein Cigarren-Fabrikant Walter. Die anderen Verhafteten sind größtentheils Arbeiter, Gesellen und Kellner. — Als einer der wegen Majestätsbeleidigung am Sonnabend zu fünf Jahren Gefängniß Verurtheilten in seine Zelle abgeführt wurde, äußerte er: „Davor hätte ich ooch zweemal ordentlich inbrechen können." Diese Aeußerung kennzeichnet allerdings den Bestraften zur Genüge. — Wiewohl die Haussuchungen, Sistirungen und Verhaftungen zur Klärung des stattgehabten Complots täglich fortdauern, nehmen die betreffs der Majestätsbeleidigungen sichtlich ab. Es scheint die strenge Ahndung dieser Beleidigungen doch eine heilsame Wirkung auszuüben.

Die heute Abend eingetroffene „National-Ztg." meldet:

Der als angeblicher Complice Nobiling's verhaftete Bureauvorsteher Hellmig ist aus der Untersuchungshaft wiederum entlassen worden, nachdem derselbe kurz vorher noch ein längeres Verhör vor dem Untersuchungsrichter zu bestehen hatte.

Chr. Hansen schreibt der „K.-Z." aus Paris vom 8. Juni in Bezug auf den Nobiling'schen Mordanfall noch Folgendes:

„Am Schluß meines jüngsten Briefes habe ich die Bemerkung gemacht, daß ich vielleicht nochmals Anlaß nehmen würde, auf einzelne Punkte in der Affaire Nobiling zurückzukommen. In allen Blättern wird jetzt die Mittheilung berbreitet, „daß englische Detectives ihre Regierung einen Tag vor dem Attentat benachrichtigt haben, es herrsche unter den Socialisten eine große Bewegung; ein wichtiges Ereigniß scheine bevorzustehen. Für die Richtigkeit dieser Außerung wird kein geringerer Gewährsmann wie der Graf Andrassy genannt, der dieselbe gegenüber einzelnen Mitgliedern der Delegationen gemacht habe. Die „Nordd. Allg. Ztg." ist gleichzeitig von „hoher Seite" in Berlin dahin belehrt worden, daß die englische Polizei am Tage vor dem Attentat bereits in London wußte, es solle folgenden Tages in Berlin etwas vorgenommen werden. Die deutsche Socialdemokratie der dortigen Internationale sei in großer Aufregung. Nur was sie machen wollten, konnten die Detectives nicht erfahren. So bestimmt die Angaben und Belehrungen auftreten so vorsichtig sollte man bei ihrer Aufnahme und Auslegung sein. Ich habe ganz kürzlich während meiner Anwesenheit in der Themsestadt Gelegenheit gefunden, einen Blick auf das Thun und Treiben der dortigen Socialisten und Communisten zu werfen. Dabei fand ich allerdings eine große Bewegung und wichtige Dinge wurden in der That vorbereitet. Aber Ursache wie Zweck des Ganzen standen ganz außer Beziehung zum Nobiling'schen Verbrechen. Die Sache ist folgende: Vier deutsche Arbeitervereine im östlichen Theile Londons hatten beschlossen, bei Anwesenheit des Kronprinzen diesem eine in patriotischem Sinne abgefaßte Adresse zu überreichen. Es wurde eine allgemeine Arbeiterversammlung nach dem Vereinslocale des „Deutschen Clubs im Osten", Christian Street 77, Commercial Road, auf Sonnabend, den 25. Mai, einberufen. Zu letzterer hatten sich jedoch unerwarteter Weise so viele Socialdemokraten eingefunden, daß diese die Majorität und die Oberhand behielten, bis die Clubmitglieder unter Zuhilfenahme der Polizei von ihrem Hausrecht Gebrauch gemacht haben. Jetzt begann eine neue Versammlung, die von etwa 60 Arbeitern patriotischer Gesinnung besucht war. Die Adresse wurde angenommen und die bezügliche Deputation gewählt. Vor, während und nach der der letzteren am nächsten Tage Nachmittags 2½ Uhr im deutschen Botschafts-Hotel gewährten Audienz erfolgten nun Seitens des socialistischen Pöbels vor dem Hotel auf dem St. Jamesplatze ꝛc. die gemeinsten Ruhestörungen und Insulte. Hiermit noch nicht zufrieden, und namentlich darüber aufgebracht, daß der Kronprinz eine von ihnen verfaßte Denkschrift nicht annehmen wollte, sollen die Socialisten beschlossen haben, nächster Tage eine großartige Demonstration in Scene zu setzen. Ich habe diese Mittheilung von wohlorientirter Seite. Nun, konnten die Vorbereitungen zu diesem, vielleicht in Folge des zweiten Attentats oder anderer Umstände gar nicht zur Ausführung gelangten Schritte nicht Anlaß zu jenem Gerüchte geboten haben? Auf die Vermuthungen englischer Polizisten gebe ich persönlich sehr wenig. Ich habe mich in der Nacht jener Volksversammlung (sie dauerte bis nach 2 Uhr) längere Zeit mit einem Policeman unterhalten, der bei Auflösung derselben thätig gewesen ist; der Mann hatte jedoch keine Ahnung, worum es sich dort handelte. — Die „Kreuzzeitung" berichtet — und der Telegraph hält die Geschichte für bedeutsam genug, um sie zu verbreiten —, daß der aus Paris am Sonntag, den 2. Juni, in Berlin eingetroffene und aufgegriffene Brief nach dem Wappen von dem Angehörigen einer adeligen Familie aus Polen geschrieben sei. Wenn es der Brief ist, von welchem seither lediglich geredet worden, nämlich derjenige, welcher über die Londoner Demonstrationen (in fünf Zeilen) berichtete, so bemerke ich, daß auch diese Angabe jeder Begründung entbehrt. Kein Pole ist der Verfasser, auch ich bin daran unschuldig, sondern der mehrgedachte Herr B., ein guter Deutscher, ein musterhafter Patriot, hat die, allerdings geringe, Verantwortlichkeit zu übernehmen.

Am 10. Juni, Abends, schreibt Hansen über seine bereits gemeldete Verhaftung: Die Absendung des vorstehenden Schreibens hat durch seltsame Umstände einen Aufschub erfahren. Unmittelbar vor der Couvertirung erhielt ich Besuch des Polizeipräfecten in Gesellschaft von sechs oder acht Subalternbeamten. Meine Briefe, Bücher wurden mit Beschlag belegt und fortgeschafft und ich selbst in Sicherheits-Arrest gebracht. Seit gestern Mittag, nach zwanzigstündiger Haft — in welcher ich übrigens die rücksichtsvollste Behandlung erfahren —, bin ich wieder auf freien Fuß gesetzt; meine Papiere erhielt ich dagegen erst heute zurück. Das Verfahren des Gerichts ließ sich nach Lage der Sache fast bestimmt erwarten, und ich würde der Letzte sein, der sich darüber beschweren wollte; aber ich kann meinen Unmuth nicht ganz zurückhalten, wenn ich mir sagen muß, daß diese „Sach-

Pariser Briefe.

Paris, 6. Juni.

Der große Festsaal im Mittelbau des Trocaderopalastes ist am 1. Juni endlich dem Publikum eröffnet worden. Er macht einen außerordentlich imposanten Eindruck und faßt über 5000 Zuhörer, die auch wohl bei dem ersten Concert, welches vorigen Sonntag stattfand, zugegen waren. Musikdirector Colonne, bekannt und beliebt als Dirigent der populären klassischen Chatelet-Concerte während der Wintersaison, legte mit seinem Orchester, welches aus 120 Musikern besteht, viel Ehre ein, 300 Sänger und Sängerinnen wirkten außerdem mit. Die große Orgel hat leider noch nicht aufgestellt werden können. Das Programm bestand aus Compositionen specifisch französischer Componisten, unter denen nur Gounod und Berlioz auch in Deutschland einen bekannteren Namen haben. Sehr bedauerlich ist es, daß die Akustik des Saales manches zu wünschen übrig läßt, doch würde man sehr unrecht thun, die Architekten Daviond und Bourdais dafür verantwortlich zu machen, welche gerade im Hinblick auf die akustische Wirkung die peinlichst genauen Voruntersuchungen gemacht hatten. Bis jetzt haben weder Erfahrung noch Wissenschaft Principien gefunden, nach welchen man einen Saal mit Steinmauern vollkommen akustisch erbauen kann. Um besonders die Echoresonnanz der Frauenstimmen und der Blasinstrumente abzuschwächen, sind schon in diesen Tagen in den Vormittagsstunden Experimente mit Teppichen und Netzen gemacht worden, die man an verschiedenen Stellen der Kuppelwölbung und der Wände aufhängt, ohne jedoch bisher einen wesentlichen Erfolg erzielt zu haben.

Die Concerte, welche schon von nächster Zeit an fast täglich stattfinden sollen, helfen in der That einem „dringend gefühlten Bedürfnisse" der Weltausstellungsbesucher ab. Freilich klingt und singt es im Industriepalast hier und dort, Spieluhren produciren sich als Interpreten sentimentaler italienischer Arien, Pianoforte- und Orgelaussteller concurriren zu gleicher Zeit im gefühlvolleren Vortrage Strauß'scher Walzer und Bach'scher Fugen; ein elektrisches Clavier, scheinbar von Geisterhänden gespielt, trillert brillante Salonstücke und zwei große Kirchenglockenspiele, welche im südöstlichen Theile des Marsfeldes aufgestellt sind, erschüttern die Lüfte durch ihre klangvolle dröhnende Sprache — — — alle zusammen machen einen Spectakel, als ob die Welt einstürzen sollte und übertreffen noch das Tohuwabohu der sogenannten tunesischen Capelle im afrikanischen Café, wo man schlechten Cichorientrank trinkt und gelegentlich auf grobangepinselten blauweißen Stühlen festkleben bleibt. Der Schwindel, den diese nordafrikanischen Halbbarbaren auf der Ausstellung treiben, die sie offenbar für einen lucrativen Jahrmarkt halten, wird nur von der Naivität der Franzosen übertroffen, welche alle halbcivilisirten Völkerstämme gleich Schooßhündchen und Aeffchen verhätscheln und doch auch gelegentlich wieder verspotten. Dieser mit Eitelkeit gepaarte Bemutterungstrieb der Franzosen hatte sich schon bei Anwesenheit der spanischen Studenten hier gezeigt, feiert aber geradezu Orgien in der Verhätschelung der ungarischen Zigeuner, welche so fetirt werden, als ob sie überhaupt erst vor Kurzem die Musik erfunden hätten. Auf der Ausstellung spielen diese musikalischen Naturkinder von Morgens 11 Uhr bis Abends 6 Uhr und ihre ewig durstigen Kehlen werden währenddessen nie trocken; hunderte, ja tausende von Zuhörern jubeln ihnen zu, lassen Gold auf sie herabregnen und gebärden sich, als ob sie die Engel im Himmel singen hörten. In der Stadt dürfen die Zigeuner bei keiner wichtigen Veranlassung fehlen, in allen Gesellschaften, Bällen, Soireen, Concerten du bon ton haben die schwermüthig-lästigen, naturwüchsig wilden ungarischen Tänze die größte Attractionskraft. Die kleine Czardas auf der Südseite des Industriepalastes ist von Morgens bis Abends mit Gästen vollgepfropft. Man ißt und trinkt dort auch gut auf echt ungarische Weise und je heftiger der Paprika auf Lippen und Gaumen brennt, desto mehr Tokayer und Ruster Ausbruch verlangt die Kehle.

Ueberhaupt, für das Trinken und Proben aller möglichen Sorten von Weinen, Bieren, Spirituosen ꝛc. ist hinlänglich gesorgt. Die Herren Erven Lukas Boldt haben unweit von der Pußtakneipe ein niedliches Häuschen erbaut, in welchem Holländerinnen mit goldblitzenden Stirnhauben die allersüßesten und allerbittersten Liqueure und Schnäpse verschenken. Gesegnet seien Erven Lukas Boldt, die sich alte treue deutsche Solidität bewahrt haben und das Gläschen vorzüglichen Curaçao's für nur 30 Centimes verschenken, während man überall sonst für schlechten Cognac in gleicher Quantität einen halben Franken bezahlen muß. Auch die Preise in dem kleinen russischen Ausschank sind nicht hoch, aber Gott bewahre mich vor häufiger Einkehr bei den buntgeschmückten drallen Bauerdirnen (die, nebenbei gesagt, ein vorzügliches Französisch sprechen und darum wohl in Pantin geboren sein mögen), denn sie haben mir ein Glas Kumys kredenzt, an welches mich mein Magen noch nach 48 Stunden erinnerte, trotzdem ich als Gegengift ein Gläschen Allasch getrunken, welches selbst dem „Väterchen" in St. Petersburg gemundet haben würde. Ohne meine politischen Sympathien in gegenwärtiger Orientkrisis verrathen zu wollen, muß ich doch eingestehen, daß mir die rosenfingrigen, blondhaarigen Töchter Albions am englischen Buffet besser als die Pseudorussinnen zusagen. Diese Damen wissen sich übrigens tüchtig in Respect zu setzen durch ihre stolzen königlichen Victoriamienen, die sich bei jeder welschen Plaisanterie naserümpfend verziehen, und durch die feurigen Wasser, genannt Gin, Wisky, Brandy, die keinen Spaß verstehen und im vollen Ernst das Innerste des Trinkers nach außen umzukrempeln versuchen. Erfüllen uns Erven Lukas Boldt's Liqueure mit einer süßen, wehmuthsvollen Stimmung, so ergreift uns ein wilder Schauder, wenn das englische Feuer durch die Adern rast. Den Gin sollte man Torpedoextract nennen und man würde eine nahezu treffende Bezeichnung gefunden haben.

Gelegenheit zum Dejeuniren giebt es auf der Ausstellung desto seltener. Unter den zehn Restaurationen sind nur drei, deren Preise für das große Publikum berechnet sind. Was will das aber heißen, wenn thatsächlich 50-—60,000 Menschen das Marsfeld täglich besuchen? Der Andrang bei den Eingangspforten des trefflichen Etablissement Duval ist so enorm, daß dieselben nur in Zwischenräumen von Viertelstunden auf ein paar Minuten geöffnet werden, damit durch die wartenden Gäste im Innern die Circulation nicht gänzlich unmöglich gemacht wird. Allen Denjenigen, welche keinen Platz finden, möchte ich anrathen, nach dem Trocadero zu wandern, wo an einer kleinen versteckten Stelle Herr Professor Mouchot aus Tours sein Domicil aufgeschlagen hat. Hier bekommt man wenigstens Speisen zu sehen, wenn auch nicht zu schmecken. Der geniale Professor, voraussehend, daß nach einigen zehntausend Jahren kein Brennmaterial mehr anzutreffen sein dürfte auf unserem lieben Planeten, macht hier vor den Augen des Publikums die interessantesten Experimente mit großen und kleinen Brenngläsern und er bringt es mittelst derselben richtig fertig, den vortrefflichsten schwarzen Kaffee, das saftigste Beefsteak auf unverfälschtem Sonnenfeuer zu kochen und zu braten. Erleichtert athmen wir auf, die Sorge für das Mittagessen unserer Ururenkel ist uns wie ein Stein vom Herzen gefallen!

Auf dem Trocadero befindet sich auch das im großartigsten Maßstabe erbaute unterirdische Süßwasseraquarium. Es ist in der That mit dem größten Geschmack angelegt. Die zahlreichen langen und großen Höhlengrotten und Gänge haben große Fenster, durch die man direct von der Seite in die ansehnlichen Teiche hineinblicken kann. Leider sind die seltenen Fische noch immer nicht angekommen und so muß sich der neugierige Besucher an dem Anblick schöner und fetter Karpfen und Lachse genügen lassen, die schweigsam und fest, unbeweglich ihre Lebensstunden verträumen. Hungerige Menschen kann ein Besuch dieses Karpfenteiches allerdings recht nervös machen. Wem die Götter gestattet haben, seinen murrenden Magen zu beschwichtigen, der findet für seine Mittagsküche auch ein stilles Plätzchen in einer Strohhütte des „petite Trouville". So wird nämlich allgemein der große freie Platz vor dem Industriepalast genannt, einestheils der von der Seine herüberwehenden feuchten Luft, anderseits der zahlreichen einsitzigen Strohhüttenwagen, die leicht transportabel, wie sie sind, auch leicht vom Winde umgeweht werden können, wenn der jeweilige Besitzer sich keines großen Körpergewichts erfreut. Doch nach

lage" lediglich durch leichtfertige Zeitungsnachrichten herbeigeführt worden. Auch in dieser Stimmung denke ich gar nicht an meine eigene Person, ich sehe im vorliegenden Falle lediglich in eclatanter Weise einerseits das Wesen, andererseits die Folgen der erfundenen Complotgerüchte.

[Frankreich auf dem Berliner Congreß.] Die „N. A. Z." spricht sich in einem längeren Artikel auch über die Betheiligung Frankreichs an dem Congresse aus. Sie sagt:

„Von den nach Berlin geladenen Vertretern der Mächte sind unsere französischen Nachbarn die ersten gewesen, welche mit prompter Bereitwilligkeit sich hier eingefunden haben. Heißen wir sie ganz besonders herzlich willkommen. Wir begreifen, daß dieser Gang für keinen französischen Staatsmann ein besonders erfreulicher sein kann; desto mehr knüpfen wir an die Anwesenheit der zum Congreß delegirten Mitglieder des französischen Ministeriums des Auswärtigen die Hoffnung, daß dieselben sich hier von der ehrlichen und aufrichtigen Bereitwilligkeit Deutschlands durchdringen werden, ebenso selbst Frieden und gute Nachbarschaft zu halten, wie es seinerseits das köstliche Friedensgut für alle anderen Nationen zu sichern unermüdlich bestrebt war.

Wir Deutschen können mit stiller Genugthuung an dem Gegensatz zwischen der Antheilnahme und Vertretung Deutschlands auf dem Pariser Congreß von 1856 und der Antheilnahme unserer Regierung an dem Berliner Congreß von 1878 die Höhe des Ansehens und der Machtstellung, zugleich aber auch der Achtung und des Vertrauens ermessen, zu welcher wir unter den uns umgebenden Nationen gelangt sind. Niemandes Feind, heißt das Deutsche Reich die Vertreter aller Mächte in seiner Hauptstadt willkommen in der Hoffnung, daß sie alle sich hier mit vollem Vertrauen einfinden und nach vollbrachtem Friedenswerk mit noch größerem Vertrauen scheiden werden."

[Wahl-Correspondenz der Fortschrittspartei.] Seitens des geschäftsführenden Ausschusses des Central-Wahlcomites der deutschen Fortschrittspartei wird mindestens wöchentlich einmal eine, einen halben Druckbogen umfassende „Wahl-Correspondenz" versandt werden.

[Die Socialdemokraten in dem aufgelösten Reichstage] sind größtentheils nur dadurch in den Besitz ihrer Mandate gelangt, daß das liberale Bürgerthum seiner Wahlpflicht nicht genügend nachkam oder daß ihnen der Zuzug der Wählerschaft jener Parteien zu Theil wurde, welche aus verschiedenen Ursachen die Reichsregierung bekämpften. Welchen Verlauf die nunmehr beginnende Wahlbewegung nehmen wird, läßt sich heute noch nicht übersehen. Wie immer aber auch die Gegensätze auf einanderplatzen mögen — über einen Punkt, sagt die „N. L. C.", kann und darf unter allen Patrioten kein Zwiespalt herrschen, darüber nämlich, daß kein Socialdemokrat in den neuen Reichstag gewählt werden soll. Wird sich dieses Verlangen auch schwerlich vollständig durchsetzen lassen, so bleibt doch die Mahnung zur Pflichterfüllung und zum einträchtigen Vorgehen aller nichtsocialistischen Elemente eine sehr zeitgemäße. Wie immer sich anderwärts die Parteien befehden mögen, in den von der Socialdemokratie bedrohten Wahlkreisen möge es nur einen Gegensatz geben, den der Freunde der Ordnung gegenüber der Umsturzpartei. Wird dieser Mahnung Gehör gegeben, dann muß sich der Besitzstand der Socialdemokraten von Reichstagsmandaten mindestens bedeutend reduciren. Die Wahlkreise, welche nach Ausweis der letzten Wahlstatistik in Frage kommen, werden von der citirten Parteicorrespondenz registrirt. Socialdemokraten wurden gewählt: 1) Im 4. Berliner Wahlkreise mit 55,9 pCt. der abgegebenen und 25,2 pCt. der wahlberechtigten Stimmen; die nächstmeisten Stimmen vereinigten sich auf einen Candidaten der Fortschrittspartei. 2) Im 6. Berliner Wahlkreis mit 50,1 pCt. der abgegebenen und 23,2 pCt. der wahlberechtigten Stimmen; der nächste Candidat gehörte der Fortschrittspartei an. 3) Im Wahlkreise Reichenbach-Neurode mit 51,9 pCt. der abgegebenen und 26,7 pCt. der wahlberechtigten Stimmen; der Gegencandidat in der engeren Wahl gehörte der Centrumspartei an; derselbe hatte indeß in der ersten Wahl den national-liberalen Candidaten nur um eine unbedeutende Stimmenzahl übertroffen. 4) Im Wahlkreis Solingen mit 58,8 pCt. der abgegeben und 48,9 pCt. der wahlberechtigten Stimmen; der nationalliberale Gegencandidat in der engeren Wahl hatte in der ersten Wahl die größte Stimmenzahl; der Socialdemokratie wurde schließlich der Sieg durch die Centrumspartei verschafft. 5) In Dresden mit 52,2 pCt. der abgegebenen und 37,2 pCt. der wahlberechtigten Stimmen; der Gegencandidat in der engeren Wahl war ein Nationalliberaler; die Ursachen des socialdemokratischen Sieges sind bekannt. 6) Im 13. sächsischen Wahlkreise (Leipzig Land) m. 50,5 pCt. der abgegebenen u. 28,8 pCt. der wahlberechtigten Stimmen; der nächste Candidat war ein Nationalliberaler. 7) Im Wahlkreis Chemnitz mit 54,9 pCt. der abgegebenen und 39,3 pCt. der wahlberechtigten Stimmen; der nächste Candidat gehörte der Fortschrittspartei an. 8) Im 17. sächsischen Wahlkreis (Glauchau-Waldenburg-Meerane) mit 54,5 pCt. der abgegebenen und 41,6 pCt. der wahlberechtigten Stimmen; der nächste Candidat war ein Nationalliberaler. 9) Im 18. sächsischen Wahlkreis (Zwickau-Crimitschau-Werdau) mit 61,4 pCt. der abgegebenen und 37,9 pCt. der wahlberechtigten Stimmen; der nächste Candidat war nationalliberal. 10) Im 19. sächsischen Wahlkreis (Stolberg-Lößnitz-Schneeberg) mit 52,3 pCt. der abgegebenen und 30,6 pCt. der wahlberechtigten Stimmen; der nächste Candidat war fortschrittlich. 11) Im 22. sächsischen Wahlkreis (Kirchberg-Auerbach-Reichenbach) mit 51,2 pCt. der abgegebenen und 33,7 der wahlberechtigten Stimmen; der nächste Candidat war nationalliberal. 12) In Reuß ä. L. mit 51,2 pCt. der abgegebenen und 38,9 pCt. der wahlberechtigten Stimmen; der nächste Candidat war nationalliberal. — Eine beachtenswerthe Minorität, d. h. über 25 pCt. der abgegebenen Stimmen hatte die Socialdemokratie in folgenden Wahlkreisen: Berlin II, III, V; Sorau, Stadt Breslau, Waldenburg, Magdeburg, Aschersleben-Kalbe, 5. schleswig-holsteinscher Wahlkreis (Norder und Süderdithmarschen), 6. schleswig-holsteinscher Wahlkreis (Pinneberg u. s. w.), Kiel, Altona, 9. schleswig-holsteinscher Wahlkreis (Kreise Plön, Oldenburg u. s. w.), Herzogthum Lauenburg, Kassel, Hanau-Gelnhausen, Elberfeld-Barmen, Nürnberg, Erlangen-Fürth, Dresden rechts der Elbe, 6. sächsischer Wahlkreis (Gerichtsamtsbezirke Dresden links der Elbe u. s. w.), Meißen und Umgegend, Freiberg und Umgegend, 10. sächsischer Wahlkreis (Nossen-Waldheim-Döbeln), 11. sächsischer Wahlkreis (Oschatz, Wurzen-Grimma), Leipzig, 14. sächsischer Wahlkreis (Borna-Pegau-Rochlitz), 15. sächsischer Wahlkreis (Mittweida-Burgstädt-Frankenberg), 20. sächsischer Wahlkreis (Zschopau-Lengenfeld-Zöblitz), 23. sächsischer Wahlkreis (Plauen-Oelsnitz-Adorf), 5. hessischer Wahlkreis (Dieburg-Offenbach), 1. weimarscher Wahlkreis (Weimar-Apolda), Braunschweig, 2. weimarscher Wahlkreis (Sonneberg-Saalfeld), Gotha, Lübeck, Bremen, Hamburg. — Die Aufgabe in allen diesen Wahlkreisen dünkt uns eine sehr einfache. Da, wo die Socialdemokratie das vorige Mal gesiegt hat, dürfte es sich, vielleicht mit der einzigen Ausnahme des Wahlkreises Reichenbach-Neurode, empfehlen, alle Stimmen auf den Candidaten derjenigen Partei zu vereinigen, welcher der Majorität am nächsten gekommen ist. In den aufgezählten gefährdeten Wahlkreisen wird lediglich an den bisherigen Vertretern festzuhalten sein. Mögen die leitenden Männer der verschiedenen Parteien an den betreffenden Orten sich unverzüglich und loyal mit einander ins Benehmen setzen; es gilt die Ehre des Vaterlandes zu retten!

[Die Conservativen] werden voraussichtlich in allen Berliner Wahlbezirken Candidaten aufstellen. Herr Stöcker scheint, nach der „Volks-Ztg.", Lust zu haben, sich im sechsten Wahlbezirke aufstellen zu lassen. An eine Majorität für ihn ist nicht zu denken, aber — er hat seine Freude daran, den Socialisten wieder einmal zu Hilfe zu kommen.

Hamburg, 11. Juni. [Haussuchung.] Auf Antrag des Staatsanwalts Tessendorf zu Berlin hat am vergangenen Sonnabend bei den Mitgliedern des hier bestehenden socialdemokratischen Central-Wahlcomites eine Haussuchung stattgefunden, welche bis spät in die Nacht sich ausdehnte.

Braunschweig, 11. Juni. [Majestätsbeleidigungen.] Augenblicklich sind hier nicht weniger als sechs Individuen sistirt, welche sich einer Majestätsbeleidigung verdächtig gemacht haben. Der Schuhmacher Fränkel, über den ich Ihnen schon geschrieben habe, ist jetzt als vollständig unschuldig entlassen. Es müssen demnach seine Aeußerungen also doch wohl mißverstanden sein.

△ **Magdeburg**, 12. Juni. [Zweiter deutscher Lehrertag. II.] Heute wurde zunächst in die Discussion über die bereits gestern mitgetheilten Anträge des Herrn Eckert (Berlin) eingetreten. Der Antragsteller bemerkte: Das preußische Marinewesen sei früher dem Kriegsminister unterstellt gewesen; als man aber mit dem Marinewesen in Preußen Ernst machte, so fand man es doch für erforderlich, ein eigenes Marineministerium zu errichten. Dasselbe gelte auch von dem Unterrichtswesen. Solle dasselbe in wirksamer Weise gefördert werden, dann sei auch die Errichtung besonderer Unterrichtsministerien erforderlich. — Herr Halben (Hamburg): Er ersuche, den Uebergang zur Tagesordnung bezüglich dieses Antrages zu beschließen. Der Antrag sei einestheils von zu weitgehender Bedeutung, als daß er ohne weitere Vorberathung zur Annahme gelangen könnte, und anderentheils habe das preußische Unterrichtsministerium Falk die vollsten Sympathien des gesammten deutschen Lehrerstandes. (Bravo, sehr richtig.) Ein derartiger Antrag sei aber sehr geeignet, dem Herrn Minister Dr. Falk Hindernisse zu bereiten. — Herr Eckert (Berlin): Der Herr Minister Dr. Falk habe auch seine vollsten Sympathien und es habe ihm (Redner) nichts ferner gelegen, als durch seinen Antrag dem Herrn Minister Hindernisse zu bereiten. Er habe den Antrag gestellt, da der Herr Minister den Lehrern selbst gesagt habe: anderweitige Geschäfte hätten ihn bis jetzt gehindert, für das Volksschulwesen mehr zu thun, als es geschehen. — Auf Antrag des Herrn Kule (Bielefeld) wurde schließlich beschlossen, den Antrag dem geschäftsführenden Ausschusse zur Erwägung anheimzugeben, ob derselbe geeignet sei, auf dem nächsten Lehrertage noch einmal zur Verhandlung zu gelangen. — Herr Schumann (Dresden) referirte alsdann über das körperliche Züchtigungsrecht der Lehrer. Der Referent beantragte eine Anzahl von Thesen, in denen eine Aenderung der §§ 223, 230 und 232 gewünscht wird. Der Lehrer, dem man ein gewisses Züchtigungsrecht zugestehe — so äußerte sich der Redner — werde bei einer kleinen Körperverletzung ex officio und viel höher, als jede Privatperson, der das Züchtigungsrecht nicht zustehe, bestraft. Eine solche Körperverletzung sei bei verwahrlosten und widerspenstigen Knaben nur allzu schnell geschehen, zumal man unter Körperverletzung diejenige Züchtigung bereits verstehe, die körperliche Schmerzen verursache. — Herr Langner (Breslau): In Folge der Erfurter Beschlüsse habe eine gewisse Presse uns „Prügel-Pädagogen" genannt. Der Lehrer sei in der Schule der Stellvertreter der Eltern und wenn die Zustände, unter denen wir leben, bessere werden sollen, dann gestatte man dem Lehrer, den man ja so gern für alle vorkommenden Brutalitäten verantwortlich mache, auch das Züchtigungsrecht. (Beifall) — Herr Cossan (Lüneburg): Er wolle den Stock aus der Schule nicht gänzlich entfernen, aber er glaube, daß die bestehenden diesbezüglichen Paragraphen des Strafgesetzbuches vollständig ausreichen. Die Verwilderung gewisser Gesellschaftsschichten sei schon lange vor den jüngsten Verbrechen zu verzeichnen gewesen. Daß man durch größere Zuchtmittel in der Schule derartige Verbrechen, wie sie jüngst leider in Berlin vorgekommen, verhüten könnte, möchte er bezweifeln. Er warne, der Reaction die Hand zu reichen und die Prügel-Pädagogik auf den Schild zu erheben. Er (Redner) vertraue der Einsicht der Aerzte, daß sie nicht jede Züchtigung ohne Weiteres als Körperverletzung attestiren werden. (Oho, oho!) — Herr Meyer (Königsberg i. Pr.): Als vor zwei Jahren in Königsberg die diesbezüglichen Beschlüsse des Lehrertages zu Erfurt bekannt wurden, sei die dortige Lehrerwelt etwas erstaunt gewesen. Während man in den Strafanstalten die Prügelstrafe abgeschafft habe und unsere gesammte Zeitströmung immer mehr der Humanität zusteuere, wollen die Lehrer in der Schule die Prügelstrafe wieder einführen. Herostratische Naturen, wie die ruchlosen Verbrecher der Neuzeit, werde man damit nicht unmöglich machen, dagegen der fortschreitenden Humanität große Hindernisse bereiten. Ein gewisses Züchtigungsrecht sei den Lehrern gestattet und dies wolle auch er beibehalten wissen. Wenn man eine seitens des Lehrers begangene Körperverletzung höher als die jeder Privatperson ahnde, so sei dies für so manchen Heißsporn ein sehr heilbringender Dämpfer. Bei geringfügigen Körperverletzungen werden sowohl Staatsanwälte als auch Richter sehr milde mit den Lehrern verfahren. (Oho! oho!) Man könne doch schließlich den Lehrern nicht das Recht zugestehen, das Züchtigungsrecht so weit auszudehnen, daß die Gesundheit der Kinder dadurch Schaden leide. — Nachdem noch Herr Dr. Schnell (Berlin) sich für die Anträge des Referenten, Herr Dr. Klagemayer (Hannover) dagegen geäußert, gelangte die erste der vom Referenten beantragten Thesen in folgender Fassung zur Annahme: „Die Volksschule bedarf in Bezug auf die zu erziehende Jugend als Stellvertreterin des Elternhauses auch ferner des Rechtes der körperlichen Züchtigung, da in Folge des Schulzwanges Schulkinder auch nach mehrfach fruchtloser Anwendung anderer Strafmittel, sowie bei frecher Widersetzlichkeit und grober Unsittlichkeit nur im äußersten Falle ausgeschlossen werden können. Sodann ist ein solcher Ausschluß eine weit härtere Strafe, als körperliche Züchtigung, ohne die Besserung des ausgeschlossenen Kindes unbedingt wirksamer zu fördern." — Ferner wurde nach langer und heftiger Debatte beschlossen: „Der Staat hat ein hervorragenderes Interesse daran, daß der Lehrer als Miterzieher der Jugend die Ausübung des Züchtigungsrechtes aus Furcht vor den zur Zeit bestehenden Strafbestimmungen dort nicht unterlasse, wo sorgsame Erwägung und pädagogische Erfahrung dieselbe fördern. Die körperliche Züchtigung ist als Ausfluß wahrer erziehlicher Liebe und der Individualität wie den Verhältnissen angemessen und in schicklicher, die Gesundheit nicht gefährdender Weise anzuwenden, so daß der Zweck des Züchtigungsrechts nicht überschritten wird. Die Anwendung der körperlichen Züchtigung der Schuljugend wird um so seltener werden können, je geringer die Hindernisse sind, welche der erziehlichen und unterrichtlichen Thätigkeit des Lehrers aus der Ueberfüllung der Schulklassen, aus Mangel an Lehr- und Lernmitteln, aus unregelmäßigem Schulbesuche und entsittlichendem Einflusse des Hauses erwachsen; je mehr das Ansehen des Lehrers durch eine seiner Thätigkeit und Bildung entsprechende sociale Stellung, durch Vertrauen und Achtung seiner unmittelbaren und mittelbaren Vorgesetzten gefördert und aufrecht erhalten wird. Die Verfolgung solcher Ueberschreitungen des Züchtigungsrechts, durch welche angeblich strafbare Körperverletzungen herbeigeführt worden sein sollen, geschehe von Seiten der Staatsanwaltschaft im Einverständniß mit der vorgesetzten Schulbehörde, welcher mithin die Voruntersuchung zu überweisen ist. Auch ist das Attest des Bezirksarztes erforderlich, um eine Körperverletzung zu constatiren. Da die Lehrer in der Schule hinsichtlich der Erziehung der Kinder als die Stellvertreter der Eltern anzusehen sind, so läßt sich eine verschärfte Bestrafung der Lehrer bei Ueberschreitungen des Züchtigungsrechts nicht rechtfertigen. Es ist seitens der Lehrer die Verwirklichung dieser Beschlüsse anzustreben durch Einwirken auf die öffentliche Meinung und die Art der Handhabung der einschläglichen Paragraphen des Strafgesetzbuches. Die Lehrer haben weder das Bestreben, der körperlichen Züchtigung Vorschub zu leisten, oder dieselbe zu verallgemeinern, noch eine thatsächliche

---

einem wirklich guten und reichlichen Diner hat's mit dieser Gefahr nicht viel auf sich.

Tabakrauchen ist bekanntlich in Frankreich in freier Luft fast überall erlaubt. Nahezu fünf Sechstel der ganzen Bevölkerung muß sich mit der billigsten Sorte der Regie, die aber immer noch 25 Francs das Kilo kostet, mit dem sogen. „à fumer" begnügen. Man gewöhnt sich auf Gottes lieber Erde an manches Abscheuliche, also auch an dieses Kraut, welches mit zollangen Holzspänen reichlich untermischt, im Feuer des Gefechts einen merkwürdig brenzlichen Geruch — sogen. Ofenaroma — verbreitet. Man raucht diesen „Stoff" in Pfeifen und Cigaretten. Die Tabaksmanufactur hat in der Nähe von Klein-Trouville einen sehr hübschen Pavillon errichtet, in welchen zwölf junge Arbeiterinnen die Herstellungsweise von Cigaretten und Cigarren veranschaulichen. Die bessern Gattungen werden mit der Hand sortirt, gerollt und polirt; die geringeren mit sehr praktischen Maschinen. Ringsherum befinden sich in Glaskästen die herrlichsten Proben von Tabaken, Cigarren ꝛc. Es ist Jammerschade, daß diese Prunkstücke so selten in den Handel kommen und nur für schweres, schweres Geld zu haben sind! Um den Pavillon herum in einem kleinen Gärtchen sind Tabaksstauden angepflanzt, die mit großer Neugierde als haute nouveauté angestaunt werden; vergeblich aber suchte ich nach den geringeren „Tabakssorten" als da sind Kohlrüben, Wassergast ꝛc. Bescheiden wie die Regie ist, in ihrer Reclame sowohl wie in ihren Preisen, hat sie von der Ausstellung ihrer geheimnißvollen Herrlichkeiten Abstand genommen. Die „Compagnie der Streichhölzer" ist noch bescheidener gewesen und hat gar nicht ausgestellt. So ist es mir leider verwehrt, den geneigten Leser mit der Herstellung feuerfester Allumetten, bei denen man vergeblich versucht, Feuer zu erhalten, näher bekannt zu machen. Es giebt aber auch Streichhölzer, welche wirklich brennen, die bekannten schwedischen, welche in jedem Tabaksladen zum Preise von 10 Centimes für 50 Stück, zu haben sind.

Essen, Trinken, Rauchen und Schlafen, die vier unumgänglichsten Gewohnheiten des Menschen sind, wie aus Vorstehendem ersichtlich, auf der Ausstellung nicht unberücksichtigt geblieben. Aber die Gewohnheiten des Geborenwerdens und des Sterbens sind auch nicht vergessen worden. Ich will keine nähere Beschreibung des anatomischen Cabinets geben, welches das französische Unterrichtsministerium schamhaft mit einem rothen Vorhang verhüllt hat. Hier sind schreckliche Dinge zu sehen, Modelle aller möglichen Krankheitserscheinungen am menschlichen Körper, Operationsinstrumente und Zangen, mit Hilfe derer man Kopfüber in die Welt springt ꝛc. Decken wir den rothen Mantel des Unterrichtsministeriums darüber und flüchten wir uns zu freundlicheren Genossen unserer Kinderzeit, zu den Wiegen, die zahlreich und in den geschmackvollsten Formen bei den Franzosen zu finden sind. Eine derselben wird durch selbstthätigen Mechanismus eine ganze Stunde lang im Schaukeln erhalten. Das ist wirklich erstaunlich und als erster Schritt zur Erfindung künstlicher Kindermädchen anzusehen. Geduldet Euch noch ein Weilchen, ängstliche Mütter, es wird eine Zeit kommen, in welcher ihr keine Furcht mehr zu haben braucht, daß Eure Kindermädchen auf öffentlichen Promenaden sich von bunten Soldaten zur Unachtsamkeit verführen lassen. Wenn die künstliche Amme nur exact gearbeitet ist, wird sie bessere Dienste verrichten als eine lebendige. Ich hoffe zuversichtlich, daß ich von der nächsten Weltausstellung über die bevorstehende wichtige Erfindung Näheres werde berichten können.

Paul Perron.

Arm und Reich.

Die bedauerliche Unthat, welche der Klempnergeselle Hödel aus Leipzig verübt hat, ist gewiß reichlich ihrem politischen Interesse nach durch die heftige Polemik des Tages gewürdigt worden, ob sie eine giftige Frucht mißverstandener socialdemokratischer Lehren sei. Die eingehende gerichtliche Untersuchung wird dies, wenn Hödel sich zu aufrichtigem Geständniß bequemen sollte, nur in sicherer Weise feststellen; — sie wird auch ergeben, da die Psychiatrie urtheilen wird, wie weit die That ein pathologisches Interesse beansprucht. Vorläufig gebührt die größte Aufmerksamkeit dem Theile der Hödel'schen Aussagen, dem zufolge er die That begangen habe, um zu zeigen, daß der Reiche den Armen unterdrücke und dieser genöthigt sei, aus Hunger zum Selbstmorde zu greifen, und zwar inmitten eines großen und reichen Gemeinwesens wie Berlin — vor den Augen des Kaisers. Da der Ideengang Hödel's schwerlich ein vereinsamter ist, so dürfte sich eine wirthschaftliche Betrachtung über Armuth und Reichthum mit Berücksichtigung der neuesten socialdemokratischen Lehren über dieses Capitel als zeitgemäß einführen können. Die Literatur der Socialdemokratie ist reich an Bemerkungen auf diesem Gebiete und vermag zu der Lösung des Räthsels beizutragen, wie ein Mensch durch falsche Anschauungen über das Eigenthum, den Werth und das Capital zu einem so lebhaften Gefühl der Unzufriedenheit gebracht werden kann, daß er den vermeintlichen Träger der heutigen Ordnung im Staate, das Staatsoberhaupt, beseitigen will.

„Die Hunderttausende und Millionen der Reichen" — schreibt Wilhelm Bracke („Nieder mit den Socialdemokraten." Braunschweig 1876) — „sind das Mittel, ihren Besitzern neue Reichthümer zuzuführen; — die Millionen vermehren sich, sie hecken, ohne daß ihre Besitzer auch nur den Finger zu rühren brauchen; sie sind die Brücke, über welche die Erträge der Arbeit anderer, fleißiger Menschen jenen Wenigen zugetragen werden, ganz ohne deren Verdienst, weil sie schon reich sind. — — Die Vertheilung des gemeinsamen Arbeitsertrages in der Art, wie wir es heute sehen: daß die größten Antheile Denen zufallen, die nichts thun, daß aber Denjenigen, welche die anhaltendste und mühsamste Arbeit verrichten, kaum die äußerste Nothdurft zufällt; — die traurige Lage der großen Mehrheit des Volkes und dagegen der immer mehr steigende Reichthum weniger Menschen — da liegt's! Der todte Besitz nimmt der lebendigen Arbeit ihre eigenen Früchte. Und da die Arbeit das ursprünglichste Eigenthumsrecht, das sich denken läßt, an diesen ihren Früchten hat, so ist der todte Besitz ein Feind des Eigenthums der lebendigen Arbeit." — Es werde, heißt es daselbst, eine Zeit kommen, wo das Volk sein Recht an dem eigenen Arbeitsertrage wahren werde. „Der capitalistische Eigenthumsbegriff wird in den Eigenthumsbegriff des arbeitenden Volkes übergehen. Von einer Aufhebung des Eigenthums ist keine Rede, und an der verkündeten Wandlung wird Niemand Anstoß nehmen." Die Eigenthumsverhältnisse sind solchen Wandlungen unterworfen. Im Zukunftsstaat werden sich die Menschen „als freie Gleiche gegenüberstehen, sich gegenseitig achten und fördern; — das arbeitende Volk wird dann nicht mehr verkürzt werden in dem Genusse seines Eigenthums, und Jedem, der arbeitet, wird dann mehr zu seiner Ernährung, Kleidung, Wohnung, Erholung und Ausbildung zu Gebote stehen."

Dagegen lehrt die Volkswirthschaftswissenschaft, daß jeder Capitalist, welcher seine selbst erübrigten oder ererbten Vorräthe nicht aufzehrt, sondern — wie man sagt — von den darauf entfallenden Renten lebt, dem Volkshaushalt einen wichtigen Dienst leistet, indem er seinen Mitmenschen eine gewisse Summe Arbeitshilfsmittel, ohne welche so und so viel Menschen weniger beschäftigt werden könnten, so und so viel neue Werthe weniger erzeugt würden, erhält und zur Benutzung überläßt. Der Lohn dafür ist die Rente. Stände es in der Macht eines Menschen, diese Belohnungen aus der Welt zu schaffen, so würde sich kein Besitzer von Vorräthen mehr dazu bereit finden lassen, jene — dann unrentabeln — Unternehmungen zu fördern. Und gäbe es überhaupt keine Gelegenheit mehr, Vorräthe rentabel anzulegen, so fiele das treibende Motiv zu deren Ansammlung ganz hinweg. Niemand würde noch ein Interesse besitzen, einen Theil dessen, was er erzeugt, zu erübrigen oder — wie man gewöhnlich sagt — zu capitalisiren. „Aus der Hand in den Mund" würde die allgemeine Losung heißen, und damit wäre man wieder bei dem Zustande roher Naturvölker angelangt.

In ähnlichem Sinne schrieb John Prince Smith über Arme und Reiche: „Eine Anklage wegen Ungerechtigkeit gegen die Einrichtung des Volkshaushalts müßte sich stützen auf den Nachweis, daß die Einen deshalb kärglich leben müssen, weil Andere in Fülle genießen. Ein solcher Nachweis ist nirgends geführt, auch nicht einmal ernstlich versucht worden. Dagegen weisen die Volkswirthe unwiderleglich nach, daß,

Ueberschreitung derselben in Schutz zu nehmen." — Danach schließt die heutige Sitzung gegen 3½ Uhr Nachmittags. — In der morgigen Sitzung gelangt nur noch „die Stellung der Lehrer in der Gemeinde-Verwaltung" zur Verhandlung, bei welcher Frage zweifellos der Beschluß gefaßt werden wird, daß den Lehrern das active und passive communale Wahlrecht zu gewähren sei. Alle übrigen Themata sind von der Tagesordnung abgesetzt. — Zu erwähnen ist noch, daß bei dem gestrigen Diner der erste Toast Sr. Majestät dem Kaiser und der zweite dem Cultusminister Dr. Falk galt. Außerdem wurde beschlossen, an Letzteren ein Begrüßungs-Telegramm zu senden.

—ch. **Von der sächsischen Grenze,** 10. Juni. [Socialdemokratie. — Landesculturbank. — Brandkasse. — Steuergesetz. — Die Unabhängigkeit der Richter.] Die Socialdemokratie ist rührig und thätig, um in der industriellen Oberlausitz, wo sie bisher noch keinen rechten Boden fassen konnte, eine Organisation zu schaffen und neue Anhänger zu gewinnen. Der in Görlitz wohnhafte Agitator H. Keller, welcher früher in Bautzen zum Reichstage candidirte, hat in der neuesten Zeit auch in Löbau und in Zittau Vorträge gehalten und in Löbau den Erfolg gehabt, daß sich dort ein socialdemokratischer Verein, wenn auch vorläufig nur von 18 Mitgliedern gebildet hat. In Zittau sprach er am Tage vor Nobiling's Attentat über die Frage: „Ist die Socialdemokratie an der Verwilderung und Unsittlichkeit des Volkes Schuld? und verwahrte seine Partei gegen den Vorwurf, die intellectuelle Urheberin des Hödel'schen Attentats gewesen zu sein. Nach Kellers Darstellung sind die Träger der Unsittlichkeit vorzüglich die besitzenden Klassen und diese verhindern überdies die Arbeiterklasse durch Beibehaltung der Frauen- und Kinderarbeit, sowie durch Bekämpfung der bessern und gleichmäßigeren Vertheilung der Güter sich so zu vervollkommnen, als diese es wohl wünschte. Abweichend von der Praxis in andern sächsischen Städten hat die Polizei in Löbau und Zittau der Abhaltung der socialdemokratischen Versammlungen kein Hinderniß in den Weg gelegt. — Die sächsische Landesculturrentenbank ist durch ein neues Gesetz vor weiteren Verlusten bewahrt, wie sie ihr aus dem niedrigen Coursstande der Rentenscheine in Verbindung mit der Verpflichtung, das zur Ausgleichung nöthige Capital baar auszuzahlen, entstanden. Die Rentenbank zahlt nämlich das für landwirhschaftliche Verbesserungen oder Neuanlagen aufgewandte Capital, welches der Unternehmer mit einer auf dem Grundstück einzutragenden Rente von 5 pCt. 41 Jahre lang zu verzinsen resp. zu amortisiren hat, in der Weise, daß die Bank vierprocentige Rentenscheine à 500 oder 100 Thaler gewährt und den Rest, welcher nicht in Hundert aufgeht, baar auszahlt. Bei dieser Baarzahlung verlor die Bank, welche zu diesem Behuf Rentenscheine verkaufen mußte, etwa 5 pCt. und es ist ihr deshalb neuerdings durch Gesetz gestattet, die baar zu zahlenden Capitalsspitzen nach Verhältniß des Tagescourses abzumindern. Der den einzelnen Unternehmer dadurch treffende kleine Nachtheil aber soll dadurch unfühlbar gemacht werden, daß gleich bei Feststellung des Anlagekapitals der Ausfall mit berechnet wird. — Die sächsische Landes-Immobiliarbrand-Versicherungsanstalt hat im vorigen Jahre so bedeutende Ueberschüsse erzielt, daß der erste halbjährige Beitrag für Gebäude den Versicherten für das laufende Finanzjahr erlassen wird. Die Gesammtsumme der Versicherungen belief sich beim letzten Abschlag auf 2392 Millionen Mark, die Gesammteinnahmen auf 9,941,666 M., die Ausgaben auf 6,787,764 M. — Die zwischen beiden Kammern noch bestandenen Differenzen wegen des Einkommen-Steuergesetzes sind durch gegenseitiges Nachgeben beseitigt und mit einem aus tiefster Seele kommenden: „Gott sei Dank! das wäre nun fertig!" konnte der Referent der zweiten Kammer, Abg. Kirbach, die Tribüne nach der letzten Abstimmung verlassen. Auf Grund dieser Steuerreform ist nun dem Landtage ein Nachtrags-Budget für 1878.79 vorgelegt, wonach die Einstellung der directen Steuern in das Einnahme-Budget folgendermaßen erfolgen soll: Grundsteuer für 1878 nach 7,2 Pf. pro Steuereinheit 4,656,960 M.; für 1879 nach 4 Pf. pro Steuereinheit 2,620,400 M., nebst den sonstigen Einnahmen 3,659,980 M. nach Abzug der Ausgaben 3,251,700 M. gemeinjährig einzuliefernder Ueberschuß. Gewerbe- und Personalsteuer 1878 nach 0,8 des vollen Betrages mit 5,000,000 M. unter Zurechnung der sonstigen Einnahmen 6,116,000 M. 1879 fällt die Steuer bekanntlich weg und wird nur die Steuer vom Gewerbetriebe im Umherziehen 120,000 M. erhoben. Nach Abzug der Ausgaben 2,785,300 M. Die Einkommensteuer wird mit 11 Steuereinheiten für 1878 eingestellt, 10,230,000 M. und für 1879 18,531,000 M. 50procent. Zuschlag zum Normalsteuersatz, nach Abzug der Ausgaben 12,806,530 M. gemeinsam einzuliefernder Ueberschuß. Im Nachtrag zum Ausgabenbudget werden 496,008 M. mehr an Matricularbeiträgen, 20,000 M. zur Vollendung der sächsischen Arbeiten der europäischen Gradmessung und 65,250 M. Jahresprämie für das bei 15 Gesellschaften mit 4,350,000 M. versicherte neue Hoftheater gefordert. — Bei Berathung des Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetze ist es in der zweiten Kammer zwischen dem Justizminister Abeken und dem Socialisten Advocat Freytag zu lebhaften Auseinandersetzungen über die Unabhängigkeit der Richter gekommen. Schon daß die Deputation sich durch die Nachgiebigkeit des Justizministers bezüglich der Beibehaltung der Amtsgerichtsbezirke hatte bestimmen lassen, den § 4 anzunehmen, wonach die Bezirke der Landgerichte, sowie Zahl, Sitz und Bezirke der Amtsgerichte durch Verordnung festgesetzt werden, wurde vom Advocaten Freytag als ein Rückzug getadelt, noch energischer aber wendete er sich gegen den Deputationsvorschlag, daß auch bei Besetzung von Stellen an Landgerichten und Amtsgerichten, deren etatsmäßiger Gehalt über 6000 Mark beträgt, die Regierung ohne Rücksicht auf das Anciennitätsprincip die Wahl treffen kann. Abg. Freytag erblickte darin eine Gefahr für die Unabhängigkeit des Richterstandes und erklärte, er könne bestimmte Beispiele dafür anführen, daß sächsische Richter von der Verwaltung beeinflußt würden. So seien die Staatsanwälte angewiesen worden, in gewissen Fällen, wo die Verwaltung eine Verurtheilung erwartet habe, aber Freisprechung erfolgt sei, dem Justizminister darüber Anzeige zu machen; auch sei es wiederholt vorgekommen, daß der Justizminister den Richtern Rügen ausgesprochen habe, weil er mit den von ihnen gefällten Urtheilen nicht einverstanden gewesen sei. In höchster Erregung bestritt der Justizminister Freytags Angaben und beklagte sich darüber, daß durch solche Angriffe die Autorität der Behörden geschädigt werde; jedoch war er nicht im Stande, Freytags Behauptungen zu entkräften. Da er sich in der Hitze gegen das Anciennitätsprincip überhaupt aussprach, so wurde ihm selbst von conservativer Seite bemerklich gemacht, daß dies Princip den wesentlichen Inhalt des § 16 ausmache und das Zustandekommen des Gesetzes davon abhängig sei, daß der Justizminister seine in der Deputationssitzung ertheilte Zustimmung nicht zurückziehe. Schließlich wurde das ganze Gesetz gegen die eine Stimme Freytags unverändert angenommen.

Gotha, 10. Juni. [Die Berufung des socialistischen Local-Comites in Gotha gegen das Verbot des Socialisten-Congresses] ist vom Staatsministerium sofort zurückgewiesen worden, weil § 44 des Staats-Grundgesetzes nur solche Versammlungen Unbewaffneter garantirt, „welche die öffentliche Ruhe und Ordnung zu gefährden nicht geeignet" seien. Eine auf den 8. Juni einberufene Versammlung der Socialdemokraten Gothas wurde sofort verboten.

Mainz, 11. Juni. [Verhaftung.] Der socialistische Agitator Hermann Lange aus Hamburg ist heute in einer „Volksversammlung" in Ingelheim verhaftet worden.

Hagenau i. E., 10. Juni. [Majestätsbeleidigung.] Ein Dragoner des hier garnisonirenden 3. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 15 ist wegen schwerer Majestätsbeleidigung, die sich auf das Attentat bezog, in Anklagestand versetzt. Die „Köln. Ztg." glaubt betonen zu sollen, daß der Verhaftete kein Elsaßer, sondern ein Frankfurter ist.

Stuttgart, 10. Juni. [Deutsch-conservative Attentats-Fructificirung.] Der Ausschuß des „deutsch-conservativen Vereins" erläßt einen Aufruf. „Die deutsch-conservative Partei habe, unbeirrt durch Anfeindungen und Verdächtigungen von liberaler, demokratischer und socialistischer Seite, im Bewußtsein der Wahrheit ihrer Grundsätze in kleiner Zahl ihre warnende und mahnende Stimme in den letzten Jahren erhoben; sie steht nun gerechtfertigt da, wenn sie erinnerte, daß der Geist, aus welchem unsere Gesetzgebung entsprungen ist und in dem sie gehandhabt wird, Früchte zeitigen müsse, deren Wirkung die Auflösung unseres Volks- und Staatslebens sei."

Oesterreich.

*** **Wien,** 11. Juni. [Bessarabien und Antivari.] Den Befürchtungen des Grafen Apponyi und Giskras in den Delegationen wegen der, uns bedrohenden Isolirung hat sich nun am Vorabende des Congresses auch Kossuth angeschlossen. Als Bevollmächtigter des Gouverneurs Kossuth ging Andrassy vor 29 Jahren nach Konstantinopel, um ein paar Jahre später seinen Namen in Ofen am Galgen angeschlagen zu sehen. Heute erscheint Graf Andrassy Gyula vor Kiß-Szent-Kiraly und Krassnahörke als leitender Minister Oesterreichs in Berlin auf einem Congresse zur Regelung der orientalischen Frage; und Kossuth Lajos giebt aus seinem Exile in Baraccone ein vernichtendes Urtheil über die Politik Sr. Excellenz ab. Der — übrigens freiwillig — Verbannte fürchtet, aus dem Congresse den Frieden hervorgehen zu sehen, den, vielleicht mit Ausnahme der Türken, die ganze übrige Welt so sehnsüchtig herbeiwünscht. Das giebt dem Verdicte Kossuths eine sarkastische Schärfe und läßt ihn die Situation zu einer Caricatur verzerren. Im Großen und Ganzen aber läßt sich leider nicht leugnen, wie ja auch die Delegationen es zur Genüge bewiesen haben, daß hier die Besorgniß sehr allgemein obwaltet, Oesterreich werde sich, nachdem es dem Fürsten Bismarck gelungen, Rußland und England unter Einen Hut zu bringen, mit einigen formellen Concessionen begnügen müssen. Hat es doch nur gar zu sehr den Anstrich, als sollten wir überall da, wo wir ein rein österreichisches Einverständniß zur Geltung bringen wollen, einem Einverständnisse Rußlands, sei es mit Deutschland, sei es mit England, oder gar mit Beiden auf seinem Wege begegnen. Die bessarabische Frage ist für uns zugleich die Frage der Donaumündungen, also von äußerster Wichtigkeit. Während nun England derselben gleichgiltig gegenübersteht, bieten die beiden Kanzler Rußlands und Deutschlands in Bukarest Alles auf, um ein fait accompli herbeizuführen. Fürst Bismarck setzt alle Hebel an, um Carol I. zur Nachgiebigkeit zu bewegen: und General Drentelen schiebt von seinem Hauptquartiere Plojeschti aus bedeutende Massen russischer Truppen gegen die rumänische Armee vor, weil er dieselbe nicht in Positionen dulden kann, wo sie nur darauf zu passen scheinen, eventuell die Vorhut einer einrückenden österreichischen Armee abzugeben. Cogolniceanu behauptet nun freilich, Andrassy habe schon in Reichstadt (7. Juli 1876) die Retrocession Bessarabiens zugegeben. Aber auch wenn Sturdza Recht hätte, daß Oesterreich entschlossen ist, Rumänien nicht preiszugeben, falls nur dieses selber seine Pflicht erfülle: deutet Alles darauf hin, daß wir bei Einlösung dieses Versprechens allein dastehen würden. Nicht viel anders liegen die Dinge in Antivari. Auch bezüglich dieses Hafens soll der Czar dem Grafen Schuwaloff erklärt haben, sein Nikita gegebenes Wort müsse respectirt werden; und Marquis Salisbury hätte sich gefügt. Eine Occupation Antivaris durch österreichische Truppen würde von den Helden der Schwarzen Berge sicherlich nicht so gleichmüthig hingenommen werden, wie die Besetzung Adahkal's von Seiten der Türken. Ich bin daher auch weit entfernt, an die Gerüchte zu glauben, die in dieser Richtung coursiren. In Antivari würden die Oesterreicher, nachdem sie die Montenegriner hinausgeworfen, auch ebenso wie die Engländer für die Rhodope-Insurgenten, den Stützpunkt für die muhamedanischen Albanesen und die katholischen Miriditen südlich vom Scutarisee bei ihrem Widerstande gegen die Auftheilung an Bulgaren, Serben und Czernagorzen zur Slavisirung, abgeben.

Wien, 11. Juni. [Gerücht.] Der hiesige Correspondent der „Daily News" telegraphirt: „In hiesigen diplomatischen Kreisen erwartet man, daß nach der Genesung des Kaisers Wilhelm eine Zusammenkunft der drei Kaiser stattfinden werde."

Frankreich.

⊙ **Paris,** 10. Juni. [Antirepublikanische Machinationen. — Von der Ausstellung. — Personalien. — Ministerielles. — Haussuchungen bei Deutschen in Paris. — Preise für Aussteller musikalischer Instrumente.] Mit der verfehlten Interpellation der Reactionspartei im Senat sind wieder allerlei beunruhigende Gerüchte in Umlauf. Die Dupanloup'sche „Defense" hat die Drohung ausgestoßen, noch am Schluß der Weltausstellung werde sich ein folgenschweres, unerwartetes Ereigniß zutragen, und man fragt sich, was diese ominöse Prophezeiung zu bedeuten habe. In den Couloirs der Deputirtenkammer ging auch heute die Rede von verdächtigen Anstrengungen, welche die Rädelsführer der Maipolitik im Elysée machen sollen, um den Marschall Mac Mahon zu einer neuen antirepublikanischen Unternehmung zu vermögen. Diese Gerüchte treten mit solcher Bestimmtheit auf, daß die republikanische Union, wie es heißt, den Beschluß gefaßt hat, eine Anfrage

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

wenn Diejenigen, welche in Fülle genießen, nicht da wären mit ihren Fähigkeiten und Mitteln, es noch viel schlechter mit Denen stände, die bei ihrer Mittellosigkeit kärglich leben müssen. Die Volkswirthschaft weist nach, daß, wo sich der Volkshaushalt frei auf seinen natürlichen Grundlagen entwickelt, Keiner auf Kosten der Anderen genießt, sondern Jeder durch Förderung des eigenen Nutzens auch für Andere Nutzen stiftet. Daß Fülle noch nicht für Alle da ist, mag man beklagen, daß aber wenigstens schon Einige Reichthum erzielt haben, ist um so erfreulicher, als dadurch die reichlichere Versorgung der Uebrigen angebahnt und leichter erreichbar gemacht wird. Die Aufgabe Derer, die Herz und Sinn haben für die Aufbesserungen der kärglichen Existenzen, ist nicht, neue Grundlagen des Volkshaushalts zu ersinnen, sondern zu fragen, wie man auf den Wegen, auf denen Einige schon Reichthum erzielten, die theilweis noch darbende mittellose Menge so weit vorwärts bringe, daß sie nicht mehr Noth leide um die Befriedigung der dringlichen Bedürfnisse und mäßiger Culturansprüche." — Der Reichthum, sagt der bekannte Volkswirth Dr. Eras, müßte unbedingt der Armuth geopfert, d. h. vertheilt oder für gemeinschaftliches Staatsgut erklärt werden, wenn er die Armuth verschuldete, und wenn es wahr wäre, daß es keine Armen mehr geben würde, wenn es keine Reichen mehr gäbe. Die Armuth ist aber nicht ein bloßer Gegensatz zum Reichthum, sondern ein selbstständiger Naturzustand. Es würde auch Armuth geben und es würden auch Menschen am Hungertode sterben, wenn sie niemals Gelegenheit gehabt hätten, den Gegensatz zur Armuth, den Reichthum kennen zu lernen. Nicht weil, sondern obgleich wir in Europa reiche Leute haben, giebt es bei uns viel Armuth. Diese Armuth würde noch größer sein, wenn es weniger Reichthum in Europa gäbe.

Die Socialdemokraten lehren dagegen, daß die ökonomische Gleichheit möglich sei und daß nach Herstellung zu derselben es allen Menschen wohlergehen werde. Die politische Freiheit — sagt August Bebel („Unsere Ziele." Leipzig. 1875) — ist nicht Zweck, sondern Mittel zum Zweck; als Zweck betrachtet die Socialdemokratie die Herstellung der ökonomischen Gleichheit, also die Errichtung eines auf voller Freiheit und Gleichheit basirenden Staats- und Gesellschaftswesens. „Was nützt dem Arbeiter die bloße politische Freiheit, wenn er dabei hungert, wenn seine Lage sich nicht verbessert, er vor wie nach der vom Capitalisten ausgebeutete Mensch ist, der sein ganzes Leben sich plagen und abrackern muß, um schließlich elend zu Grunde zu gehen?" Und ferner sagt er über die gesellschaftliche Production im Zukunftsstaat: „Die Vortheile verbesserter Production haben Alle, den Gewinn vermehrter Production genießen Alle. Mehr Genuß, weniger Arbeit! Aber arbeiten müssen Alle, Faullenzer giebt es nicht; — letztere werden im socialistischen Staate dieselbe Rolle spielen, wie die Diebe im heutigen; — allgemeine Verachtung ist ihr Loos. In der heutigen Gesellschaft ist es umgekehrt: Wer am meisten faullenzt, weil er sich von der Arbeit Anderer mästet, ist am angesehensten; wer die Profitmacherei am besten los hat, wird bewundert, und der Mann, der vom frühesten Morgen bis in die späte Nacht — oft mit Frau und Kind — sich abrackern muß, verdient kaum so viel, um Tag für Tag das nackte Leben zu fristen. Es ist himmelschreiend!" Die Güter der Erde seien reichlich genug, um Jeden glücklich und zufrieden zu machen.

Es soll also keine Reichen und keine Darbenden mehr geben. Die paar Gulden, die auf Jeden kämen, wenn das „Capital" getheilt würde, könnten doch aber keinerlei Garantie für Herbeiführung und Erhaltung eines solchen Zustandes geben. Eine „annähernd gleichmäßige Vertheilung der Güter" verlangte auch Johann Jakoby, als er die „Gleichheit alles dessen, was Menschenangesicht trägt", proclamirte. Eigentlich hätte er noch hinzufügen können, es solle auch keine Kranken und Gesunden mehr geben. Die Armuth ist auch eine Krankheit, sie rührt her von gelähmter Productionskraft oder ungenügender Sparsamkeit. Ein ultramontaner Arbeiterökonom sagte: „Die ungehinderte Selbstthätigkeit der individuellen Kräfte würde nur dann genügen, wenn Alle gleich stark, gleich gescheidt, gleich gebildet und gleich reich wären.

Man nehme doch einmal aber an, es gelänge den socialistischen Heilkünstlern, die Menschen alle gleich zu machen. Die Menschheit würde das langweiligste Gesindel bilden, das man sich nur vorstellen kann, Gleich arm! Vorläufig weisen die Steuertabellen des preußischen Staates nach, daß die Zahl der zum Mittelstande zu rechnenden Personen beständig in erfreulichem Wachsthum begriffen ist. Sehr langsam wächst die Gesellschaft der Funfzig- und Hunderttausend-Thalermänner, die Zahl der Millionäre zeigt Stagnation. Im Gesammtbild der Lebensstellungen zeigt sich die größte Abwechslung. Der ganze Zukunftsstaat macht dagegen doch lediglich den Eindruck eines National-Zuchthauses.

Die Socialdemokraten vermissen eine positive Ordnung des Erwerbslebens, sie verlangen die staatliche Organisation desselben. Mehr positive Ordnung, als ihnen in ihrer Schulweisheit träumt, giebt es im freien Volkshaushalt; mehr Zwang sogar, als sie, deren Ideal doch der socialpolitische Zwangsstaat ist, dulden mögen. Hundert Liebhabereien und Annehmlichkeiten zu entsagen, eben so viele Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten zu überwinden, fühlt sich der Mensch gezwungen um des lieben Lebens, um des Unterhaltes willen. Wir verlassen Heimath und Freunde, um bessere Erwerbsquellen aufzusuchen; kürzen die Stunden der Ruhe und Erholung zur Realisirung lohnender Geschäfte; ja, wir begeben uns sogar in außergewöhnliche Gefahren, wenn wir einen außergewöhnlichen Gewinn erjagen wollen. Wer all' dies anscheinend planlose, doch von einem inneren Zwang beherrschte Wogen und Drängen objectiv betrachtet und sieht, wie die gesammten Anstrengungen zur Gütererzeugung harmonisch in einander greifen, wer sieht, wie jeder redlichen Arbeit ihr Lohn wird, der wird sich doch schließlich sagen müssen, daß im Wirthschaftsleben des Volkes große Grundgesetze obwalten; mächtiger und gewaltiger, zugleich einfacher und sachgemäßer, wie jede menschliche Weisheit sie zu ersinnen vermöchte. Diese Naturgesetze auf einmal zu ändern, ist unmöglich. Die Dinge richten sich nicht nach uns, wir müssen uns nach ihnen richten.

---

† **[Der Exkönig von Hannover †.]** Gestern früh um 6 Uhr starb in Paris der vormalige König von Hannover, Georg V., unter den depossedirten Fürsten der hartnäckigste Gegner der neuen Staatsordnung in Deutschland, gegen die er im Geheimen und offen fortwährend conspirirte. Ein ungeheures Vermögen hat er dazu aufgewandt, um Preußen im Auslande Feinde zu erwerben, und wahrlich, es war nicht seine Schuld, wenn der gemeinsame Ansturm der Welfen, Particularisten und Ultramontanen, die er insgesammt gegen das Deutsche Reich ins Treffen führte, zum Heile des Vaterlandes stets glücklich zurückgeschlagen wurde.

Georg V., Friedrich Alexander Carl Ernst August, geb. 27. Mai 1819, König von Hannover, königl. Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg zc., succedirte seinem Vater, dem König Ernst August am 18. November 1851 in der Regierung des ehemaligen Königreichs Hannover. Der König Georg war stets den Einheitsbestrebungen der deutschen Nation abgeneigt. So wurde z. B. i. J. 1860 die Theilnahme an dem Deutschen Nationalverein von der hannöv. Regierung als Hochverrath und Bruch des Huldigungseides bezeichnet und alle Behörden erhielten die Weisung, den Mitgliedern derselben keinerlei Gunst angedeihen zu lassen. Am 12. October 1861 wurden die Sammlungen für die deutsche Flotte verboten und dergleichen antinationale Maßregeln mehr. Der Krieg von 1866 traf Georg V. auf Seiten Oesterreichs, und die unglückliche Schlacht von Langensalza machte seiner Regierung ein Ende. Da er auch nach seiner Depossedirung sein Vermögen zur Anwerbung einer Welfenlegion zc. benutzte, wurde dasselbe durch die preußische Regierung mit Beschlag belegt. Georg V. war persönlich ein begabter Fürst, namentlich zeigte er viel Talent für Musik. Er war vermählt mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg und hinterläßt drei Kinder, den Erbprinzen Ernst August, geboren 21. September 1845, k. k. österreichischer Oberst à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 42. „König von Hannover", und zwei Töchter, die Prinzessinnen Friederike, geboren 9. Januar 1848, und Marie, geboren 3. December 1849.

[Aus dem Conferenzsaal.] Der „B. B.-C." erzählt: Da, wo das Hufeisen der Berathungstische offen ist, steht ein anderer, etwa 18 Fuß langer, grüner Tisch. Auf ihm werden die mächtigen Landkarten niedergelegt, ... die füglich bei diesem Congreß nicht fehlen dürfen.

„Der Secir-Tisch?" meinte einer von uns Journalisten fragend zu unserem diplomatischen Führer gewandt, auf den Tisch deutend, auf dem die große Karte der Türkei ausgebreitet werden soll. „Qui vivra, verra" ...

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

an den Conseilpräsidenten zu richten. Daß wirklich eine Wiederholung des 16. Mai oder ein ähnlicher coup-de-tête in Aussicht stände, ist unter den jetzigen Umständen schwer zu glauben. Aber die Feinde der Republik, die zugleich die Feinde ihres Vaterlandes sind, können sich nicht über den Erfolg der Weltausstellung und über den noch größeren Erfolg, den die republikanische Politik in Europa findet, trösten. Sie suchen die zerrissenen Fäden der monarchischen Verschwörung wieder anzuknüpfen; nicht als ob sie im Ernste ein glücklicheres Resultat als im vorigen Jahre erwarten, sondern blos, um das Publikum und die Fremden zu beunruhigen und zu erschrecken. Die Herren werden wahrscheinlich ihre Rechnung ohne den Wirth gemacht haben, und Dank den Indiscretionen der clericalen und royalistischen Blätter, wird die Kammer nicht auseinandergehen, ohne Seitens der Regierung eine Erklärung erhalten zu haben, welche die Gemüther beruhigen wird. Was den Marschall angeht, so dürfte er kaum schon vergessen haben, wie viel Verdruß, Sorgen und Demüthigungen die „Conservativen“, seine guten Freunde von ehedem, ihm bereitet haben; er dürfte kaum Lust verspüren, seine eigene Stellung und mit ihr das Ansehen und die Würde Frankreichs aufs Neue zu gefährden. — Die Pfingstfreude der Pariser ist durch das ausnehmend schlechte Wetter gestört worden. Von Stunde zu Stunde fiel ein heftiger Gewitterregen und in den Zwischenräumen war die Luft erdrückend schwül. Gleichwohl überstieg der Besuch der Ausstellung alles bisher Dagewesene. Gestern, am Pfingstsonntage, wurden 138,000 Personen, darunter 122,000 zahlende, eingelassen. In dem Palais auf dem Marsfelde herrschte eine wahre Backofentemperatur, und des Regens wegen konnte man sich im Freien nicht aufhalten. Der Prinz von Wales, der am Sonntag wieder hier eingetroffen ist, gehört zu den unermüdlichsten Besuchern der Ausstellung, er ist gestern und heut dort erschienen. Heute Nachmittag ließ sich auch der Schah von Persien zum ersten Male sehen. Er kam in der letzten Nacht hier an und empfing Mittags 1 Uhr den Besuch Mac Mahon's. Nasr-Eddin hat für die Pariser noch immer etwas von dem Reiz der exotischen Persönlichkeit bewahrt, so große Enttäuschung auch sein Aufenthalt im Jahre 1873 hinterließ. Er wohnt im Grand-Hotel. — Dufaure hat für den gestern abgereisten Waddington die interimistische Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernommen. Der Kriegsminister Borel ist nach Chalons abgereist, um den dortigen Schießübungen beizuwohnen. — Im Elysée findet heute ein Diner zu Ehren der Erzherzöge Rainer und Ludwig Victor statt. — Es ist Thatsache, daß die hiesige Polizei bei mehreren Deutschen Haussuchungen vorgenommen hat, die mit dem Nobiling'schen Attentat in Verbindung stehen. Das Resultat derselben ist unbekannt, doch ist, wie es heißt, keine Verhaftung vorgenommen worden. — Man theilt uns die Liste der Preisjury für die Abtheilung der musikalischen Instrumente in der Ausstellung mit. Ihre Mitglieder sind: für England John Steiner, für Amerika Fried. Porl, für Spanien Frentos, für Oesterreich Hanslick und Lißt, für die Schweiz Oscar Heyn, Musikdirector, für Belgien Gewnart, Musikdirector, für Frankreich Lecouppey, Professor des Conservatoriums, Chouquet, Secretär des Conservatoriums, Armingaud, Violinist, Reber, Akademiker, Vervoitte, Director der Maîtrises, Galley, Geigenliebhaber und Thibonville Lamy.

⊙ **Paris**, 11. Juni. [Die antirepublikanischen Agitationen. — Die Diplomaten des Congresses. — Bismarck und Rußland.] Die „Débats“ halten die vorgestern und gestern umlaufenden Gerüchte für unbegründet und bemerken: „Wir legen keine Bedeutung auf diese verzweifelten Bewegungen einer Partei, welche bemüht ist, um jeden Preis die öffentliche Ruhe zu stören, durch alle möglichen Mittel die Ausstellungsfeste zu trüben und aus allen großen Ereignissen, welche Europa in Aufregung versetzen, Vortheil zu ziehen, um die friedliche Entwickelung der nationalen Einrichtungen zu vereiteln. Wir wundern uns nicht, wenn das Unglück, von welchem Deutschland betroffen worden, den gesunkenen Muth der Monarchisten wieder aufgerichtet hat, wenn die europäische Reaction, welche sie nach dem Attentat Nobilings erwarten, ihnen geeignet scheint, ihren persönlichen Ehrgeiz und ihre persönlichen Projecte zu begünstigen. Wir gewöhnen uns mehr und mehr an diesen fast absoluten Mangel an Patriotismus, welcher uns die Geschichte der Emigranten klar macht. Aber wenn diese antinationale Polemik uns eine lebhafte Entrüstung einflößt, so kann sie uns nicht im Geringsten erschrecken. Die parlamentarischen Ferien werden in derselben Ruhe verfließen, deren das Land sich seit dem 14. October erfreut. In innerm und äußerm Frieden wird Frankreich seine Ausstellung zu Ende führen und mit Ehren an der großen diplomatischen Zusammenkunft in Berlin theilnehmen.“ Der „Défense“, deren dunkle Prophezeiung, wie man weiß, den ganzen Lärm der beiden letzten Tage hervorgerufen hat, sucht sich übrigens jetzt selber zu rechtfertigen. Sie sagt, daß sie mit ihrem wichtigen, ganz Frankreich erschütternden Ereigniß blos auf die Erneuerung des Senats habe anspielen wollen. Die Wahrheit ist offenbar, daß die „Défense“, als sie ihr Orakel vernehmen ließ, noch an den Sieg ihrer Freunde im Senat glaubte und auf ein Mißtrauensvotum für Dufaure rechnete, eine Hoffnung, die, wie man weiß, zu Schanden geworden ist. Die „Débats“ widmen fast ihre ganze heutige Nummer einer Biographie und Charakteristik der Diplomaten, welche an dem Congreß Theil nehmen werden. Sie beginnen mit dem Fürsten Bismarck, von dem sie unter Anderem sagen: „Viele Leute haben von Anfang an von Bismarck den Antrieb zum Kriege zugeschrieben und haben seine Haltung durch machiavellistische Absichten zu erklären gesucht. Wir waren niemals ihrer Meinung. Die Verpflichtungen, welche Bismarck in den Jahren 1864, 1866 und 1870 gegen Rußland eingegangen, haben ihn zu einer vielleicht übertriebenen Zurückhaltung und allzu gefälligen Neutralität veranlaßt. Aber sie haben ihn niemals vermocht, die großen und europäischen Interessen vollkommen zu vergessen .... Dank ihm ist die Zusammenkunft des Congresses möglich geworden. Man kann darauf rechnen, daß seine fruchtbare Einbildungskraft auch die Mittel finden wird, ihn zum glücklichen Ziele zu führen. Das wird ihm um so leichter werden, als er deshalb seine fundamentale Freundschaft für Rußland nicht auf's Spiel zu setzen braucht. Wenn Bismarck diesmal Rußland einen wahren Dienst geleistet, indem er ihm den Krieg erleichterte, so wird er ihm heute einen womöglich noch größeren Dienst leisten, indem er ihm die Mittel giebt, den Frieden wieder herzustellen.“

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Juni. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Unter den Mittheilungen mit denen die heut unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorsitzenden Dr. Lewald stattgehabte Sitzung eröffnet wurde, sind folgende hervorzuheben: Magistrat theilt der Versammlung mit, daß der in Schlesien geborene, in Charlottenburg wohnhafte Bildhauer Pfuhl der Stadt Breslau das lebensgroße Modell des von ihm gefertigten Marmorstandbildes des Freiherrn v. Stein in Nassau als Geschenk angeboten habe. Magistrat hat das in liebenswürdigster Weise offerirte Geschenk angenommen und es im obern rathhäuslichen Remter aufstellen lassen. Die Kosten des Postaments, des Transports und der Aufstellung der Statue wird Magistrat aus den ihm für die Unterhaltung des Rathhauses zur Verfügung stehenden laufenden Etatsmitteln bestreiten.

Von Herrn Pfuhl sei ein anerkennendes Schreiben bezüglich der Annahme des Geschenks eingegangen. Die Versammlung beschließt, den Vorstand zu beauftragen, dem Geschenkgeber den Dank der Bürgerschaft durch ein Schreiben zum Ausdruck zu bringen.

Magistrat theilt mit, daß er nach Lage der Sache sich nicht veranlaßt fühlen könne, dem Antrage des Bezirksvereins südlich der Verbindungsbahn, betreffend die Heranziehung der Geistlichen und Lehrer zu den Schulsocietäts-Beitragslasten irgend welche Folge zu geben.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung gelangen folgende Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung:

Druckproben. Die Versammlung beschloß am 28. Juni 1877, den Magistrat zu ersuchen, jede Zweigleitung, gleichviel ob städtische oder Privatleitung, noch vor Anschluß an das städtische Wasserwerk im Beisein eines Beamten mit einem Druck von 12 Atmosphären zu prüfen. Magistrat giebt der Versammlung Nachricht über die Ausführung dieses Beschlusses und die Baucommission empfiehlt, sich mit den Maßnahmen des Magistrats einverstanden zu erklären, was Seitens der Versammlung geschieht.

Katholische Pfarrschulen. Nachdem die Pfarrschulen zu St. Mauritius, St. Michael und St. Nikolai Seitens der Regierung aufgehoben worden, sind die Lehrer derselben als städtische Lehrer an städtischen katholischen Elementarschulen angestellt worden, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt.

Aufstellung eines Pissoirs. Der Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß das auf dem Christophoriplatze aufgestellt gewesene öffentliche Pissoir auf dem Fleischmarktplatze an der Zwingerstraße aufgestellt werde und die Kosten der Anschaffung mit 523,30 M., die der Aufstellung mit 400 M. aus dem Markt- und Baudenfonds entnommen werden. Die Bau-Commission empfiehlt die Aufstellung des qu. Pissoirs auf dem Fleischmarktplatze an der Zwingerstraße zu genehmigen; die Kosten mit 923 M. 30 Pf. jedoch nicht aus dem Markt- und Baudenfonds, sondern aus dem Haupt-Extraordinarium pro 1878/79 zu bewilligen.

Stadtv. Dr. Steuer beantragt die Vorlage pure abzulehnen und begründet seinen Antrag sowohl durch sachliche Bedenken, als auch durch einzelne, bei den Commissionsbeschlüssen vorgekommene Incorrectheiten.

Stadtv. Hainauer erklärt sich ganz entschieden gegen die Aufstellung des Pissoirs auf dem Platz an der Promenade.

Stadtv. Andersohn empfiehlt die Annahme der Vorlage. Bei der Abstimmung beschließt die Versammlung nach dem Antrage Steuer, die Aufstellung des Pissoirs am Zwingerplatze abzulehnen und den Magistrat zu ersuchen, einen anderen Platz dafür in Vorschlag zu bringen.

Getreidehalle. Die Versammlung hatte am 13. December 1877 beschlossen, daß auf dem Christophoriplatze aus Communalmitteln eine Getreide-Markthalle erbaut und daß die Kostensumme von 72,500 M. aus dem Marktfonds genommen werde. Dieser Beschluß war jedoch an die Bedingung geknüpft, daß das Bauproject dahin modificirt werde, daß die Markthalle einer späteren Durchführung der Junkernstraße nach dem Christophori-Platze nicht im Wege stehe. Magistrat hat dementsprechend das Project umarbeiten lassen und legt dasselbe nun aufs Neue der Versammlung zur Genehmigung vor. Die vereinigten Commissionen empfehlen das abgeänderte Project zu genehmigen, aber nur unter der Bedingung, daß der Kostenanschlag von 72,500 M. bei der auszuschreibenden General-Entreprise nicht überschritten werde.

Stadtv. Simson beantragt unter ausführlicher Begründung die Vorlage überhaupt zurückzuweisen und den Beschluß über die Erbauung einer Getreidehalle bis nach der Errichtung von Lagerhäusern zu vertagen.

Oberbürgermeister von Forckenbeck bittet, bei dem früher gefaßten Beschlusse stehen zu bleiben und in Consequenz desselben der Vorlage zuzustimmen. Er weist auf die eigentlichen Bedürfnisse hin, denen die Getreidehalle dienen soll. Die Frage der Lagerhäuser sei auf einem ganz anderen Gebiete — bei der Errichtung des Hafens — zu lösen. Er hofft, die Hafenfrage in nächster Zukunft ihrer definitiven Lösung näher geführt zu sehen.

Stadtv. R. Sturm beantragt, den Magistrat zu ersuchen, die Beiträge, welche seitens einzelner Interessenten für die Getreidehalle zugesagt worden, vor dem Bau der Halle zu sichern.

Kämmerer von Ysselstein betont, daß die Interessenten auch später bei ihren Offerten stehen bleiben werden und bittet diese beschränkende Bestimmung nicht anzunehmen.

Stadtv. Eichborn empfiehlt mit warmen Worten das vorliegende Project. Die Errichtung von Lagerhäusern werde den Bau der Getreidehalle durchaus nicht erübrigen.

Stadtv. Kopisch als Referent bemerkt noch, daß von einem Herrn Eugen Heymann das Wiesner'sche Local auf der Nicolaistraße für Zwecke des Getreidemarktes angeboten worden, aber in der Commission nicht berücksichtigt worden sei. Bei der Abstimmung beschloß die Versammlung unter Ablehnung des Antrages Sturm die Annahme der Vorlage nach dem Commissionsbeschlusse.

Fleischbeschau auf dem städtischen Schlachthofe. Zur Herstellung einer geregelten Fleischbeschau auf dem hiesigen städtischen Schlachthofe soll ein Thierarzt angestellt werden. Magistrat legt den Entwurf zur Instruction für denselben, so wie eine hierdurch nothwendig gewordene Instruction für die Schlachthofsmeister mit dem Ersuchen um Zustimmung vor. Die Hospital- und Waisenhaus-Commission empfiehlt, beides mit einigen Modificationen zu genehmigen, der Instruction noch einen neuen Paragraphen hinzuzufügen, nach welchem von dem Thierarzt alle drei Monate über die Resultate der Fleischbeschau Bericht zu erstatten ist und den Magistrat zu ersuchen, diese Berichte der Versammlung zur Kenntnißnahme vorzulegen, so wie ihm zur Erwägung zu geben, ob es sich nicht empfehlen würde, das auf hiesigen öffentlichen Märkten zum Verkauf gestellte Fleisch einer regelmäßigen Fleischbeschau zu unterwerfen.

Die Versammlung genehmigt ohne Discussion die Commissionsbeschlüsse.

Königliches Gymnasium und Kunstschule. Die Versammlung ersuchte den Magistrat, bei Berathung des Etats für das Unterrichtswesen pro 1876—77 um Mittheilung:

1) wie weit die Verhandlungen mit der königl. Regierung über ein von derselben zu errichtendes neues Gymnasium gediehen sind?

2) ob der Magistrat der Ansicht ist, daß die Staatsregierung durch bloße zweimalige Umwandlung der ehemaligen Kunstbauhandwerksschule in eine Kunst- und Kunstgewerbe-Schule resp. Kunstschule ihren Versprechungen und Verpflichtungen nachgekommen ist, und welche Schritte derselbe in dieser Angelegenheit zu unternehmen beabsichtigt?

Ad 1 erwidert Magistrat, daß die mit den Regierungsbehörden wegen Errichtung eines neuen, vom Staate zu erhaltenden Gymnasiums gepflogenen Verhandlungen zu einem positiven Resultate bis jetzt noch nicht geführt haben, daß aber neue Momente eingetreten sind, welche voraussichtlich zur Förderung der Sache dienen werden.

Ad 2 hat Magistrat an den derzeitigen Director der Kunst- und Kunstgewerbeschule, Baurath Lüdecke, die Anfrage gerichtet, ob und in wiefern die von ihm geleitete Anstalt bestimmt sei, zu einer solchen höheren Kunstanstalt, deren Errichtung der Stadt Breslau seiner Zeit verheißen worden, entwickelt zu werden, event. was ihm über die Absichten der Staatsbehörden und über den Fortgang der Angelegenheit überhaupt bekannt sei.

Baurath Lüdecke hat ausführliche Auskunft ertheilt und auf Grund seiner Sachdarstellung ist Magistrat mit der Schuldeputation darin einverstanden, daß der mitgetheilte allgmeine Plan der Kunstschule den von der Staatsregierung früher gegebenen Verheißungen entspricht und die an eine höhere Kunstschule zu stellenden Forderungen erfüllt.

Nach einem sehr eingehenden Referat des Stadtv. Hainauer giebt Stadtv. Dr. Pannes nochmals einen historischen Rückblick über die ganze, einen für die Stadt so wenig günstigen Verlauf nehmende Angelegenheit und kommt zu dem Schlusse, daß der Staat seine der Stadt gegenüber eingegangenen Versprechungen nicht eingelöst habe. Redner giebt anheim zu erwägen, ob die Regierung nicht wenigstens zu ersuchen sei, die früher von ihr für die Kunstschule ersparte Summe zum Bau eines Polytechnicums zu verwenden. Er beantragt schließlich, unter Kenntnißnahme der Vorlage den Magistrat zu ersuchen, seine Bemühungen dafür eintreten zu lassen, um die Errichtung eines Polytechnicums, von der Staatsregierung zu erwirken.

Oberbürgermeister v. Forckenbeck erörtert vom Standpunkte des Magistrats den Sachverhalt, bezüglich dessen Redner auf seinem früher eingenommenen Standpunkte steht. Die weitere Entwickelung der jetzt vorhandenen Kunstschule und deren weiteren Ausbau werde Magistrat nicht aus dem Auge verlieren. Was die Errichtung eines Polytechnicums anlange, so seien dafür allerdings Breslau und Königsberg in allgemeine Erwägung gezogen worden. Ohne erhebliche Opfer Seitens der Stadt werde sich dieselbe jedoch nicht erreichen lassen.

Stadtv. Dr. Steuer beantragt die Annahme einer Resolution, dahin gehend, daß durch die Errichtung der sogenannten Königlichen Kunstschule das Versprechen, welches der Stadt in der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 21. October 1868 gegeben worden ist, nicht als erfüllt zu betrachten sei.

Bei der Abstimmung tritt die Versammlung dem Antrage Steuer bei und nimmt ebenso den Antrag Pannes an. Damit ist die Vorlage erledigt. — Schluß der öffentlichen Sitzung 6¼ Uhr.

= [In Bezug auf die Fleischbeschauer] hat das hiesige Bezirks-Verwaltungsgericht eine Entscheidung von den weitgehendsten Folgen getroffen. Nach der uns gewordenen Mittheilung hatte ein hiesiger Fleischbeschauer festgestelltermaßen ein Schwein, was er auf Trichinen untersuchen sollte, nicht untersucht, auch nicht einmal gesehen, trotzdem aber die vorgeschriebene Bescheinigung in das Fleischbuch des Eigenthümers des Schweins eingetragen. Derselbe Fleischbeschauer hatte, wie erwiesen war, in verschiedenen Fällen das Fleisch von Schweinen nicht selbst entnommen, sondern nur zugeschickt erhalten, nichtsdestoweniger aber die Gesundheit der ganzen Schweine bescheinigt. Auf Grund dieser Unzuverlässigkeiten, welche die gerichtliche Bestrafung des betreffenden Fleischbeschauers zur Folge hatten, beantragte das Königliche Polizei-Präsidium klagend die Entziehung der dem Fleischbeschauer ertheilten Bestallung, da letzterer leider nicht auf Widerruf angestellt war, in welchem Falle die Polizeibehörde die Bestallung einfach hätte zurücknehmen können. Das Bezirks-Verwaltungsgericht hat, obwohl die im hohen Grade bewiesene Unzuverlässigkeit erwiesen und anerkannt wurde, wegen Mangel einschlägiger gesetzlicher Bestimmungen die Klage abweisen müssen. Die hauptsächlichsten Gründe des in dieser Sache ergangenen Erkenntnisses sind in Folgenden zusammengefaßt:

Was zunächst die rechtliche Stellung der beeideten Fleischbeschauer im Allgemeinen anlange, so könnte fraglich erscheinen, ob dieselben als Gewerbetreibende oder als angestellte Gehilfen der Polizei anzusehen sind. Von Beantwortung dieser Frage wäre die Bejahung oder Verneinung der Zuständigkeit des Gerichtshofes abhängig. Der Gerichtshof habe sich für diejenige Auffassung entschieden, nach welcher die Fleischbeschauer den Gewerbetreibenden angehören (dieselbe Auffassung vertritt das Ober-Verwaltungs-Gericht, während das Obertribunal nach einem Erkenntniß vom 6. Febr. 1877 die Fleischbeschauer zu den Beamten rechnet) und sei unter Annahme seiner Zuständigkeit in die sachliche Prüfung eingetreten, welche indeß zur Abweisung des Klägers führe. — Nach § 36 der Reichs-Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 dürfe das Gewerbe der Schauer, zu welchen die Fleischbeschauer zu rechnen seien, zwar frei betrieben werden, es blieben die verfassungsmäßig dazu befugten Behörden jedoch auch ferner berechtigt, derartige Gewerbetreibende auf die Beobachtung der bestehenden Vorschriften zu beeidigen und öffentlich anzustellen. Diese bestehenden Vorschriften seien solche, welche zur Zeit der betreffenden Bestallung in Kraft gewesen. Hiernach wäre Kläger, als die hierzu befugte Behörde unstreitig berechtigt, in Gemäßheit des Gesetzes Vorschriften in Bezug auf den Gewerbebetrieb der bestallten Fleischbeschauer zu erlassen und darin von der Befolgung derselben den Besitz der Bestallung abhängig zu machen. An der Hand dieser Vorschriften wäre dann das Verhalten des Verklagten zu prüfen und für den Fall, daß Kläger die Unrichtigkeit der Nachweise, auf Grund deren die Bestallung dem Verklagten ertheilt worden, dargethan, oder aber wenn aus Handlungen oder Unterlassungen des Verklagten der Mangel derjenigen Eigenschaften klar erhellte, welche bei der Ertheilung der Bestallung nach der Vorschrift der Gewerbeordnung vorausgesetzt werden mußten, dem Verklagten mittelst Entscheidung die Bestallung zu entziehen gewesen. — Derartige nach der Gewerbeordnung zulässige Vorschriften seien jedoch in Bezug auf die Fleischbeschauer nicht ergangen, und fehle es sonach an den auf den vorliegenden Fall in Anwendung zu bringenden gesetzlichen Bestimmungen. Denn die Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Breslau vom 1. März 1875, insoweit sie sich nicht gegen diejenigen wendet, welche ein Schwein schlachten oder schlachten lassen, bestimme, daß Personen, welche das Amt eines Fleischbeschauers zu erhalten wünschen, ohne anderweitig die erforderliche technische Qualification erworben zu haben, sich einer Prüfung unterziehen müssen, von deren Absolvirung ihre Bestallung und amtliche Verpflichtung als Fleischbeschauer abhängig sei, sowie daß die bestallten Fleischbeschauer die zu untersuchenden Fleischtheile persönlich dem geschlachteten Schweine zu entnehmen und über den Befund ein amtliches Zeugniß auszustellen haben. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften seien mit einer Geldstrafe von 1 bis 30 Mark event. verhältnißmäßiger Haft bedroht. Der Verordnung sei ein Prüfungsreglement und eine technische Anweisung für die mikroskopische Untersuchung angefügt. An keiner Stelle fänden sich Bestimmungen darüber, welche Eigenschaften, abgesehen von der technischen, durch Prüfung festgestellten Qualification, als Bedingungen der Bestallung als Fleischbeschauer anzusehen seien, deren nachgewiesener Mangel ihre Entziehung rechtfertigen würde. Auch die Bestallungs-Urkunde ergänze nicht diese Lücke in der Verordnung, da, wie Kläger selbst erklärt habe, unter dem daselbst gebrauchten Ausdrucke „Qualification“ nichts Anderes, als die technische Fertigkeit zu verstehen sei. Eine Unrichtigkeit der Nachweise in technischer Beziehung aber, auf Grund deren allein Verklagter bestallt worden, sei nicht nachgewiesen. — Wenngleich nun nicht verkannt werden könne, daß das sanitätspolizeiliche Interesse, wie die gewissenhafte Ausübung der Fleischschau so auch die Entziehung der Bestallung in den Fällen erheischt, in welchen ein Fleischbeschauer die bei seiner Bestallung stillschweigend vorausgesetzte Zuverlässigkeit nicht bewiesen hat, so liege es doch in Anbetracht des Mangels der jene Voraussetzung zu bestimmtem Ausdruck bringenden gesetzlichen oder in Gemäßheit des Gesetzes im Wege der Verordnung getroffenen Bestimmungen außerhalb des Bereiches der Rechtsprechung, diesem Uebelstande abzuhelfen.

Hiernach darf also auf Grund der zur Zeit geltenden Bestimmungen ein gewissenloser Fleischbeschauer im diesseitigen Regierungsbezirk unbeschadet weiter functioniren. Er hat höchstens nur seine gerichtliche Bestrafung zu gewärtigen, wenn ihm Pflichtverletzungen nachgewiesen werden.

* [Personalien.] Ernannt: Der Gerichts-Assessor Max Görnemann zu Reinerz zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Glatz, mit der Function bei der Gerichts-Commission zu Reinerz. Die Referendarien Julius Briske, Dr. Karl Deutschmann, Karl Rhode, Robert Altmann und Paul Michaelis zu Breslau zu Gerichts-Assessoren. Die Rechts-Candidaten Alfred Heincke, Paul Schwarz, Bruno Wolff, Karl Lindig, Karl Hübner, Ewald Friedberg und Max Polomski zu Breslau, Albert Haseb zu Brieg, Richard Bode zu Militsch, Dr. jur. Wilhelm Reichmann zu Görbersdorf i. Schl. und Martin Lissel zu Jauer zu Referendarien. Der invalide Sergeant Reinhold Schulz zu Schweidnitz zum Bureau-Gehilfen bei dem Kreisgerichte zu Schweidnitz. Der Civil-Supernumerarius Emil Thielscher zu Brieg zum Bureaudiätarius bei dem Kreisgerichte zu Wohlau mit der Function bei der Gerichts-Commission zu Raudten. Der invalide Jäger Otto Fichtner zu Breslau zum Hilfsboten und Hilfsexecutor bei dem Stadtgerichte zu Breslau. Der invalide Sergeant Gottlieb Richter zu Breslau zum Haushälter und Ofenheizer bei dem Stadtgerichte zu Breslau. Der invalide Trompeter Albert Grund zu Schweidnitz zum Hilfsboten und Hilfs-Executor bei dem Kreisgerichte zu Landeshut. Der Sergeant Ernst Sieck zu Schweidnitz zum Hilfs-Gefangenenwärter bei dem Kreisgerichte zu Schweidnitz.

Versetzt: Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Leonhard zu Breslau vom 1. Juni 1878 ab an das Stadtgericht zu Berlin. Der Rechtsanwalt und Notar Felscher zu Landeck vom 1. Juni 1878 ab an das Kreisgericht zu Hirschberg. Der Gerichts-Assessor Johannes Benecke als Kreisrichter an das Kreisgericht zu Ostrowo. Der Referendarius Ernst Dittrich zu Frankfurt a. O. in das Departement des Appellationsgerichts zu Breslau. Der Referendarius Friedrich Jaschkowitz zu Breslau in das Departement des Appellationsgerichts zu Glogau. Der Calculator Ernst Fiebach zu Frankenstein an das Kreisgericht zu Glatz. Der Bote und Executor Hermann Briesemeister zu Hermsdorf u. K. an das Stadtgericht zu Breslau. Der Bote und Executor August Plischke zu Waldenburg an das Kreisgericht zu Trebnitz. — Ausgeschieden auf eigenen Antrag: Der Kreisrichter von François zu Namslau. Der Bureau-Diätarius Karl Matzel zu Waldenburg. Der Hilfsunterbeamte Friedrich Scodock zu Landeshut.

[Schwurgerichts-Sitzungen:] Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine siebente Sitzung im Jahre 1878 vom 1. Juli an während eines Zeitraums von ungefähr 14 Tagen im Schwurgerichtssaale des hiesigen Stadtgerichts-Gebäudes abhalten.

π. [Zweite Versammlung schlesischer Seminarlehrer.] Am 10. Juni, Abends halb 7 Uhr, fand die Vorversammlung der schlesischen Seminarlehrer in den Anstaltsräumen des hiesigen katholischen Seminars statt. Seminar-Director Marks hieß die Versammlung in einer gediegenen Ansprache herzlich willkommen und schloß mit dem Wunsche, daß die Be-

rathungen segensreiche und fruchtbringende sein möchten. — Es hatten sich ca. 40 Theilnehmer eingefunden, darunter die Regierungsräthe Ranke und Dr. Slawitzky. Durch Acclamation wurden in das Bureau gewählt: Director Seidel-Reichenbach, erster Vorsitzender; Director Marks-Breslau, Stellvertreter, und die Seminarlehrer Laugwitz-Oppeln und Becker-Oels, Schriftführer. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Tagesordnung für die Dinstag und Mittwoch stattfindenden Hauptversammlungen wie folgt festgestellt: a. „Einrichtung der Uebungsschulen", Referent: Herrmann-Reichenbach; b. „die Unterstützungen der Seminaristen und Präparanden", Referent: Director Seidel-Reichenbach; c. Beantwortung einiger eingesandten Fragen; d. „der fremdsprachliche Unterricht an Seminarien", Referent: Martin-Bunzlau, Correferent: Dr. Handloß-Breslau; e. Schlußanträge. — Nach Schluß der Vorversammlung — bald 8 Uhr — erfolgte der gemeinschaftliche Besuch der Liebichshöhe. — (Fortsetzung folgt.)

L. [Militairisches.] Der Stab und 2 Compagnien des 1. Bataillons Schlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 6 langten am 13. d. Mts. 10 Uhr unter Commando des Majors v. Schramm von Glogau kommend mit der Reppener Bahn hier an. Mit dem um 12 Uhr 15 Min. Mittags abgehenden Zuge der Oberschlesischen Bahn erhielt der Truppentheil Weiterbeförderung nach Löwen, um sodann nach dem Schießplatz bei Falkenberg zu marschiren und daselbst eine vierwöchentliche Schießübung abzuhalten. Nach Beendigung derselben wird eine Belagerungs-Uebung bei Neisse oder Posen stattfinden.

** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 2. bis 8. Juni.] Die Temperatur der Luft ist fast dieselbe geblieben wie in der Vorwoche, denn das Tagesmittel betrug 11,2 gegen 11,1 in der Vorwoche. Die Temperatur der Erdkruste ist ebenso fast dieselbe wie in der Vorwoche, nach der Oberfläche zu um eine Kleinigkeit kühler, nach dem Innern zu um eine Kleinigkeit wärmer. An der Oberfläche war die Temperatur + 9,70 gegen 10,10 in der Vorwoche); — 25 Centim. tief: 9,61 gegen 9,87 in der Vorwoche); — 50 Centim. tief: 9,56 gegen 9,87 in der Vorwoche); — 125 Centim. tief: 8,77 gegen 8,63 in der Vorwoche; — 225 Ctm. tief: 7,14 gegen 6,93 in der Vorwoche). — Der Ozongehalt der Luft ist von 6 auf den immer noch erheblichen Stand von 5 herabgegangen. — Feuchtigkeits-Niederschläge (Regen) waren nicht sehr erheblich, sie erreichten eine Höhe von 2,67 par. Linien (gegen 16,39 der Vorwoche). — In den Standesämtern wurden verzeichnet: 48 Eheschließungen (3 mehr als in der Vorwoche). — Ferner: 200 Lebendgeborene (4 weniger als in der Vorwoche), und zwar 112 männliche, 88 weibliche. Todtgeboren waren 14. Unter den Lebendgeborenen waren 28 uneheliche. — Endlich: 146 Gestorbene (21 weniger als in der Vorwoche) und zwar 71 männliche, 75 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und der Todesfälle ist ein etwas günstigeres, denn erstere Zahl überragt die Zahl der Todesfälle um 54 (in der Vorwoche nur um 37). Ueberhaupt ist der sanitäre Zustand um etwas günstiger als in der Vorwoche, da die Sterblichkeitsziffer ziemlich bedeutend gesunken ist. Auch die Sterblichkeit der Säuglinge ist eine geringere, da in der Berichtswoche 51 Kinder unter 1 Jahr starben, in der Vorwoche aber 61. An zymotischen Krankheiten starben 24. — Im Allerheiligen-Hospital wurden 3 am Unterleibs-Typhus Erkrankte und 1 Wechselfieber-Kranker aufgenommen. Im Wenzel-Hanke'schen Krankenhause wurden 4 am Flecktyphus Erkrankte aufgenommen und 1 Wechselfieber-Kranker. — Die Geburtsziffer (auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet) betrug: 38,95, die Sterblichkeitsziffer 28,43 (in der Vorwoche: 32,52). — Umgezogen sind 2384 Personen (darunter 704 Familien). Angezogen: 622 (darunter 70 Familien), abgezogen 600 Personen (darunter 58 Familien), folglich bleibt ein Ueberschuß von 22 Personen.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand am 12. Juni 14 Personen. Aufs Neue erkrankt 1 Person, gestorben keine und genesen keine Person, so daß ein Bestand von 15 Personen verbleibt.

=ßß= [Der Exercierplatz] zwischen Ständehaus und Stadttheater ist so weit abgeräumt, daß heute die Eröffnung des zum Maschinenmarkte benutzten Theiles der Promenade erfolgen konnte. Dem Eifer des Platzspediteurs M. Eberle ist es ungeachtet der dazwischen gelegenen Feiertage gelungen, die Abräumung des Platzes in so kurzer Zeit zu bewerkstelligen, so daß auch alsbald mit der Planirung desselben vorgegangen werden wird. Kassenhäuschen, sowie das Häuschen der Commission werden heute abgefahren; die Hallen der Molkereiausstellung sind bereits beseitigt.

B. [Das Sommertheater] hat einen glücklichen Griff gemacht, indem es das Lebensbild „Wie man weint und lacht" einstudirt hat. Dasselbe ist in sehr gerundeter Aufführung zur allgemeinen Zufriedenheit bei ausverkauften Häusern in Scene gegangen und wird sich bei öfteren Wiederholungen gewiß der lebhaftesten Theilnahme zu erfreuen haben.

* [Die Gesellschaft „Eintracht"] hat mit der Direction des Breslauer Volks-Theaters das Uebereinkommen getroffen, wonach gegen eine mäßige, von der Gesellschaft zu entrichtende Entschädigung sämmtlichen Mitgliedern mit ihren Familien freier Eintritt in den Garten und zu den Vorstellungen gewährt wird. Director Rosenfeld entwickelt überhaupt eine außerordentliche Rührigkeit, um sein Unternehmen zu heben, und ist für nächsten Sonnabend wieder eine für Breslau neue Offenbach'sche Operette: „Eine Soirée in der Vorstadt" in Vorbereitung. Die vollen Häuser der letzten Tage haben übrigens dies fleißige Streben gelohnt.

+ [Eine Hunde-Ausstellung,] wie solche bereits in London, Hamburg, Berlin ꝛc. stattgehabt, wird sicherem Vernehmen nach im Monat August d. J. auch bei uns stattfinden. Als Ausstellungslocal ist hierzu das in der Nähe des Zoologischen Gartens in Scheitnig belegene Trainiranstaltsgebäude des Kaufmann Theodor Stahl in Aussicht genommen worden, welches vermittelst der Straßeneisenbahn, Dampfschiffe und Omnibuslinien auf bequeme Weise zu erreichen ist. — Die ganze Angelegenheit ruht vorläufig noch in den Händen eines Comites, an dessen Spitze Thierhändler Hagenbeck in Hamburg steht. Binnen Kurzem wird eine Aufforderung an die betreffenden Hundebesitzer unserer Provinz erlassen werden, die bevorstehende erste schlesische Hundeausstellung recht reichlich mit seltenen Racehunden zu beschicken.

⁑ [Julius Otto-Denkmal.] Bevor die Beitragsliste zur Errichtung eines Denkmals für Julius Otto geschlossen wird, wollen es diesmal die Männergesangvereine „Breslauer Sängerrunde", „Sängerhort" und „Teutonia" versuchen, ein Scherflein zu obengenanntem Zwecke beizutragen und veranstalten deshalb am Montag, den 17. Juni, im Schießwerder ein großes Concert, welches noch dadurch interessant wird, daß die Vereine im Einzelgesang wetteifern werden. — Möge dieses Unternehmen mit mehr Erfolg gekrönt sein, als das seiner Zeit zu demselben Zwecke im Springer'schen Local veranstaltete.

• [Die Gerichtsferien] finden in der Erntezeit vom 21. Juli bis 1. September statt. Während der Ferien ruht der Betrieb aller nicht schleunigen Sachen, sowohl in Bezug auf die Abfassung der Erkenntnisse als auf die Decretur und die Abhaltung der Termine. Die Parteien und Rechtsanwalte haben sich daher während der Ferien in dergleichen Sachen aller Anträge und Gesuche zu enthalten. Schleunige Sachen müssen als solche begründet und als Feriensachen bezeichnet werden.

+ [Polizeiliches.] Einem Kaufmann auf dem Museumsplatze wurden aus verschlossenem Keller 22 Flaschen Moselwein, im Werthe von 44 Mark, und einem Kaufmann auf der Reuschestraße ebenfalls aus verschlossenem Keller eine Blechbüchse mit Gänsefett und 2 Pfund Butter mittelst gewaltsamem Einbruch gestohlen. — Einem Restaurateur auf der Agnesstraße wurden ein Paar neue Stiefeln, deren Sohlen mit den Buchstaben T. D. bezeichnet sind, im Werthe von 16 Mark, und einem Schneidermeister auf der Heinrichstraße ein Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt entwendet. — Einem Kaufmann am Ohlauer Stadtgraben wurde mittelst Einbruchs ein schwarzes Portemonnaie mit 110 Mark Inhalt, ein Opernglas im Werthe von 30 Mark und eine Streichholzbüchse von Alfenidemetall im Werthe von 3 Mark gestohlen. Im Gorkauer Garten wurde einem Commis ein rothledernes Portemonnaie mit 25 Mark und einer Bewohnerin der Reuschestraße ein dergleichen mit 16 Mark Inhalt und ein mit J. D. gezeichnetes Taschentuch entwendet. — Verhaftet wurden: der Töpfergeselle Stenzel, der Arbeiter Bittner und der Schriftsetzer Strempel(?), sämmtlich wegen Majestätsbeleidigung.

+ [Ein frecher Gaunerstreich.] Ueber den bereits im „Abendblatt" berichteten Gaunerstreich geht uns noch folgende Meldung zu: „Mit mehreren hiesigen Banquiers trat in den letzten acht Tagen ein fremder Mann, der sich für den Regierungs-Assessor a. D. von Buttler ausgab, — wahrscheinlich aber mit dem steckbrieflich verfolgten Gerichts-Assessor Tiemann identisch ist, — wegen Ankaufs von Werthpapieren zum Betrage von 15,000 Mark in nähere Verbindung. Der Genannte ist circa 40 Jahre alt, von großer Statur, mit gefärbtem anscheinend rothem, jetzt dunkelbraunem Haar und Vollbart, trägt ein Pince-nez ohne Band, welches, da die Feder nicht spannte, oft von ihm abgenommen wurde. Seine Kleidung bestand aus braunem weichen Filzhut, dunklem Sommerstoffanzug und kalbledernen doppelsohligen Gamaschen. Gestern wurde von diesem Hochstapler mit einem hiesigen Banquier das erwähnte Geschäft abgeschlossen und seinem Wunsche gemäß die bestellten 15,000 Mark durch einen Commis Nachmittags 4½ Uhr nach seiner Wohnung, Sadowastraße Nr. 58, gesandt, um diese Werthpapiere gegen Empfang der Kaufsumme abzuliefern. Bei Ankunft des Commis sah von Buttler aus dem Fenster seiner im zweiten Stockwerk belegenen Wohnung, worauf er persönlich dem Ankommenden die Entreethüre öffnete. Bei Uebernahme der Effecten wies derselbe 2700 Mark Werthpapiere zurück, weil hierzu die Talons fehlten, mit dem Ueberrest aber von 12,260 Mark verfügte er sich in das Nebenzimmer, um angeblich einen Beutel mit Geld zur Bezahlung herbeizuholen. Während der Commis wartete, entschlüpfte der Gauner durch eine Hinterthür, lief, wie bereits ermittelt, auf die Kaiser-Wilhelmsstraße, woselbst er in eine Droschke einstieg, mit der er nach der Albrechtsstraße fuhr, um in einem dortigen Bankhause die ergaunerten 12,260 Mark schleunigst zu verkaufen. Das Geschäft wurde auch sofort abgeschlossen und erhielt der Gauner 11 Stück Eintausendmarknoten und 12 Stück Einhundertmarknoten, im Ganzen 12,264 M. 55 Pf. Sämmtliche Banknoten sind fast ganz neu und noch wenig in Circulation gewesen. — Der Verbleib dieses frechen Betrügers konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden, doch ist wohl vorauszusetzen, daß er jedenfalls per Droschke auf einen der hiesigen Bahnhöfe gefahren und schnell abgereist ist. Möglicherweise dürfte er auch mittelst Droschke zu einer der nächsten Eisenbahnstationen außerhalb Breslaus gefahren sein, um von hier aus seine Weiterreise zu bewerkstelligen. Nach seiner Wohnung ist er nach Ausführung des Betrugs nicht mehr zurückgekehrt. In derselben wurde ein Drillichkoffer mit alten werthlosen Kleidungsstücken, bestehend aus einem Winterjaquet, Stoffrock, grau gestreiften Stoffbeinkleidern, einem blauen und einem rosa Shirtinghemde, einem weißen mit gelben Rande versehenen Taschentuche, aus dessen einem Zipfel zweifellos die Buchstaben-Zeichen in der Größe eines Markstückes herausgeschnitten sind, und einem Reisehandbuche von Bädecker vorgefunden. Diejenigen Droschkenkutscher, welche den Betrüger gefahren haben, werden aufgefordert, sich ungesäumt im Sicherheitsamte Zimmer Nr. 10 zu melden. Für Ermittelung des Hochstaplers resp. Herbeischaffung des entwendeten Geldes wird eine Belohnung von 10 pCt. des bei ihm noch vorgefundenen Geldes zugesichert.

+ [Vermißt] wird seit dem 11. dieses Monats der zwölf Jahre alte Sohn Reinhold der Hirschstraße Nr. 69 wohnhaften Schieferdeckerswittwe Anna Merz.

—ch. **Lauban**, 11. Juni. [Feuer. — Vorschußverein. — Ertrunkener.] Gestern Abend wurden die Bewohner unseres Ortes zu wiederholten Malen durch Feuersignale aus dem Schlafe aufgeschreckt. Ruchlose Hände hatten an drei verschiedenen Stellen fast zu gleicher Zeit Feuer angelegt. An der einen Stelle wurde das Feuer noch rechtzeitig bemerkt und konnte glücklicher Weise verhindert werden, während zwei andere, etwa mehrere hundert Schritte auseinander gelegene Besitzungen binnen einigen Stunden ein Raub der Flammen wurden. In der Schubert'schen Gärtnerei, welche gegen 2 Uhr Morgens niederbrannte, (die erste Besitzung war 11 Uhr eingeäschert worden) wäre wahrscheinlich die ganze Familie in den Flammen umgekommen, wenn nicht das Dienstmädchen bei eigener Todesgefahr in dem Augenblicke der allerhöchsten Noth die Herrschaft noch rechtzeitig aus dem Schlafe zu wecken vermocht hätte. Die Frau des Verunglückten, sowie die Kinder und eine alte Mutter konnten nur dadurch gerettet werden, daß sie durch die Fenster des ersten Stockwerkes in den Garten sprangen. Leider hat die Frau mehrere schwere Brandwunden davon getragen. Nur dem Umstande, daß die Wachmannschaften auf der nicht weit davon gelegenen ersten Brandstelle eiligst zur Hand waren, ist es zu danken, daß nicht Menschenleben zu beklagen sind. Die Abgebrannten haben fast nichts gerettet — Vorigen Freitag hielt der hiesige Vorschußverein eine General-Versammlung, behufs Rechnungslegung über das verflossene Geschäftsjahr 1877/78 ab; dieselbe war von 40 Personen besucht. Der Reingewinn nach Abzug der Gehälter betrug 3237 M. 52 Pf. An Gehältern wurden im vergangenen Jahre bezahlt: dem Rendanten 2115 M. 25 Pf., dem Director 360 M., dem Stellvertreter 100 M., dem Vorsitzenden des Verwaltungsraths 90 M., dem Kassenboten 210 M. Dem Reservefonds wurden 600 M. überwiesen; derselbe beträgt nunmehr 2890 M. 50 Pf. Die Dividende wurde auf 6 pCt. festgesetzt. Obgleich sich die Mitgliederzahl im verflossenen Jahre um 17 vermindert hat, so hat sich der Umsatz im Allgemeinen gehoben. — Vorigen Dinstag wurde im Schleifgrunde die Leiche des Zimmermanns Bauschmann aus dem Wasser gezogen.

ꝺ **Bunzlau**, 12. Juni. [Zur Tageschronik.] Gestern waren hier Lehrer aus zwei Seminarcursen versammelt, die vor 25 resp. 30 Jahren das hiesige Seminar verlassen hatten. Von den 26 Lehrern, die seit 25 Jahren im Amte sind, waren bereits 13, und von den 45 Lehrern, die seit 30 Jahren amtiren, 15 in diesem Zeitraum gestorben. — An demselben Tage wurde bei dem hiesigen Lederhändler Friedländer ein bedeutender Diebstahl von zwei 16jährigen Burschen, einem Bäckerlehrling und einem Schreiber, ausgeführt. Während der Geschäftsmann nur kurze Zeit aus seinem Laden abwesend war, hat der erstere der jugendlichen Diebe aus einem Schube des Comptoirs neun preußische Boden-Credit-Actien-Pfandbriefe im Werthe von 3300 Mark entwendet, der zweite hat in dieser Zeit vor dem Laden Wache gehalten. Zum Glück sind Beide noch an demselben Tage ergriffen und in sicheren Gewahrsam gebracht worden. Der Bäckerlehrling hat seine That bereits eingestanden, während der Schreiber behauptet, die Werthpapiere von dem Ersteren gekauft zu haben, ohne zu wissen, welchen Werth sie besitzen. Uebrigens ist das Geld bereits wieder zur Stelle, die Diebe hatten es auf dem Kirchhofe hinter einen Leichenstein versteckt.

⊙ **Hirschberg**, 12. Juni. [Patriotisches. — Kaltwasser- und Natur-Heilanstalt zu Berthelsdorf. — Verhaftung wegen Majestätsbeleidigung.] Unsere beiden Landtags-Abgeordneten, Kreisgerichts-Director Ottow und Apotheker Großmann von hier, nahmen bereits bei ihrer Berichterstattung, welche am 26. v. M. zu Hermsdorf u. K. stattfand, dem ersten gegen Se. Majestät unsern Kaiser und König gerichtet gewesenen Attentat gegenüber im Einverständniß mit den Gefühlen ihrer Wähler Gelegenheit, ihre innigsten Wünsche für ein noch langes Leben und segensreiches Wirken Sr. Majestät zu bekunden, ohne zu ahnen, daß eine noch viel dringendere Veranlassung zu gleicher Kundgebung so nahe bevorstehen sollte. Letztere hat ihren Ausdruck auch in einer von Herrn Berger, Besitzer der Kaltwasser- und Natur-Heilanstalt zu Berthelsdorf, hiesigen Kreises, und des dirigirenden Arztes dieser Anstalt, Herrn Dr. Stark, an Se. Majestät entsandten Adresse gefunden, welcher ein großer Kornblumenstrauß (Kornblumen sind bekanntlich die Lieblingsblumen des Kaisers) beigefügt war. — Am vorigen Sonnabend ließ sich in einem hiesigen öffentlichen Locale der zur Zeit in Gotschdorf stationirte Bahnwärter B. majestätsbeleidigende Aeußerungen zu Schulden kommen, in Folge deren am ersten Pfingstfeiertage die gerichtliche Verhaftung desselben erfolgte. Die Zeugenaussagen sollen vollständig belastender Natur sein.

ⴸ **Warmbrunn**, 12. Juni, [Saison-Theater. — Verhaftung.] Am 1. Pfingstfeiertage begann Theater-Director Georgi den Cyclus seiner Saison-Vorstellungen mit dem beliebten Volksstück: Hasemann's Töchter von L'Arronge. Das Stück fand ein volles Haus und allgemeinen Beifall. — Aus dem nahen Gotschdorf ist ein dort stationirter Bahnwärter, welcher am Pfingstsonnabend in einem Hirschberger Schanklocal vor andern Gästen majestätsbeleidigende Aeußerungen gethan, bereits am 1. Feiertage zu gerichtlicher Haft gebracht worden. Die am nächstfolgenden Festtage ebenfalls sofort ins Werk gesetzte Vernehmung von Zeugen hat ergeben, daß der gefänglichen Einziehung allerdings belastende Thatsachen zu Grunde liegen. *)

*) Der Bericht war viel zu lang. D. Red.

⊙ **Habelschwerdt**, 12. Juni. [Jubiläum.] Bei Gelegenheit des diesjährigen Pfingstschießens der hiesigen Schützengilde feierte Herr Rathmann Kunschke hierselbst das 50jährige Jubiläum als Mitglied der Gilde, welcher derselbe auch mehrere Jahre als Offizier angehörte. Aus Anlaß dieser seltenen Feier wurde der Jubilar am Montag von einer Deputation der Schützengilde beglückwünscht und ihm zugleich als Auszeichnung eine silberne Medaille überreicht.

=ch= **Oppeln**, 12. Juni. [Präparanden-Anstalt. — Schloßthurm. — Kalkofenrauch.] Bei der hiesigen katholischen Präparanden-Anstalt, welche im laufenden Jahre von 52 Schülern besucht ist und alljährlich gegen 25 Schüler für die Seminare vorbereitet entläßt, wird am 14. und 15. August die Prüfung behufs Aufnahme von Aspiranten stattfinden. Die Zöglinge dieser Anstalt erhalten gründliche Vorbereituog für ein Lehrer-Seminar und werden in ihrer sittlichen Führung beaufsichtigt; an Schulgeld haben sie monatlich 3 Mark zu entrichten und für Wohnung, Beköstigung ꝛc. selbst zu sorgen; übrigens werden Pensionen unter günstigen Bedingungen nachgewiesen. Bedürftige, brave und tüchtige Schüler erhalten nicht unbedeutende Unterstützungen, so daß ihnen der Besuch der Anstalt leicht möglich wird. Die Schriftstücke, welche bei der Bewerbung um Aufnahme in die Anstalt bis zum 1. August c. dem Anstalts-Dirigenten Schleicher eingereicht werden müssen, wird die binnen Kurzem erscheinende Amtsblatt-Bekanntmachung bezeichnen. — Der aus der Zeit der Piasten stammende, zugleich mit dem jetzt fiscalischen Schloßgebäude hier am Anfange des 14. Jahrhunderts unter Herzog Boleslaus II. erbaute und historischen Werthes nicht ermangelnde runde Thurm bedarf, um ihn vor weiterem Verfall zu bewahren, einer Restauration, die in dem Ersatze abgebrochenen Mauerwerks, Wiederherstellung des Zinnenkranzes und in der Eindeckung mit einer kegelförmigen Spitze, wie sie der ursprüngliche Bau schon hatte, bestehen soll. Wie wir hören, hat der Handelsminister zur Ausführung der veranschlagten Herstellungsarbeiten jetzt die Genehmigung ertheilt, so daß dieselben in diesem Sommer noch vor sich gehen können. — Der Betrieb der an der Südseite hiesiger Stadt befindlichen Kalköfen ist für die Einwohnerschaft in sofern ein lästiger, als der den Oefen entsteigende Rauch bei Südwind nach der Stadt und dem benachbarten Wilhelmsthal mit seinen schönen Promenaden getrieben wird und dann den Aufenthalt im Freien verleidet. Die Erfahrung lehrt indeß, daß die Kalköfen nur dann den belästigenden Rauch ausstoßen, wenn gebrannter Kalk unten gezogen und oben neue Steinkohlen und Kalksteine aufgegeben werden, und daß somit die Belästigung durch Kalkofenrauch wesentlich zu vermindern ist, wenn die gedachte Operation nur bei Nacht vorgenommen wird. Hiernach kann es nur dankbar anerkannt werden, daß in einer auf Anregung der Regierung von dem Fabriken-Inspector Dr. Bernoulli mit den hiesigen Kalkofen-Besitzern an Ort und Stelle abgehaltenen Conferenz letztere sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt haben, dem Uebelstande, so weit dies nicht grade bei vermehrter Nachfrage der Kalkconsumenten zu Geschäftsnachtheilen führt, dadurch abzuhelfen, daß die Kalköfen bei ungünstiger Windrichtung lediglich Nachts, und zwar so gezogen und frisch beschickt werden, daß diese Arbeiten etwa um 3 Uhr Morgens beginnen und um 5 Uhr beendet sind.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ꝺ **Breslau**, 13. Juni. [Criminal-Deputation. — Majestäts-Beleidigungen.] Die I. Criminal-Deputation, unter Vorsitz des Herrn Stadtgerichtsrath Gäde erkannte heut in drei Majestätsbeleidigungs-Prozessen. Der Musikus Friedrich Geisler, 30 Jahre alt, zu Krappitz, Kreis Ohlau, geboren, hat 4 Jahre beim 1. Garde-Regiment zu Fuß gedient, alsdann war er 1 Jahr beim Musikcorps des Schlesischen Kürassier-Regiments. G. ist wegen Diebstahls, Unterschlagung, Bettelns und wiederholt wegen Arbeitsscheu vorbestraft. In der Nacht des 10. Juni wurde G. durch den Oberwachtmann Krause wegen Obdachlosigkeit verhaftet. Während seiner Abführung zum Polizei-Gefängniß rief er den vorübergehenden Privatpersonen Worte zu, welche unzweifelhaft eine schwere Beleidigung Sr. Majestät des Kaisers enthalten und auf das Nobiling'sche Attentat Bezug nehmen. Der geständige Angeklagte giebt an, betrunken gewesen zu sein. Dies wird aber durch die Zeugen nicht bestätigt. Mit Rücksicht darauf, daß er durch Ableistung seiner Militärpflicht in einem derjenigen Regimenter, welchen der Kaiser unmittelbar vorsteht, Liebe und Verehrung für Monarchen lernen konnte, wird das Strafmaß auf zwei Jahre Gefängniß bemessen. Herr Staatsanwalt Lindenberg hatte 2 Jahre 6 Monate Gefängniß beantragt.

In der Nacht vom 21. zum 22. Mai traf der 44 Jahre alte, bisher unbestrafte Schuhmacher und Laternenwärter Rudolf Fabian von hier in der Kohlenstraße mit dem Studenten Gottheim zusammen. Ohne weitere Veranlassung schimpfte Fabian auf den Kaiser, indem er dabei des Hödel'schen Attentats gedachte. Gottheim verbot ihm solche Aeußerungen, worauf F. antwortete: „nun es war ja unter 4 Augen, Sie werden mich doch nicht anzeigen".

Gottheim hat auch keine Anzeige erstattet, theilte jedoch den Vorfall in befreundeten Familien mit. Auf diese Weise erlangte Herr Oberbergrath Althans Kenntniß von den beleidigenden Aeußerungen und fühlte sich verpflichtet, den Vorgang der Behörde zu unterbreiten. Nachtwachtmann Ruß war an jenem Abend von G. gerufen worden, hat aber nichts Beleidigendes mehr gehört. Er giebt dem Fabian das Zeugniß eines ruhigen und soliden Menschen, „doch Abends kooft er sich manchmal eenen." Der Herr Staatsanwalt erklärt, daß eine bloße Angetrunkenheit nicht strafmildernd wirken könne, denn in der Regel verräth sich in der Angetrunkenheit die wahre Gesinnung des Menschen. Sein Antrag geht auf eine zweijährige Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage gemäß. Der Angeklagte hatte hartnäckig seine Schuld bestritten und antwortete dem Herrn Vorsitzenden wiederholt durch den Ausruf: „Gott erhalte meinen Kaiser Wilhelm noch viele Jahre!"

Beim dritten Angeklagten, dem 20jährigen, bisher unbestraften Strohhutarbeiter Wilhelm Bursian mußte die Verhandlung auf kurze Zeit vertagt werden, weil der erste Zeuge, Kaufmann Joseph Ulbrich, die beleidigenden Worte in milderer Form brachte, als sie in der Anklage niedergelegt waren. Sein Lehrling Herrmann Schloßke — welcher inzwischen geholt wurde — wirkte dagegen mehr belastend. Bursian hat demnach die Aeußerung am Abend des 11. Mai — kurz nach dem Hödel'schen Attentat — im Laden des Ulbrich, Nicolaistraße 18/19, gethan. Er war zur Zeit sehr aufgeregt, hatte auch etwas Schnaps getrunken. Mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten und seine damalige Erregung in Folge des Schnapsgenusses wird die Strafe nur auf 1 Jahr Gefängniß bemessen.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 13. Juni. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei namhaft höheren Coursen in fester Stimmung. Creditactien stellten sich reichlich 5 M. höher als gestern. Einheimische Bahnen gefragt. Valuten ½ M. besser.

Breslau, 13. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gek. 2000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juni 125,50 Mark Gd., Juni-Juli 125,50 Mark Gd., Juli-August 127,50 Mark Gd., August-September — —, September-October 132,50 Mark bezahlt, October-November —, November-December —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 198 Mark Br., Juni-Juli 198 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 112 Mark Br., Juni-Juli 112 Mark Br., Juli-August —, September-October 118 Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 66 Mark Br., pr. Juni 64,50 Mark Br., Juni-Juli 64,50 Mark Br., Juli-August —, September-October 62,50 Mark Br., 62 Mark Gd., October-November 62,50 Mark Br., November-December 62,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) etwas fester, gek. — Liter, pr. Juni 51,50 Mark Gd., Juni-Juli 51,50 Mark Gd., Juli-August 51,50 Mark Gd., August-September 52 Mark Gd.

Zink: ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungs-Preise für den 14. Juni.

Roggen 125, 50 Mark, Weizen 198, 00, Gerste —, —, Hafer 112, 00, Raps —. —, Rüböl 64, 50, Spiritus 51, 50.

Breslau, 13. Juni. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Weizen, weißer...	20	10	19	80	20	90	20	40	19	30	18	50
Weizen, gelber...	19	50	19	30	20	10	19	90	19	10	18	00
Roggen.........	13	60	13	10	12	80	12	60	12	40	12	00
Gerste..........	15	40	14	70	14	20	13	70	13	40	12	60
Hafer..........	13	20	12	80	12	50	12	00	11	60	11	20
Erbsen........	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00 Mk. per Liter 0,03—0,05 Mark.

ff. [Getreide- ꝛc. Transporte.] In der Zeit vom 2. bis 8. Juni d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 350,280 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 3240 Klgr. über die Posener Bahn, 161,990 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 20,500 Klgr. über die Freiburger Bahn, 20,250 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 556,260 Klgr.

Roggen: 69,758 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 27,000 Klgr. über die Posener Bahn, 254,360 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 351,118 Kilogramm.

Gerste: 154,800 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 23,780 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 15,000 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 10,270 Kilogr. über die Freiburger Bahn, 10,100 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 213,950 Kilogramm.

Hafer: 56,775 Kilogr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 20,400 Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 10,200 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 20,400 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 107,775 Kilogramm.

Mais: 40,420 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.).

Oelsaaten: 20,025 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.).

Hülsenfrüchte: 29,830 Kilogr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.),

10,010 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 9860 Klgr. über die Posener Bahn, im Ganzen 49,700 Kilogr.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 10,200 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 30,270 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 6525 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 15,050 Klgr. nach resp. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 62,045 Kilogramm.

Roggen: 20,200 Klgr. nach der Posener Bahn, 142,230 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 50,610 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 213,040 Kilogr.

Gerste: 30,040 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,030 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 5000 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 45,070 Kilogr.

Hafer: 20,156 Kilogr. nach der Posener Bahn, 10,100 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 5100 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 40,600 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 18,575 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 94,531 Klgr.

Mais: 15,162 Kilogr. nach der Posener Bahn, 19,880 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 35,042 Kilogr.

Oelsaaten: 5000 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn.

Hülsenfrüchte: 10,100 Kilogr. nach der Posener Bahn, 10,010 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 19,760 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, im Ganzen 39,870 Klgr.

* **Frankenstein**, 12. Juni. [Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt nahm trotz des Entgegenkommens der Producenten und Zwischenhändler keinen erheblichen Aufschwung. Weizen, Roggen und Gerste notirten eine nicht bemerkenswerthe Preisreduction, während Hafer die vorwöchentliche Notiz um 30 Pf. überstieg. Es wurden folgende Preise notirt: Weizen 19,50—19,40—21,20 Mk., Roggen 13,10—14—14,40 Mark, Gerste 13,20—13,50—14 M., Hafer 11,70—12,30—12,70 M., Erbsen 14 M., Kartoffeln 3,60 M., Heu 5 M., Stroh 3,50 M. pro 100 Kilogr. Butter notirte 1,70 Mark pro Kilogr. Das Schock Eier wurde mit 1,80 Mark bezahlt. — Wetter: veränderlich, meist stürmisch, mit täglicher Neigung zum Regen.

Breslau, 13. Juni. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Die Leblosigkeit im Hypotheken-Geschäft wurde in letzter Woche durch die Festtage verschärft, so daß nur wenig Umsätze erfolgten. Auch per Johanni-Termin sind bisher wenig Abschlüsse zu Stande gekommen. Dagegen war das Grundstück-Geschäft in den letzten Tagen recht angeregt, und sind viele Besitzveränderungen, die allerdings größtentheils im Tauschwege erfolgten, zu verzeichnen.

Thorn, 13. Juni. [Wollmarkt.] Das Geschäft ist andauernd lebhaft, ⅞ sind verkauft, feine Wollen erlangten bis 4, andere bis 1 Thlr. Preisaufschlag. Der Rest besteht nur aus mangelhaften Wollen. Die Käufer sind größtentheils Großhändler. (Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Generalversammlungen.

[Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel in Liqu.] Ordentliche Generalversammlung am 29. Juni. (S. Inf.)

Ausweise.

Paris, 13. Juni. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 3,528,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 2,963,000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 1,116,000, Notenumlauf Zun. 26,456,000, Guthaben des Staatschatzes Zun. 4,748,000, laufende Rechn. der Privaten Abn. 51,323,000, Schuld des Staatsschatzes —.

Sprechsaal.

National-Erziehung.

Die Wissenschaft gießt ihr Licht in Strömen aus; der öffentliche Unterricht verzweigt sich durch alle Gemeinden unseres deutschen Staatskörpers; die Kirche läßt ihre Glockentöne in alle Hütten hinein verhallen, und doch, neben dem Aufbau welcher Verfall! Welcher Unsegen bei all den Segnungen! Giebt es kein Wort, wodurch diese unheimlichen Erscheinungen zu bannen wären, keine gewaltige Einwirkung auf das Seelenleben der Nation, die uns von den furchtbaren Verirrungen unserer Zeit erlösen könnte? Der französische „Temps“ hat ganz recht: „Lesen lehren ist noch nicht Alles. Unsere arbeitenden Klassen können Dank den Bemühungen des Staates unterrichteter werden, ohne darum auch liberaler, zur Theilnahme an der Regierung geeigneter oder gegen das Laster besser gewappnet zu werden.“ Auch darin müssen wir dem französischen Blatte unbedingt zustimmen: „Es genügt also nicht, Schulen zu gründen und Jedermann zugänglich zu machen; man muß auch darauf bedacht sein, in denselben einen gesunden Sinn, ein gerades Urtheil zu pflegen und ihnen eine mächtige moralische Einwirkung abzugewinnen.“

Geschieht das nicht? Wo wird in der Volksschule Nihilismus und Communismus gepredigt, das Urtheil verkümmert und das Hauptziel alles Unterrichts, die moralische Einwirkung so unverantwortlich verwahrlost? Ebenso unverdient wie dem deutschen Schulmeister die Siege der Nation angerechnet wurden, ebenso unverschuldet ist er an den Auswüchsen unserer Tage. Er erfüllt seine Pflicht mit pedantischer Nachachtung der staatlichen Vorschriften, und mit Betrübniß muß er sehen, wie seine Ameisenarbeit zerwühlt und zerwälzt wird durch die feindlichen Mächte unseres öffentlichen Volkslebens. Aber eins ist möglich: Das ganze Wesen und die gegenwärtige Verfassung des allgemeinen Unterrichts kann an einem Gebrechen kranken.

Die „Bresl. Zeitung“ hat in ihrer allerersten Kundgebung über das Attentat am 2. Juni gerade diesen Punkt besonders hervorgehoben; sie fordert eine wirkliche „National-Erziehung.“ Leider verwehrte es ihr der Raum, diese wunde Stelle genauer zu untersuchen und ihre Ansicht über die Reorganisation unseres Schulwesens des Weiteren zu erklären. In der Lehrerwelt wird man diesen nachdrücklichen Hinweis auf eine durchgreifende Umgestaltung unserer deutschen Schulverhältnisse sehr wohl verstanden haben. Was glaubt aber die große Mehrzahl von einer solchen Forderung? Ach, wird man sagen, immer wieder die alte schwache Planke! Wir haben ja gesehen, wie weit wir damit kommen. Fehlt denn etwas an unserer National-Erziehung? Im Gegentheil, wir sind fest überzeugt, daß seit 10 Jahren der Patriotismus im stärksten Grade seine Pflege findet. Zweimal wird alljährlich eine vaterländische Schulfeier mit eindringlicher Festrede und begeistertem Gesange patriotischer Hymnen abgehalten. Bis zum kleinsten Buben hinab ist das „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Die Wacht am Rhein“ bekannt. Und was wird am Sedantage an den meisten Orten nicht alles zur Erhöhung der Volksfreude gethan? Da lodern Feuer von den Bergen; mächtige Böllerschüsse tosen über die Köpfe; unsere Jugend wird in Patriotismus gebadet. — Gleicherweise bestrebt sich der Geschichtsunterricht, die Thaten der neuen Zeit, die Wiedergeburt des Deutschen Reiches, die große Gestalt unseres heldenhaften Kaisers und seiner Umgebung in lebensvollem Bilde den empfänglichen Kinderseelen darzustellen. Der Turnunterricht macht die Glieder geschmeidig, spannt die Kräfte und bewährt sich als ein unentbehrliches, volksthümliches Erziehungsmittel. Also, was kann noch mehr geschehen? Wie kann von einem Mangel an nationaler Erziehung gesprochen werden? Nein, diese Einimpfung des vaterländischen Gefühls schützt uns nicht vor den schwarzen Blattern der socialdemagogischen Volksentartung! Gefängnisse statt der Schulen, Staatsanwälte statt der Lehrer, das Schwert statt der Ruthe! daran denke man heutzutage beim Heranbrausen der Revolution!“ So meinen Tausende in kleinmüthiger Furcht und kurzsichtiger Verblendung. Sie verwechseln die rein patriotische mit der allgemeinen National-Erziehung. Und diese letztere ist allerdings, wenn auch nicht das einzige Wundermittel gegen die zerstörenden Tendenzen unserer Zeit, so doch eine gewaltige Barrikade gegen den Umsturz.

National-Erziehung ist die Erziehung zur Nation. Die bloße leibliche Existenz, das Reden derselben Sprache sind nur Vorbedingungen für den Sammelbegriff Nation. Die vierzig Millionen in den Listen der Volkszählung sind nichts weiter als Einheiten; wo bleibt der gemeinschaftliche Herzschlag? Wie die Sammlung aller Gewässer das Meer, so bildet die Sammlung aller geistigen und seelischen Kräfte das Volk, die Nation. Die Summe dieser Einzelkräfte ist die große nach außen und innen hin wirksame Volkskraft. Nun geht es bei diesem großen Volksleibe so zu, wie bei der einzelnen Person. Jeder besitzt neben höher entwickelten Geistesvermögen geringe, oft nur als bloße Triebe oder Instincte sich kundgebende. Während die ersteren sich im Denk- und Seelenleben bethätigen, sind die letzteren gerade gut genug bei Verrichtung gröberer Functionen. So repräsentiren die mit Intelligenz und hervorragenden Geistesfähigkeiten ausgestatteten Köpfe die Vertreter der geistigen Arbeit; aus ihren Reihen geht der Gelehrte, Staatsmann, Künstler, Industrielle u. s. w. hervor. Andererseits recrutirt sich aus der erfahrungsmäßigen Ueberzahl der durchschnittlich und schwach Begabten das Gros der mechanischen oder groben Handarbeiter. Das liegt in der Ordnung der Dinge; in anderer Weise ist die Theilung der Arbeit kaum denkbar, und nur im Schlaraffenlande geht es umgekehrt zu. Leider kommt dieses richtige Prinzip bei uns auch nur halb zur Geltung. Das edelste Product eines Landes, der Geist des Menschen, das unendlich mehr werth ist, als Eisen, Korn und Kartoffeln, und, in den Dienst des Staates gestellt, denselben zur Blüthe und höchsten Machtstellung bringen muß, wird leider nur kärglich gepflegt. Wir sehen die höheren der wissenschaftlichen Ausbildung dienenden Unterrichtsinstitute zur Hälfte von intellectuell sehr mittelmäßig Begabten besucht. Geld und ein klangvoller Name giebt den Ausschlag. Wie lästig und hemmend sind diese Elemente für die rascher Fortschreitenden und wie problematisch ist der geistige Zuwachs, den der Staat hierbei gewinnt! Seine Schulen werden dadurch auf die Hälfte ihres Werthes zurückgesetzt und von einer wirklich nationalen Erziehung kann unter solchen Verhältnissen kaum die Rede sein. Der Schaden liegt offen zu Tage: Erstens geht dem Lande eine Fülle von Intelligenz verloren, die sich in den Kindern der Armuth vorfindet, denen die Anwartschaft auf eine ihren Kräften entsprechende Ausbildung nicht geboten ist; zum Andern gelangt die liebe Mittelmäßigkeit durch den Besuch von Gymnasium, Real- und Bürgerschule in den Besitz einer sehr bedenklichen Hohl- und Quintabildung, die sich späterhin durch Arroganz, Eitelkeit und Egoismus breit macht und vor den Kopf stößt. Hier liegt die Quelle des Stutzerthums, der Protzenhaftigkeit, der Modesucht und Oberflächlichkeit.

Jene in den Kreisen der Armuth aufgestapelte Intelligenz aber, und das ist das Gefährlichste, bricht sich eine finstere Bahn der Agitation; sie marschirt an der Spitze des Proletariats und predigt den Klassenhaß. Wie leicht ist da zu helfen? Es heißt: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist!“ aber der Staat kann sich auch nehmen, was das Seine ist. Er fordert das Blut seiner Kinder; er darf auch den Geist seiner Kinder beanspruchen, gleichviel ob er in der Hülle des Dürftigen oder Reichen verborgen ist. Seine wissenschaftlichen Institute macht er nur zur „Pflegestätte wahrer Geistesbildung. Auch die Kinder der dürftig Situirten zieht er heran, gewährt ihnen voll und ganz die Mittel zu ihrer Ausbildung und erzieht sich werthvolle Diener. Was wegen mangelhafter Befähigung nicht auf höhere Schulen gehört, wird unnachsichtlich zurückgewiesen. Zur Aufnahme in jene Institute werden strenge Prüfungen unter staatlicher Aufsicht veranstaltet. Die Bildung der Elementarschule ist die Grundlage; mit ihr haben sich die höheren Schulen nicht mehr zu beschäftigen, wie jetzt noch fast durchgehends geschieht. Sie nehmen nur die geistig Bevorzugten in Empfang, die aus den elementaren Anstalten hervorgehen. Das Bestimmungsrecht der Eltern oder ihrer Vertreter bleibt selbstverständlich unberührt; doch ist wohl in diesem Falle kein ernster Einwand zu befürchten. Und was die staatlichen Mittel betrifft, so wird sich auch hier Rath schaffen lassen; denn erstens ist der Procentsatz wirklicher Intelligenz kein allzuhoher und zweitens handelt es sich um eine Lebensfrage, um die Frage der „Nationalerziehung“.

Briefkasten der Redaction.

E. F. hier: Wir haben Ihr Schreiben Herrn R. übermittelt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 13. Juni. Regierungsseitig ist behufs Bekämpfung der Socialdemokratie zunächst eine strengere Handhabung des Preßwesens in Aussicht genommen. Sodann ist allen Behörden eine eben solche Handhabung des Preßgesetzes und Vereinsgesetzes empfohlen worden. — Die siebente Criminaldeputation verurtheilte heute wegen Majestätsbeleidigung eine Frau zu 4 Jahren, einen Mann zu 2 Jahren, einen anderen zu 1½ Jahren Gefängniß. — Die Einladungen zu der auf heute 2 Uhr anberaumten Eröffnungssitzung des Congresses ergingen gestern Abend 10 Uhr. Die heutige Sitzung dürfte durch Bestätigung des Präsidiums, Prüfung der Vollmachten der Congreßmitglieder und Erledigung verschiedener Formalitäten in Anspruch genommen werden. (Wiederholt.)

Berlin, 13. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht an der Spitze des Blattes folgenden Erlaß des Kronprinzen an den Reichskanzler vom 11. Juni: Kaum der meuchlerischen Hand eines Verblendeten durch Gottes Gnade entgangen, hat des Kaisers und Königs Majestät, Mein Herr Vater, sich zum zweiten Male dem Geschosse eines im Versteck lauernden Verbrechers ausgesetzt gefunden. Wiederum hat Gottes gnädiger Schutz über dem theuren Haupte gewaltet. Der Frevler hat zwar leider das Ziel nicht gefehlt, seinen verruchten Zweck aber nicht erreicht. Die Schmerzen, welche die zahlreichen Wunden verursachten, traten zurück gegen den tiefen Kummer, welcher das landesväterliche Herz des Kaisers und Königs in Folge der noch am Abend seines bisher so reich gesegneten Lebens ihm nicht ersparten Erfahrung bedrückte, daß im Deutschen Volke solche Unthaten in rascher Folge reifen konnten. Die herzliche Theilnahme indeß, welche alsbald die Einwohnerschaft der Residenz zu erkennen gab, die Entrüstung über das Verbrechen, verbunden mit der innigen Freude über die Errettung aus unmittelbarer Todesgefahr, die Segenswünsche, welche aus allen Kreisen und allen Theilen des deutschen Vaterlandes, ja von überall, wo im Auslande, selbst in fernsten Welttheilen Deutsche weilen, in Adressen, in sinniger Dichtung, in Telegrammen, Blumenspenden und ähnlichen Aufmerksamkeiten, durch ständische und communale Vertretungen, weltliche und kirchliche Corporationen, Behörden, Vereine und Versammlungen, durch Würdenträger und Privatpersonen, ohne Unterschied des Standes, Berufs, Alters und Geschlechtes in wärmster Weise Ausdruck fanden, haben jeden Zweifel des kaiserlichen Herrn an die unveränderte Treue und Liebe des deutschen Volkes verbannt und dessen Ueberzeugung neu gekräftigt, daß die verderbliche Saat, aus welcher Freveltaten entsprossen, in dem Patriotismus der Nation keinen nachhaltigen Boden finden werde. Se. Majestät, der Kaiser und König, Mein Herr und Vater, ist überaus gerührt von den zahlreichen Beweisen lauterster Anhänglichkeit, welche sich noch täglich mehren, und hat Mir aufgetragen, Allen, nah und fern, welche ihm das volle Vertrauen in die Treue und die hingebende Gesinnung des Volks wieder gewährt, Allen, welche durch sympatische Kundgebungen auf seinem Schmerzenslager sein Herz mit wohlthuender Freude erfüllt haben, innigsten Dank zu sagen. Ich entledige Mich dieser Allerhöchsten Weisung, indem Ich Sie veranlasse, Vorstehendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, 13. Juni. Die Nachricht des „Tageblatt“ von einem am vorigen Dinstag auf einen berittenen Schutzmann gemachten meuchlerischen Angriff wird amtlicherseits dahin richtig gestellt, daß am Dinstag im „Neuen Hofjäger“ ein großes socialdemokratisches Fest gefeiert werden sollte. Die Socialdemokraten fanden das Local geschlossen und gingen nach der Jungfernhaide. Auf den zur Beobachtung der Auszügler abgesendeten Schutzmann zu Fuß wurde aus einer Schonung hinter der Badeanstalt des zweiten Garderegiments ein Schuß abgefeuert; die Kugel schlug in das Ruder eines Kahns ein. Bei sofortiger Durchsuchung der Schonung wurde Niemand mehr vorgefunden.

Berlin, 13. Juni. Die Criminal-Deputation erledigte außer den bereits gemeldeten drei Majestätsbeleidigungsfällen noch acht andere und erkannte in drei Fällen freisprechend, sprach aber bei den übrigen längere, theilweise mehrjährige Gefängnißstrafen aus.

Berlin, 13. Juni. Bald nach 1 Uhr begann die Auffahrt der Congreßdelegirten vor dem Palais des Reichskanzlers. Die Delegirten benutzten den Botschaftswagen und trugen sämmtlich die diplomatische Uniform ihres Heimathslandes. Etwa zwanzig Minuten nach 2 Uhr stieg über dem Dache des Reichskanzlerpalais die Flagge des Deutschen Reiches in die Höhe, die Eröffnung des Congresses verkündend. Die Straße vor dem Palais ist für den gewöhnlichen Verkehr gesperrt. Für die Mitglieder und Arbeiter des Congresses ist ein besonderer Post- und Telegraphendienst eingerichtet; zu diesem Zwecke ist eine Anzahl von Post- und Telegraphenbeamten zur Verfügung gestellt.

Berlin, 13. Juni. Andrassy hatte im Laufe des Vormittags wiederholte Besprechungen mit Beaconsfield, der in seiner Wohnung (Kaiserhof) mit Salisbury zusammen arbeitete. Mittags hatte auch Schuwaloff mit Salisbury und Andrassy eine längere Unterredung im Kaiserhof.

Berlin, 13. Juni. Der aus Brüssel hierher berufene türkische Gesandte Karatheodori fungirt nicht als Congreß-Bevollmächtigter, sondern wird nur mit den türkischen Congreß-Delegirten conferiren.

Wien, 13. Juni. Die meisten Journale begrüßen den Congreß mit den besten Hoffnungen. Das „Fremdenblatt“ hofft schon deshalb eine Verständigung, weil die ausgeprägtesten Antagonisten, England und Rußland, nach reiflicher Erwägung aller Eventualitäten sich am Congreßtische einfinden. Die „Presse“ betont, Rußland werde sich jetzt gern mit solchen Concessionen begnügen, durch welche die Ehre und die Machtsphäre Rußlands von den belästigenden Bedingungen des Pariser Vertrages befreit und zugleich ein ansehnlicher Gebietszuwachs in Asien erlangt wird. — Die Wiener Polizei-Direction verbot die Schaustellungen der Abbildungen Hödel's und Nobiling's. (Wiederholt.)

Wien, 13. Juni. Der Ausgleichsausschuß des Abgeordnetenhauses hat in heutiger Sitzung nach längerer Debatte die vom Herrenhause beschlossene Fassung des Artikels 40 der Bankstatuten mit 21 gegen 13 Stimmen abgelehnt. — Schorschmidt meldete ein Minoritätsvotum an.

Wien, 13. Juni. Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Bukarest: In Folge des letzten energischen Protestes Rumäniens gegen den russischen Vormarsch auf der Linie Pitesti ordnete General Drenteln den Rückzug der Russen auf 10 Kilometer Entfernung von den rumänischen Linien an. Dagegen ließ Drenteln die russischen Vorposten von Plojesti nach Filipesti bis zum Prahowa-Flusse vorrücken, indem er jedoch zusicherte, die Russen werden den Fluß gegen Kimsima hin nicht überschreiten.

Petersburg, 13. Juni. Bulletin vom 12. Juni, Morgens. Die Kaiserin brachte eine ruhige Nacht zu. Das Fieber ist unbedeutend, die Schwäche vermindert. Es sind örtliche Symptome der Besserung vorhanden. — Während der Abwesenheit Gortschakoffs vertritt denselben der Wirkliche Staatsrath Giers. — Die Herzogin von Edinburg ist gestern in Zarskö-Selo angekommen. — Justizminister Pahlen verabschiedete sich gestern von seinen Beamten. Es heißt daß derselbe durch den Staatssecretär Nabokoff ersetzt würde. (Wiederholt.)

Brüssel, 13. Juni. Der König beauftragte nach Annahme der Demission des Cabinets Frère-Orban mit der Neubildung des Cabinets.

Washington, 13. Juni. Der Präsident suchte gestern bei dem Congresse einen Credit für die Abhaltung einer internationalen Conferenz über die Doppelwährung nach. In der betreffenden Mittheilung heißt es: Frankreich, Rußland, Italien, Ungarn, Holland, die Schweiz und Griechenland nahmen die Einladung der Unionsregierung an; England, Deutschland, Oesterreich und Belgien gaben noch keine definitive Erklärung ab.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 13. Juni. Es verlautet, daß der heutigen Conferenz-Sitzung, welche lediglich Formalitäten (Präsidium und Bureau) gewidmet war, am Montag die erste eigentliche Arbeitssitzung folgen werde. Der längere Zwischenraum erscheint motivirt durch den Wunsch, durch gegenseitige Besprechungen und Vorverhandlungen der Bevollmächtigten der Einzelstaaten die Erledigung der Aufgaben des Congresses zu fördern. Von solchen Vorbesprechungen hatte bereits gestern nach der Abendsitzung bei dem Reichskanzler eine bis in die Nacht währende zwischen Andrassy und Schuwaloff stattgefunden.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 13. Juni. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Oesterr. Credit-Actien	406 50	401 —	Wien kurz	172 30	172 —
Oesterr. Staatsbahn	451 —	448 50	Wien 2 Monat	171 20	170 90
Lombarden	136 50	130 —	Warschau 8 Tage	209 30	209 25
Schles. Bankverein	79 25	79 —	Oesterr. Noten	172 35	172 —
Bresl. Discontobank	60 50	60 50	Russ. Noten	209 60	209 60
Schles. Vereinsbank	54 50	54 50	4½ % preuß. Anleihe	104 80	104 90
Bresl. Wechslerbank	69 —	69 —	3½ % Staatsschuld	92 20	92 50
Laurahütte	76 25	76 20	1860er Loose	109 50	109 20

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 82, —.

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Posener Pfandbriefe	95 —	94 90	R.-O.-U.-St.-Prior.	110 40	111 —
Oesterr. Silberrente	56 90	56 90	Rheinische	108 75	109 50
Oesterr. Goldrente	64 50	64 25	Bergisch-Märkische	74 50	74 75
Türk. 5% 1865er Anl.	16 —	15 25	Köln-Mindener	106 25	107 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 75	57 60	Galizier	109 75	108 75
Rum. Eisenb.-Oblig.	35 25	35 50	London lang	— —	— —
Oberschl. Litt. A.	127 50	127 —	Paris kurz	— —	— —
Breslau-Freiburger	59 75	60 50	Reichsbank	153 75	153 75
R.-O.-U.-St.-Actien	106 25	105 75	Disconto-Commandit	127 40	126 50

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 406, —. Franzosen 450, 50, Lombarden 136, —. Disconto-Commandit 127, 20. Laura 76, —. Goldrente 64, 50. Ungarische Goldrente 77, 60. 1877er Russen —. Neueste Consols —, —.

Trotz umfangreicher Realisationen fest. Credit, besonders Lombarden, wesentlich höher. Bahnen meist schwächer, Banken besser, Montanwerthe, österreichische Rente ziemlich gefragt, russische Fonds und Valuta wenig verändert. Discont 3 pCt.

Frankfurt a. M., 13. Juni, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 202, 75. Staatsbahn 223, 75. Lombarden —, —. 1860er Loose —. Goldrente —, —. Galizier 218, 25. Neueste Russen —, —. Sehr fest.

Hamburg, 13. Juni, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 202, 50. Franzosen —, —.

Wien, 13. Juni. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Günstig.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Papierrente	63 95	63 72½	Anglo	109 40	105 75
Silberrente	66 20	66 30	St.-Esb.-A.-Cert.	261 25	260 —
Goldrente	74 80	74 80	Lomb. Eisenb.	75 50	74 50
1860er Loose	114 20	114 10	London	117 40	118 —
1864er Loose	139 —	138 70	Galizier	253 70	251 25
Creditactien	235 50	231 60	Unionbank	64 50	62 50
Nordwestbahn	109 75	109 50	Deutsche Reichsb.	57 90	58 12½
Nordbahn	214 50	214 50	Napoleonsd'or	9 39½	9 43

Ungar. Goldrente 90, 20.

Paris, 13. Juni. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 70. Neueste Anleihe 1872 112, 65. Italiener 76, 95. Staatsbahn —, —. Lombarden 167, 50. Türken 16, —. Goldrente 64¾. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. Steigend.

London, 13. Juni. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95¾. Italiener 76⅝. Lombarden 6½. Türken 15⅜. Russen 1873er 81⅝. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Warm.

(W. T. B.) **Köln**, 13. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per Juli 19, 60, per November 20, 05. Roggen per Juli 13, 60, November 14, 05. Rüböl loco 35, 50, pr. Octbr. 33, 40. Hafer loco 15, —, Juli 14, —.

Berlin, 13. Juni. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Weizen. Matter.			**Rüböl.** Matter.		
Juni-Juli	209 —	211 —	Juni	66 —	66 40
Sept.-Oct.	202 —	203 —	Sept.-Oct.	63 60	64 —
Roggen. Matt.					
Juni	132 —	132 50	**Spiritus.** Fest.		
Juni-Juli	132 —	132 50	Juni-Juli	52 20	52 —
Sept.-Oct.	136 —	136 50	Aug.-Sept.	53 80	53 60
Hafer.			Sept.-Oct.	52 80	52 70
Juni-Juli	128 50	128 50			
Sept.-Oct.	133 50	133 50			

Stettin, 13. Juni, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Ruhig.		
Juni-Juli	202 —	203 —	Juni	65 —	65 —
Sept.-Oct.	199 —	200 50	Sept.-Oct.	63 —	63 —
Roggen. Ruhig.			**Spiritus.**		
Juni-Juli	129 —	129 50	loco	51 50	51 40
Sept.-Oct.	134 —	133 50	Juni-Juli	— —	51 40
			August-Sept.	52 40	52 10
Petroleum.			Sept.-Oct.	51 70	51 60
Herbst	11 75	11 75			

(W. T. B.) **Hamburg,** 13. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen still, per Juni-Juli 200, —, per Septbr.-October 201, —. Roggen matt, per Juni-Juli 131, —, per September-October 135, —. Rüböl ruhig, loco 66, —, per October 65, —. Spiritus matt, per Juni 41½, per Juli-August 42½, per August-September 43½, per September-October 44. Wetter: sehr veränderlich.

(W. T. B.) **Paris,** 13. Juni. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl matt, per Juni 66, 75, per Juli 66, 50, per Juli-August 66, 25, per Sept.-Decbr. 63, 75. Weizen matt, per Juni 30, —, per Juli 30, 25, per Juli-August 30, 25, per September-December 29, 25. Spiritus fest, per Juni 60, 50, per Juli-August 60, 50. Wetter: Bedeckt.

Paris, 13. Juni, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Unentschieden.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
3proc. Rente	76 55	76 47	Türken de 1865	15 67	15 60
5proc. Anleihe v. 1872	112 52	112 25	Türken de 1869	48 90	48 60
Ital. 5proc. Rente	76 95	76 85	Türkenloose	57 —	57 70
Oesterr. Staats-Eis.-A.	563 75	565 —	Goldrente	64½	64⅛
Lombard. Eisenb.-A.	168 75	165 —	1877er Russen	84⅞	84⅞

Ungarische Goldrente 79⅛.

London, 13. Juni. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course. (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 1¾ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Consols	95, 13	95, 11	6pr. Ver. St.-Anl.	107½	107½
Italien. 5proc. Rente	76⅞	76¼	Silberrente	—, —	—, —
Lombarden	6¾	6$\frac{7}{16}$	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	82	81½	Berlin	—, —	—, —
5proc. Russen de 1872	81½	81¼	Hamburg 3 Monat	—, —	—, —
5proc. Russen de 1873	82	81⅞	Frankfurt a. M.	—, —	—, —
Silber	53, 07	53, 07	Wien	—, —	—, —
Türk. Anleihe de 1865	16	14¾	Paris	—, —	—, —
6proc. Türken de 1869	17¾	16½	Petersburg	—, —	—, —

Hamburg, 13 Juni, Abends 8 Uhr 50 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 56⅞. Lombarden 168, 50 Italiener —, —. Creditactien 202, 50. Oesterreichische Staatsbahn 560, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. Neueste Russen 82. Ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 13. Juni, Abends 6 Uhr 55 Min. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche des Bresl. Ztg.) Creditactien 203, —, Staatsbahn 224, —. Lombarden 67½. Oesterr. Goldrente 64, 43. Ungar. Goldrente 77⅝. Neue Russen 81⅛. Oesterr. Silberrente 57. Fest.

Carl Stangen's Gesellschaftsreisen
zur **Weltausstellung** in **Paris**
alle 10 Tage auf verschiedenen Routen. Ausflüge nach
London und **Brüssel.**
Abfahrtstage: 13., 23. Juni, 3., 14., 24. Juli u. s. w. alle zehn Tage.
Ausführliche Prospecte **gratis** nur in
Carl Stangen's Reisebureau,
Erste Deutsche Unternehmung für Gesellschaftsreisen,
Berlin W., Markgrafenstraße 43. [7745]

Landwirthschafts-Beamte,
ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hiers., Tauenzienstr. 56 b, 2. Et. (Rendant **Glöckner.**) [4954]

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Marie** mit dem Ritterguts-Besitzer und Lieutenant der Reserve im 2. Oberschl. Infanterie-Regiment Nr. 23 Herrn **Richard Zisch** zu Giersdorf beehren wir uns hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [5976]
Waldhoff bei Ziegenhals, den 10. Juni 1878.
F. W. Schoengarth und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Marie Schoengarth,** ältesten Tochter des Kaufmanns Herrn **F. W. Schoengarth** in Waldhoff b. Ziegenhals, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Giersdorf, den 10. Juni 1878.
Richard Zisch,
Rittergutsbesitzer u. Lieut. d. Res.

Die Verlobung ihrer Tochter **Selma** mit dem Färbereibesitzer Herrn **J. Fleischer** beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen [8013]
D. Lustig und Frau.
Gleiwitz, im Juni 1878.

Selma Lustig,
Josef Fleischer,
Verlobte.
Gleiwitz. Neurode.

Statt jeder besonderen Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:
Selma Sontag,
Hermann Rösler.
Silberberg, im Juni 1878. [8041]

Frankfurt a/O., im Juni 1878.
Die Verlobung meiner Tochter **Hedwig** mit dem Dr. phil. Herrn **Karl Gerstenberg** in Berlin beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
[8027] **Karges,**
Geheimer Regierungs-Rath.

Hedwig Karges,
Dr. Karl Gerstenberg,
Verlobte.
Frankfurt a/O. Berlin.

Statt besonderer Meldung.
Als Neuvermählte empfehlen sich:
Georg Haberkorn, [5994]
Martha Haberkorn, gb. **Hamburger.**
Breslau, den 9. Juni 1878.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Paul Aschenborn,
Bertha Aschenborn,
geb. **Huhndorf.** [5992]
Ober-Walditz und Breslau.

Unsere am 10. d. M. zu Rybnik vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Ratibor, den 12. Juni 1878.
[2361] **Hugo Beste,**
Eugenie Beste, geb. **Vater.**

Neuvermählte: [2362]
Richard Michalik, Kaufmann,
Emilie Michalik, geb. **Nother.**
Reichthal, den 11. Juni 1878.

Gustav Neugebauer,
Maria Neugebauer,
geb. **Nökel,** [5978]
Neuvermählte.
Langenbielau, den 11. Juni 1878.

Max Schneider,
Jenny Schneider,
geb. **Lohnstein,** [2351]
Neuvermählte.
Schweidnitz, den 11. Juni 1878.

Heute früh 9 Uhr wurden durch die glückliche Geburt eines munteren, kräftigen Töchterchens hoch erfreut
G. Herbst und Frau
[5985] **Clara,** geb. **Adolf.**
Breslau, den 13. Juni 1878.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben wurden erfreut
A. Eitner, Regierungs- u. Bau-Rath,
Emma Eitner, geb. **Haas.**
Minden, den 12. Juni 1878.

Heute Mittag 12½ Uhr rief Gott zu sich nach nur 8tägigem schweren Leiden unsere heißgeliebte, unersetzliche Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Frau Cantor
Louise Schölzel,
geb. **Berning,**
in dem Alter von 59 Jahren 8 Monaten.
Tiefbetrübten Herzens zeigen dies an
Die Hinterbliebenen.
Hennersdorf, den 12. Juni 1878.
Beerdigung: Sonntag, den 16. Juni, Nachmittags 2 Uhr. [2359]

Statt jeder besonderen Meldung.
In der gestrigen Nacht um 11¼ Uhr starb nach langen Leiden unsere herzensgute, unvergessliche Gattin, Mutter, Schwester und Tante
Veronica Meiberg,
geb. **Bleisch.**
Breslau, den 13. Juni 1878.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 15., Nachmittags 4 Uhr, statt. (Lehmdamm 60.) [5979]

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unser innig geliebter Gatte, Schwager und Onkel,
der Gastwirth
Heinrich Timm,
in seinem nahe vollendeten 50sten Lebensjahre.
Wer den braven Charakter und Biedersinn des Dahingeschiedenen kannte, wird unsern herben Verlust würdigen. [2364]
Laurahütte, den 12. Juni 1878.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß heute unser geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann
Louis Unger,
nach langem Leiden uns durch den Tod entrissen wurde. [2368]
Freiburg, 12. Juni 1878.
Johanna Unger und Kinder.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Lieut. im 2. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 27 Herr v. Madai II. in Halberstadt mit Fräul. Ella Nathusius in Magdeburg. Herr Gymnasiallehrer Dr. Groth in Charlottenburg mit Frl. Olga Friese in Kiel.
Geboren: Ein Sohn: Dem Pastor Herrn Friedemann in Woldisch-Tychow, dem Herrn Director von Büdow in Gnadenberg. — Eine Tochter: Dem Herrn Gymnasial-Oberlehrer Stier in Neuruppin, dem Herrn Landgerichts-Rath Dr. Schmidt in Colmar i. Els.
Gestorben: Herr Pastor Menzel in Kalkwitz. Herr Major a. D. Graf Clairon d'Haussonville in Dresden. Frau Pastor Werner in Nielebock bei Genthin. Stabsarzt a. D. Herr Schrader in Berlin. Verw. Frau Staatsrath Baronin von Baccarat in Cannstadt. Verwittw. Frau Pfarrer Mellin in Königsberg.

Lobe-Theater. 8024
Freitag, den 14. Juni. „Fatinitza."
Sonnabend, den 15. Juni. Z. 1. M.: „Die Augen der Liebe." Lustspiel in 3 Acten v. Wilhelmine v. Hillern.

Breslauer Volks-Theater
im deutschen Kaisergarten.
Freitag, 14. Juni. „O, Meyer!" od.: „Ein modernes Verhängniß." Englisch. Bei Wasser u. Brot.

Sommertheater
im Concerthause (Nikolaistraße 27).
Freitag, d. 14. Juni. „Der Artillerist in der Küche." „Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt." „Wer ißt mit?" Anfang 8 Uhr. **Cossmann.**

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
Heute:
Die gute Laune des Teufels.
Gr. engl. Sensations-Pantomime.
(In Berlin gegen 300 Mal aufgeführt.)
Anfang 7½ Uhr. [8011]
Entree 50 Pf. Reservirt 75 Pf.

✉ 16. VI. 11½. R. VIII. m. Brhl.

Ich habe mich in Freiburg i. Schl. niedergelassen. [2360]
Dr. A. Wieczorek,
prakt. Arzt rc.

Alpenverein.
Sonnabend, den 15. Juni, 8 Uhr Abends: **Gesellige Zusammenkunft** im **Café restaurant,** Parterre.

Liebichs-Höhe.
Heute Abend: Großes
Militär-Concert
ausgeführt vom Musikcorps des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung [8018] des Kgl. Musikdirectors **C. Englich.**

Paul Scholtz's Etablissement.
Großes Concert
v. d. Breslauer Concert-Capelle, Director Herr Trautmann.
Harfen-Virtuss Herr **Moser.**
Anfang 7½ Uhr. [8040]
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Zeltgarten.
Täglich: [7957]
Grosses Concert.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Circus Renz,
Breslau, Louisenstraße.
Heut Freitag, den 14. Juni 1878, Abends 7¼ Uhr:
Ein Carneval auf dem Eise.
Auftreten des aus 40 Damen bestehenden
Corps de Ballet.
Zum 1. Male:
Die eisernen Ritter des Mittelalters.
Die große Voltige von 45 Herren.
Der Barbier, komische Pantomime.
[8039]
Morgen:
Ein Carneval auf dem Eise.
Sonntag: 2 Vorstellungen.
4 Uhr:
Ein Carneval auf dem Eise.
7¼ Uhr, neu arrangirt:
Die Königin von Abyssinien.
☞ Zur Bequemlichkeit und auf Wunsch des Publikums sind **Billets** zu **Logen, Sperrsitzen, Tribüne, I. u. II. Platz** von Morgens 10 Uhr bis Nachmittag 5 Uhr in d. **Cigarren-Geschäft** von Herrn **J. Husse, Schweidnitzerstraße, vis-à-vis** dem **Theater,** zu haben.
E. Renz.

Circus Renz-Besuchern empfehle ich meine nur 3 Minuten vom Circus entfernten eleganten Restaurationsräume nebst Garten. Auch nach Schluß des Circus werden warme Speisen verabreicht und spielt das Orchestrion tägl. bis Abends 11 Uhr.
[5980] **Bögel,** Friedrichstr. 49.

Im Verlage von **Julius Hainauer,** Königl. Hof-Musikalien- u. Buchhandlung in Breslau, erschien **soeben:**
Predigt
an dem Dank- und Bittgottesdienste anläßlich des Attentats auf **Seine Majestät den Kaiser und König**
gehalten am 5. Juni 1878 in der neuen Synagoge zu Breslau von [8015]
Dr. M. Joël,
Rabbiner.
Preis: 20 Pfennige.

Dringende Bitte!
Vor ungefähr 3 Monaten hat sich der ehemalige Handelsmann S. Grabower von hier entfernt, ohne bis jetzt zurückgekehrt zu sein, noch seinen jetzigen Aufenthaltsort angegeben zu haben. [2331]
Der rc. **Grabower** hat seine Frau **Helene,** geb. **Wagner,** und fünf unerzogene Kinder im größten Elend zurückgelassen, so daß sofortige Hilfe unbedingt nothwendig ist.
An edle Menschenfreunde und sämmtliche Synagogen-Vorstände ergeht die dringende Bitte, gütige Beiträge zur Linderung der in größter Noth lebenden Familie an den unterzeichneten Synagogen-Vorstand einsenden zu wollen und den Aufenthalt des rc. **Grabower** (falls derselbe bekannt) mitzutheilen.
Die Namen der gütigen Geber werden seiner Zeit mit gebührendem Dank in der Breslauer Zeitung bekannt gemacht werden.
Koschentin, im Juni 1878.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde Czieschowa.
J. Brahn.

Handwerker-Verein.
Sommerfest,
Dampfschifffahrt nach Treschen mit der Vereins-Capelle
Sonntag, den 16. Juni 1878, früh 8 Uhr.
Programm:
Concert, Gesänge, Spiele mit Prämien, Tanz rc. rc.
Billets für Mitglieder und deren Gäste à 60 Pf., für Kinder 30 Pf. sind zu haben bei den Herren Jander, Gartenstr. 33, und **Müller,** Ring 60.
Rückfahrt von Schaffgotschgarten mit jedem Dampfer.
Bei ungünstiger Witterung findet das Fest den 30. Juni statt. [8032]

Am 18. Juni c.
beginnt ein neuer Cursus zur gründl. Erlernung des Anfertigens sämmtl. Damen-Kleidungsstücke. Ein Cursus zur vollst. theoret. und prakt. Ausbildung dauert 6 Wochen. Honorar 20 M. Anmeld. in meiner Wohnung, **Vorwerksstraße 22,** [8020] 1. Etage, Vorm. v. 9—11, Nachm. v. 2—5 Uhr (Sonntag ausgeschlossen). Zahlr. vorzügl. Atteste b. mir einzusehen.
Aug. Agnes Zander,
seit dem Jahre 1862 exam. Lehrerin der Kunst-Damenkleider-Anfertigung.

Hôtel zum Wallfisch,
Ostsee-Bad Crampas-Saßnitz
auf Rügen, sehr hübsch zwischen der Forst Stubbnitz und der Ostsee gelegen, wird allen Touristen und Sommerfrische Suchenden bei eleganter Einrichtung und billigen Preisen bestens empfohlen. Außer den Seebadeanstalten ist auch ein Warm- und Douchebad vorhanden. [7131]

☞ **Sommerstoffe,** ☜
echt, für Knaben und Herren, bei
Heinrich Adam, [8012]
Nr. 9 Königsstr. **Nr. 9** (Passage).

Für Wiederverkäufer
offerirt billigst
Getreide- u. Mehlsäcke,
Zucker- und Stärkesäcke,
Grassamen-Züchen,
fertige Rapsplanen,
Wagendecken; alle Sorten rohe Leinen und Drilliche,
Strohsäcke [8017]
und gestreifte Militärhemden, à 10½, 12 und 14 Mk. pr. Dtzd.
M. Raschkow,
Schmiedebrücke Nr. 10.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die Ausführung der Arbeiten und Material-Lieferungen zur Herstellung, Lieferung und Aufstellung von 4 Stück gußeisernen Reservoiren, sowie der Steig- und Abfall-Rohrleitung in der Wasserstation zu Maltsch, der Wasserleitungsrohre und zweier freistehender Wasserkrähne auf Bahnhof Maltsch soll im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Montag, den 24. Juni d. J., Mittags 12 Uhr,
im Bureau der Königlichen Eisenbahn-Commission hierselbst anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Offerte für Wasserleitung auf Bahnhof Maltsch"
per Adresse der Königlichen Eisenbahn-Commission (N.-M.) eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen im vorbezeichneten Bureau zur Einsicht aus, auch können daselbst Abschriften der Bedingungen und der vorgeschriebenen Offerten-Formulare, sowie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten im Betrage von 3 Mark 70 Pf. von dem Bureau-Vorsteher Herrn Volke in Empfang genommen werden.
Breslau, den 8. Juni 1878. [8014]
Der Eisenbahn-Betriebs-Maschinenmeister.
(gez.) **Landgrebe.**

Actien-Gesellschaft Breslauer Schlachtvieh-Markt.
Die Dividende für das Geschäftsjahr 1. April 1877 bis dahin 1878 beträgt 8 **Procent;** die Auszahlung derselben findet bei dem Bankhause **Gebr. Guttentag** hierselbst **vom 15. Juni 1878 ab** statt.
Breslau, am 7. Juni 1878. [7853]
Der Verwaltungs-Rath.

Chausseebau-Verdingung in General-Entreprise.
Die Ausführung der Erd- und Böschungs-Arbeiten, Anfertigung der Steinbahn und die Schutz- und Nummersteine, einschließlich der Lieferung aller hierzu erforderlichen Materialien auf der neu zu bauenden **Kreis-Chaussee von Gniechwitz nach Wirwitz** im hiesigen Kreise auf eine Länge von 7259,5 laufenden Metern, veranschlagt mit 117,622 Mk. 18 Pf., sollen im Wege der General-Entreprise an qualificirte Unternehmer verdungen werden.
Der ganze Bau muß bis 1. November 1879 beendet sein.
Die Zeichnungen, der Kosten-Anschlag und die Entreprise-Bedingungen sind im Königlichen Landraths-Amte hierselbst, Weidenstraße Nr. 15, einzusehen, können auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.
Die Offerten sind unter Beifügung von 1000 Mk. Bietungscaution an den Unterzeichneten portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:
„Submission auf den Neubau der Chaussee von Gniechwitz nach Wirwitz"
bis zu dem am
Sonnabend, den 22. Juni cr., Vormittags 10 Uhr,
im Bureau des Kreis-Ausschusses hierselbst stattfindenden Termine einzusenden.
In Gegenwart der im Termine etwa erschienenen Submittenten findet die Eröffnung der Offerten statt.
Breslau, den 11. Juni 1878. [8028]
Der Vorsitzende der Chaussee-Bau-Commission
Königliche Landrath
Graf **Harrach.**

Dampf-Brauerei
Hermann Müller, Rybnik.
Hierdurch beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß ich [7968]
Herrn **Otto Glaser** in **Breslau**
den Alleinverkauf meines nach böhmischer Art gebrauten Bieres für Breslau übertragen habe.
Hermann Müller,
Dampfbrauerei, Rybnik.
Bezugnehmend auf obige Mittheilung, erlaube ich mir hierdurch, mich zur Lieferung des bezeichneten Bieres in Gebinden und Flaschen zu empfehlen und sichere den geehrten Abnehmern ein stets gleichmäßiges, durch keinen Zusatz verändertes Bier zu.
Otto Glaser, Bier-Depot,
Schuhbrücke 78, im Hause der Herren Hoflieferanten **Adolf Sachs.**

Gasthof zum schwarzen Adler,
Friedland, Reg.-Bezirk Breslau,
empfiehlt sich dem verehrten reisenden Publikum.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 24 Michaelisstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Oder-Vorstadt Band XVI Blatt 401, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 55 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 5 Mark 22 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 5000 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 11. Juli 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 13. Juli 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [237]

Breslau, den 20. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 10a Gartenstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Schweidnitzer-Vorstadt Band 13 Blatt 321, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 22 Ar 34 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 4,04 Thaler, der Gebäudesteuer-Nutzungswerth jährlich 16,800 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 17. Juli 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 20. Juli 1878, Vormittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [308]

Breslau, den 12. März 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) v. Bergen.

Nothwendiger Verkauf.

Das Erbsaß **Richter**'sche Grundstück Nr. 37 Matthiasstraße, eingetragen im Grundbuche der Oder-Vorstadt zu Breslau Band 1 Blatt 313, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Hektar 98 Ar 46 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation zum Zwecke der Auseinandersetzung gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 410 Mark 31 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 129 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 12. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 14. September 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [352]

Breslau, den 20. März 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 4 Matthiasplatz, Band XV Blatt 361 des Grundbuches der Odervorstadt von Breslau, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 9 Ar 77 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 5 Mark 73 Pf. Zur Gebäudesteuer ist dasselbe nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution wird auf 10,600 Mark bestimmt.

Versteigerungstermin steht

am 19. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 21. September 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [406]

Breslau, den 11. April 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück
Mehlgasse Nr. 53,
Ottostraße Nr. 2,
eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Oder-Vorstadt Band XVI Blatt 51, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 3 Ar 60 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 6000 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 4. October 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 5. October 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [376]

Breslau, den 3. April 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 27 Michaelisstraße zu Breslau, eingetragen Band 19 Blatt 301 im Grundbuche der Oder-Vorstadt, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 12 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 4 Mark 80 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth für das Etatsjahr 1880: 4700 Mark.

Versteigerungs-Termin steht

am 18. October 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 19. October 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [551]

Breslau, den 27. Mai 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4921 die Firma [552]

H. Freund Resterhandlung

und als deren Inhaber der Kaufmann **Hirschel Freund** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4923 die Firma [553]

Hugo Wertheim

und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Wertheim** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4924 die Firma [554]

Louis Tyrrasch

und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Tyrrasch** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4925 die Firma [555]

Freunds Resterhandlung

und als deren Inhaber der Kaufmann **Ludwig Freund** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 11. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 4586, betreffend die Firma

A. Wecker,

folgender Vermerk eingetragen worden:

Das Handels-Geschäft und die Firma ist durch Erbgang auf die verwittwete Seifenfabrikantin **Louise Wecker**, geborene **Kaschube**, zu Breslau übergegangen. Demnächst ist der Kaufmann **Christian Wecker** zu Breslau in das Handelsgeschäft eingetreten, und die nunmehr unter der Firma **A. Wecker** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 1513 des Gesellschafts-Registers eingetragen.

Ferner ist in unser Gesellschafts-Register die von
1) der verwittweten Seifenfabrikantin **Louise Wecker, geb. Kaschube,** zu Breslau,
2) dem Kaufmann **Christian Wecker** ebendaselbst,

am 3. Mai 1878 hier unter der Firma

A. Wecker

errichtete offene Handels-Gesellschaft unter Nr. 1513 heute eingetragen worden. [556]

Breslau, den 8. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1484, die Handelsgesellschaft

Hugo May & Co.

betreffend, Folgendes:

Der Kaufmann **Paul Peuckert** zu Breslau ist am 1. Juni 1878 in die Gesellschaft als Gesellschafter eingetreten; der Gesellschafter **Moritz Bail** ist am 4. Juni 1878 aus der Gesellschaft ausgeschieden;

heut eingetragen worden. [557]

Breslau, den 7. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 1076 **Georg Metzenberg** hier und Nr. 1077 **Julius Jarecki** hier als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 101 eingetragenen Handelsgesellschaft

Metzenberg & Jarecki

heute eingetragen worden. [558]

Breslau, den 7. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei der Nr. 185 eingetragenen Firma

E. Kober

in Oels das Erlöschen derselben zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden. [1136]

Oels, den 6. Juni 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei Nr. 1, Firma:

„Vorschuß-Verein zu Oppeln, eingetragene Genossenschaft“,

Colonne 4, folgende Eintragung bewirkt:

Laut Generalversammlungs-Beschluß vom 22. Mai d. J. ist Gegenstand des Unternehmens der Betrieb eines Bankgeschäfts „ausschließlich nur mit seinen Vereinsmitgliedern“ behufs gegenseitiger Beschaffung der in Gewerbe und Wirthschaft nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Credit. [1137]

Eingetragen zufolge Verfügung vom 6. Juni 1878 am 7. Juni 1878.

Oppeln, den 6. Juni 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ich beabsichtige eine [2352]

Stärke-Fabrik

zu etabliren und wollen sich erprobte Unternehmer gefälligst melden.

Pronzendorf per Steinau a. Oder.

Kolodziej.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Liegnitz, I. Abth.,

den 12. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handelsfrau

Olga Theodora Grunau,
geb. **Kleine,**

in Firma **O. Th. Grunau**, in Liegnitz ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 11. Juni 1878

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Moritz Ulmer** in Liegnitz bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert, in dem

auf den 24. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale, Goldbergerstraße, Zimmer Nr. 24, vor dem Commissar Herrn Kreisgerichts-Rath **Müller** anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 10. Juli 1878 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 12. Juli 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen [1141]

auf den 19. Juli 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale, Goldbergerstraße, Zimmer Nr. 24, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Dittmar, Fränkel,** Justizräthe **Peßner** und **Putze** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Die nothwendige Subhastation der zur Concursmasse der **Berliner Actien-Gesellschaft für Papierfabrication** gehörigen Grundstücke: Grundbuch-Blatt Nr. 3, 39 und 80 Altfriedland und Nr. 3 Schmidtsdorf ist aufgehoben. Die Termine zum 12. und 15. Juli 1878 fallen daher weg.

Friedland i. Schl., den 11. Juni 1878.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

gez. **Rotter.** [1138]

Bekanntmachung.

Die Lieferung der **Schmiedearbeiten incl. Material** zum Neubau der **Gewerbeschule am Lehmdamm** hierselbst, soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. [1139]

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungscaution von 100 Mark beizufügen, sind bis

Freitag, den 21. Juni c., Mittags 12 Uhr,

in unserer Stadt-Haupt-Kasse abzugeben.

Bedingungen liegen im Bau-Bureau am Lehmdamm zur gefälligen Einsicht aus.

Breslau, den 9. Juni 1878.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Frankenstein-Silberberger Chaussee.

Die **Chausseegeld-Hebestelle** zu **Silberberg**, welche für 1½ Meilen erhebt, ist vom 3. October c. ab auf ein Jahr, mit Aussicht auf Prolongation, zu verpachten. Angebote sind schriftlich, unter Beifügung einer Bietungscaution von 300 Mk., im Bureau des Unterzeichneten, wo auch die Verpachtungsbedingungen einzusehen sind, bis zum 1. Juli d. J. abzugeben.

Reichenbach, den 4. Juni 1878.

Der Chaussee-Director.

gez. **Wehner.** [2266]

Nothwendiger Verkauf.

Die der verehelichten **Catharina Satzki**, geborenen **Obst**, zu Ober-Schwierklan gehörige Gasthaus-Besitzung Band I Blatt 9 des Grundbuches von Brunken-Proschowitz, bestehend aus einem Wohn- und Gasthause mit Hof und Garten, Schuppen, Stallgebäude mit Wohnstube, Schwarzviehstall und Wagenbauwerkstatt, nach einem Nutzungswerthe von 2334 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation

am 28. Juni 1878, von Vormittags 9 Uhr ab,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 11 im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 2. Juli 1878, Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Auszug aus der Gebäudesteuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau IIc eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [877]

Ratibor, den 20. April 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 46, betr. die Firma der Gesellschaft

R. Schmidt & Co.

zu Ratibor, zufolge Verfügung vom 8. Juni 1878, heute Folgendes eingetragen worden: [1134]

Col. 4. Der Gesellschafter **Ignatz Pawlik** ist aus der Gesellschaft ausgeschieden und besteht nunmehr die Gesellschaft unter den übrigen Inhabern **Mathias Burschik** und **Richard Schmidt** unverändert mit der bisherigen Firma weiter.

Ratibor, den 9. Juni 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 408 das Erlöschen der Firma

J. Leuchter & Lustig Nachflg.

zu Ratibor, zufolge Verfügung vom 5. Juni 1878, heut eingetragen worden.

Ratibor, den 6. Juni 1878. [1135]

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Kaufmann **J. L. Piorkowski**, jetzt zu Ratibor, gehörigen Grundstücke Blatt 4, 5, 6 Groß-Strehlitz Stadt sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 18. September 1878, Vormittags 9½ Uhr,

vor dem Subhastations-Richter Kreisrichter **Klose** in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer II, verkauft werden.

Zu diesen Grundstücken insgesammt gehören ein Wohnhaus mit 7 Ar 30 Quadratmeter Hofraum, 2 Holzschuppen, sowie 2 Hectar 26 Ar 70 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und sind dieselben bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 2,50 Thaler, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 900 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau 2 während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [1140]

am 21. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer 2, von dem Subhastations-Richter verkündet werden.

Gr.-Strehlitz, den 29. Mai 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Königliche Gewerbeschule Gleiwitz OS.

Die Lehrerstelle für **Maschinenlehre** und **Linearzeichnen** ist zum 1. October d. J., event. 1. April 1879, anderweit zu besetzen. Gehalt je nach Qualification 2400 bis 3000 Mark, bei fester Anstellung außerdem 540 Mark Wohnungs-Entschädigung. Qualificirte Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen bis 1. August an das Curatorium der Schule zu richten. [8035]

Das Curatorium.

Coupons-Einlösung der Preussischen Hypotheken-Actien-Bank

(concessionirt durch Allerhöchsten Erlass vom 18. Mai 1864).

Am **1. Juli 1878** fällige Coupons unserer [8034]

4½ und 5% Pfandbriefe

werden vom **15. Juni a. cr.** ab an unserer Kasse und an dem unten aufgeführten Orte eingelöst.

Berlin, im Juni 1878.

Die Haupt-Direction.
Spielhagen.

Die Einlösung der vorbemerkten Coupons geschieht durch uns kostenfrei, auch halten qu. Pfandbriefe als solide Kapitals-Anlage bestens empfohlen.

Breslau, im Juni 1878.

Gebr. Guttentag.
Oppenheim & Schweitzer.

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel in Liquidation zu Breslau.

Die Herren Actionäre werden hierdurch zur **ordentlichen General-Versammlung** auf

Sonnabend, den 29. Juni c., Nachmittags 3 Uhr,

in das Geschäftslocal der Gesellschaft, Neue Oderstraße 10 hierselbst, eingeladen.

Tagesordnung:

1) Entgegennahme des Geschäfts-Berichtes der Liquidatoren und der Bilanz für das Jahr 1877, Genehmigung der Bilanz und Ertheilung der Entlastung (§ 35 des Gesellschafts-Statuts);
2) Wahl von 2 Mitgliedern des Aufsichtsraths an Stelle ausgeschiedener, resp. ausgelooster Mitglieder;
3) Wahl einer Commission zur Vornahme der für die bevorstehende Beendigung der Liquidation erforderlichen Handlungen und Ermächtigung derselben zur Entgegennahme des Schlußberichtes der Liquidatoren, zur Erklärung über die Beendigung der Liquidation und das Erlöschen der Vollmacht der Liquidatoren, sowie zur Ertheilung der Decharge für die Letzteren.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nur diejenigen Actionäre berechtigt, welche ihre Actien wenigstens sieben Tage vor der General-Versammlung im Bureau der Gesellschaft, Neue Oderstraße Nr. 10, hinterlegt haben. [8033]

Breslau, den 10. Juni 1878.

Der Aufsichtsrath der Schlesischen Centralbank für Landwirthschaft und Handel in Liquidation.
G. von Wallenberg-Pachaly.

Heiraths-Gesuch.

Der Besitzer eines kleinen Gutes

mit einer rentablen Fabrik, evang., in geachteter Lebensstellung, sucht ein gebildetes Mädchen oder eine Wittwe zur Frau. Neben freundlichem Charakter wäre ein größeres Vermögen erwünscht. Geneigte Offerten werden unter H. 21748 an **Haasenstein & Voger, Breslau,** erbeten. [8038]

Respectable intelligente Damen,

welche in vermögenden Familien freundschaftlich verkehren und **unter strengster Discretion** für ein renommirtes Ehe-Vermittelungs-Institut durch Zuführung von heirathslustigen **Damen (ohne daß diese eine Ahnung davon haben)** wirken und sich dadurch eine **sehr bedeutende Neben-einnahme** erwerben können, erfahren Näheres auf frankirte Anfragen sub S. N. 66 an das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau**, Carlsstraße Nr. 1. **Anonyme bleiben unberücksichtigt.** [8030]

Im Comptoir der Buchdruckerei

Herrenstraße Nr. 20

sind vorräthig:

Credit-Anerkenntnisse.
Amtliche Formulare zu den polizeilichen An- u. Abmeldungen.
Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.
Nachlaß-Inventarien.
Mieths-Contracte und Verträge.
Miethsquittungsbücher.
Proceß-Vollmachten.

Geschlechtskrankheiten

jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: **„Heilanstalt, Oderstr. 13, I.“** [7742]

Sprechstunden täglich von 8—9 u. 11—2 Uhr.




Fünfte Zuchtvieh-Auction.

Die diesjährige Auction von 15 Wilstermarsch-Bullen und 30 englischen Böcken findet bei mir Montag, den 15. Juli, Vorm. 11 Uhr, statt.
Auctions-Verzeichnisse stehen zur Verfügung, ebenso Wagen auf Verlangen am Auctionstage in Canth.
Gleichzeitig erlaube ich mir zu bemerken, daß ich nur Nachzucht der von mir persönlich in der Wilstermarsch ausgesuchten Thiere habe, welche nicht zu verwechseln sind mit hiesiger Kreuzung.
Wilkau bei Canth, im Juni 1878. [8025]

P. Schander, Rittergutspächter.

Mobiliar-Verkauf!

Mehrere Zimmer herrschaftliche Möbel

in schwarz und matt, Eichen antik, Nußbaum und Mahagoni müssen zu bedeutend herabgesetzten Preisen alsbald ausverkauft werden

Ohlauerstraße 78, Ecke Altbüßerstraße,
im 2. Stock. [5804]

Bestes, mittelhartes Kienpech für Schuhmacher, Bürstenmacher etc., Kiefern-Faßpech, Kientheer, Holztheer, Holztheeröl, Birkentheer, Fichtenpech, Bierpech, Holzessig, holzessigsaures Eisen und andere holzessigsaure Producte, Asphalt-Eisenlack, kieferne Holzkohle in Stücken (40 Pfd. pro Hectol. schwer), dopp. geglühte gemahl. Destillirkohle, ord. Schmieröle etc. offerirt die Theerschwelerei von **Fr. Schlobach & Schmidt** in **Kobier**, Station der Rechte-Oder-Ufer-Bahn bei Pleß OS. [1864]

Den Herren Landwirthen offeriren zur Herbst-Saat die Haaseler und Conradswaldauer Kalkbrennereien, Kreis Jauer, ihren

Grau-Kalk, bester Qualität.

Auch ist in unserer Niederlage zu Liegnitz, Goldbergerstraße, bei Kaufmann Jäckel, derselbe täglich zu haben. [8026]

Agentur-Gesuch.

Ein junger, thätiger Kaufmann wünscht für eine industriereiche Gegend die Vertretung leistungsfähiger Häuser, Branche gleichgültig, zu übernehmen. Gefl. Offerten erbeten unter A. Z. 3434 an die Herren Haasenstein & Vogler in Breslau. [8036]

Haus-Verkauf.

Ich beabsichtige zu verkaufen:
1) mein hierselbst am Markte belegenes massives Haus nebst Garten;
2) meine zu Rothwasser, Kr. Görlitz, belegene Besitzung mit 2stöckigem, massiven Wohnhause, Scheuer nebst Stall und 17 Morgen Acker incl. Wiese und Hausgarten.
Inventar fehlt. [2365]
Herrnstadt, den 12. Juni 1878.
Rothenburger,
Cantor und Lehrer.

Garten-Zäune,

Haus- und Garten-Thore, Erbbegräbniß-, Balcon- u. Fenster-Gitter, schmiedeeiserne Fenster, Glasdächer und Gewächshäuser von Schmiedeeisen
[7785] empfiehlt

Gustav Bild,
Fabrikgeschäft,
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Vortheilhafter Tausch.

Mehrere sich gut verzinsende und leicht verkäufliche städtische, sowie ein kleines, herrschaftliches, ländliches Grundstück im Werthe von zusammen 105,000 Thlr., mit 45,000 Thlr. fest Hypotheken, sind auf ein Rittergut mit gutem Boden, Inventar u. Gebäuden bis zu gleicher Höhe sofort zu vertauschen. [2318]
Nähere Auskunft ertheilt
F. Döring in Lauban,
Breitestraße 7.

Fabrikverkauf.

Eine Fabrik in schönster Lage Schlesiens, nachweislich rentabel, ist zu verkaufen. [8 06]
Offerten sub H. 21933 an Haasenstein & Vogler in Breslau, welche auch Auskunft ertheilen.

Eine Destillation mit Ausschank

wird zu pachten event. zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre C. R. postlagernd Fraustadt.

Wagen-Verkauf.

Ein in sehr gutem Zustande befindlicher herrschaftlicher Omnibus (auch für ein Hotel geeignet) mit Patent-Achsen, freiem Bock, bequem 12sitzig, ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres zu erfahren beim [2354]
Wagenbauer L. Krietsch, Bunzlau.

Für Gastwirthe!

Flaschen, Schankglas, Messer u. Gabeln.
Billig Porzellan.
Stammkuffen, auch mit Photographie.
Porzellan-Malerei u. Glas-Gravirung.
Bunte Deckel. — Angießen alter Deckel.
Berliner Weißbier-Gläser.
Schaufenster-Flaschen und Pokale.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Ein gebrauchtes [7967]
eisernes Kühlschiff
mit Rührwerk wird zu kaufen gesucht. Adressen erbittet
F. W. Warneck, Oels.

Feinste
Matjes-Heringe,
neue
Lissab. Kartoffeln,
feinste [7916]
Dampf-Kaffee's,
täglich frisch gebrannt,
feinsten
Brodzucker
im Brode, à Pfund 44 Pfg.,
fein weissen Farin,
à Pfd. 38 Pfg.,
Petroleum,
à Liter 23 Pfg., à Pfd. 15 Pfg.,
feinsten, garantirt reinen
Gebirgs-Himbeersaft
feinste Schweizer
Tafel- u. Kochbutter,
sowie
sämmtliche Colonial-Waaren
empfiehlt bestens und billigst
G. Beige,
Klosterstr. 2, Ecke Feldstr.,
Lager sämmtlicher Mineralbrunnen.

Für 3 Mark

liefere von jeder Sorte frei ins Haus:
24 Fl. Rybniker Schloßbier,
24 Fl. Trebnitzer Lagerbier,
24 Fl. Friebe'sches Lager-Bier,
24 Fl. Haase'sches Lager-Bier,
25 Fl. Gorkauer Lager-Bier.
20 Fl. Grätzer Gesundheits-Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier, [7794]
12 Fl. Culmbacher v. C. Kißling.
Heinrich Schwarzer,
Breslau, Klosterstraße 90a.

77er Blaubeersaft

mit 15% Sprit, ganz rein, hat abzugeben **Georg Warmuth,**
[5981] Löwenberg i. Schl.

Prima Kirschsaft

vorjähriger Pressung giebt billigst ab
M. Friedlaender's Nachf.
W. Heilborn, [2357]
Friedeberg am Queis.

Frisches Rehwild,

Rehrücken, Keulen, Blätter empfiehlt
A. Vietze,
[7809] Elisabethstraße 7.

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [8022]
H. Aufrichtig junior,
Reuschestraße 42.

Gelegenheitskauf.

2 ältere, sehr vornehme ostpreußische 8zöllige braune Carossiers (Wallache), sehr sicher und zuverlässig gefahren, nebst offenem 6sitzigen eleg. Wagen mit neuem geschweiften eisernen Langbaum u. Halbverdeck, welches beliebig aufzusetzen ist, auch ein eleg. Rennschlitten sind zusammen für den festen Preis von 2100 Mk. verkäuflich. Näh. durch Herrn Emil Kabath (Stangen'sches Annoncen-Bureau), Breslau, Carlsstraße 28. [8019]

Zwei elegante Wagenpferde, hellbraun, 5 Zoll groß, 5 u. 6 Jahre alt, sind zu verkaufen und jeden Wochentag von 9—12 Uhr Königsplatz Nr. 5 zu sehen.
Näheres Reuschestraße Nr. 1, 1 Tr., im Bureau. [5986]

Zuchtvieh-Auction.

Dom. Koschpendorf, 1 Meile von Bahnhof Münsterberg und 1½ Ml. von Bahnh. Ottmachau entfernt, stellt, in Folge Ueberstallung: [7798]
Dinstag, den 18. Juni c., Vormittags von 10 Uhr ab,
12 St. junge Shorthorn-Kreuzungs-Kühe, zum größten Theil frischmelke, und 4 Stck. event. mehr junge Shorthorn-Kreuzungs-Bullen öffentlich meistbietend zum Verkauf.

Schwammkissen für Damen

gegen die durch die Natur bedingten Unbequemlichkeiten. **B. Fiebag,** Breslau, Friedrichstraße 51, 3. Etage. Damenbedienung. [7597]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Zu 2 Kindern, im Alter von 2 Jahren und von 1 Monat, wird eine zuverlässige [2324]
Kinderfrau
zum 1. Juli gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Lohn nach Uebereinkunft.
Glogau, Langestr. 35.
Hermann, Premier-Lieutenant.

Für Cigarrenfabriken.

Ein gewandter Reisender, in Schlesien, Sachsen, Thüringen und Süddeutschland seit Jahren eingeführt, sucht sofort dauerndes Engagement. Gef. Off. sub A. A. 50 bef. die Exp. der Bresl. Ztg. [2358]

Fürs Colonialw.-Engros-Gesch. suche ich zum 1. Juli 1 Buchhalter, der sich zur Reise qualificirt und 1 Reisenden für Schlesien. [5993]
E. Richter, Ohlauerstr. 42.

Für 1 Strumpf- u. Wollw.-Gesch. suche ich einen mit der Branche vertr. Comptoiristen mit schöner Handschr.
E. Richter, Ohlauerstr. 42.

Fürs Manufactur-Engros-Gesch. suche ich b. hoh. Geb. **1 rout. Reisenden.**
E. Richter, Ohlauerstr. 42.

Zum sofortigen Antritt.

5991
2 Destillateure, sowie auch Commis in verschiedenen anderen Branchen und Verkäuferin für Mode u. Confection sucht S. Juliusburger, Reuschestr. 38.

Ein Commis,

welcher im Specerei- u. Destillations-Geschäft die Lehrzeit beendet, der polnischen Sprache mächtig ist, findet sofort Stellung bei [2347]
M. Beuthner, Königshütte.

Ein Commis

für Modewaaren-, Tuch- u. Confections-Geschäft, mos., tüchtiger Verkäufer, per 1. Juli; ein Lehrling, mos., per sofort gesucht. Polnische Sprache Bedingung. Off. unt. Chiffre A. B. 48 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann

(22 Jahre), der bereits 2½ Jahre in einer kl. Stadt ein Colonialwaaren-Geschäft, Schnupftabak-Fabrik u. Salzniederlage m. Erfolg geleitet hat, sucht per bald oder später, bei bescheidenen Ansprüchen, zu seiner weiteren Ausbildung eine entsprechende Stellung. Gütige Offerten erbeten sub H. 21945 an Haasenstein & Vogler, Breslau. [8037]

Ein junger Mann,

der die Eisenwaaren-Branche genau kennt und gut empfohlen wird, findet per 1. Juli c. oder auch früher Stellung bei [2355]
F. A. Krause, Cottbus.

Ein j. M., mit der Eisenbranche vertraut, der poln. Sprache mächt. (mos.), sucht per 1. Juli Stellung. Gef. Off. u. J. B. postl. Myslowitz. [2367]

Für eine Schäfte-Fabrik wird
ein tüchtiger Zuschneider,
der sein Fach gründlich versteht, gesucht. Meldungen beliebe man unter S. Nr. 49 an die Exped. der Bresl. Zeitung einzureichen. [2356]

Ein junger Mann (ledig), augenblicklich Beamter bei einer Polizei- und Communal-Behörde, welcher in den Amts-Vorsteher- und Standes-Amtsgeschäften, sowie dem Rechnungs- und Kassenwesen firm ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, bald oder per 1. Juli c. Stellung als Rentmeister, Amtsvorsteher resp. Secretair oder als Privat-Secretair. Auskunft durch Emil Kabath, Carlsstraße 28, Breslau. [7959]

Für einen jungen Mann, der das Gymnasium bis Obersecunda absolvirt hat und bereits längere Zeit in einem Producten-Geschäft thätig war, wird in derartiger oder ähnlicher Branche per bald oder später Stellung als
Volontair
gesucht. [7997]
Gef. Offerten unter J. 2142 an Rudolf Mosse, Breslau.

Ein j. M. v. 15—17 J., m. guter Schulbildung und aus g. Familie, welcher sich im Post- u. Telegraphen-Fache ausbilden will, f. z. Vorbereitung angenehme Stellung. Offerten unter A. B. 53 in den Briefk. der Breslauer Zeitung. [2366]

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen versehen kann sich für mein Tuch-Engros-Geschäft zu sofortigem Antritt melden.
Nur persönliche Vorstellung wird berücksichtigt. [5982]
Wolff Lewisohn, Ring 7.

Ein Lehrling

findet per 1. Juli Stellung bei
[5987] Louis Fränkel,
Leinwand-Handlung, Ring 52.

Für mein Mode-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich einen
Lehrling
mos. Religion zum sofortigen Antritt.
Peiskretscham. [5977] S. Luft.

Für meinen sechszehnjährigen Sohn (mosaisch) suche ich in einem Destillationsgeschäft
eine Lehrlingsstelle.
Gefl. Offert. unt. C. B. 52 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2363]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Zimmerstrasse Nr. 3

II. oder III. Etage per Michaelis zu vermiethen. Es sind grosse, höchst comfortable Wohnungen mit mächtigen Räumen. Näheres III. Etage.

Zu vermiethen Ring 26

1. Etage zu Michaelis.
Besichtigung täglich 12—2 Uhr Mittags. [7961]

Ohlauerstraße 76|77

(3 Hechte) [7987]
ist eine große Wohnung im 1. Stock, vollständig neu renovirt, zu vermiethen. Näheres bei Gebrüder Knaus.

Berlinerplatz 5 eine frdl. Wohnung pr. 1. Juli 1. Stock f. 100 Thlr. zu verm. Näh. im Hause b. Wirth.

Carlsstraße 43, Hinterh., ist Stube u. Cabinet 1. Juli für 198 Mk. zu vermiethen. [5989]

Ein schönes Zimmer, möblirt oder unmöblirt, Freiburgerstraße zu vermiethen. Näheres unter Chiffre R. R. 51 an die Exp. der Bresl. Ztg.

---

49 Sadowastr. 49

halbe 1. u. 3. Etage bald preismäßig zu vermiethen. [5988]

Berlinerstraße Nr. 58
in der 2. Etage eine sehr freundliche Wohnung, 4 Zimmer, Cabinet, Küche, großes Entree u. Zubehör, mit Garten, bald zu vermiethen. [5995]

Ein großes Geschäfts-Local

mit Comptoir und Keller, in feinster Gegend, zu jedem Geschäft geeignet, auf Wunsch auch zu vergrößern, ist per 1. Juli zu vermiethen. Näheres unter Chiffre R. H. 28 an das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstr. 1

Breslauer Börse vom 13. Juni 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,10 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,10 B
do. cons. Anl.	4	96,15 B
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,25 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	137,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,20 etbzG
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,50 B
do. Lit. A....	3½	84,10 B
do. altl.......	4	96,50 bz
do. Lit. A....	4	95,30 bz
do. do....	4½	102,00 G
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,00 B
do. do....	4	II. 95,30 bz
do. do.....	4½	101,80 à 2 bzG
do. (Rustical).	4	I. 95,25 B
do. do.....	4	II. 95,20 bz
do. do....	4½	101,80 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,15 à 20 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,30 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,20 B
do. do.....	4½	101,00 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,25 B
do. do.....	5	99,15 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

merikaner ...	6	—
alien. Rente .	5	—
est. Pap.-Rent.	4⅕	55,00 G
o. Silb.-Rent.	4⅕	57,25 bzG
o. Goldrente	4	64,50 B
o. Loose 1860	5	110,00 B
o. do. 1864	—	—
ln. Liqu.-Pfd.	4	57,75 à 8 à 7,90 bz
o. Pfandbr.	4	—
o. do.	5	64,25 bzG
s. Bod.-Crd.	5	—
. 1877 Anl.	5	82,00 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	60,75 bzB
Obschl. ACDE.	3½	127 à 7,50 bzB
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,25 à 75 bzB
do. St.-Prior..	5	110,75 bz
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,25 B, G 95,50 bz
do.	4½	98,00 B
do. Lit. H.	4½	—
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	93,15 à 20 bzG
do.	5	101,10 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,50 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,30 G
do. 1873.....	4	91,45 à 40 bz
do. 1874.....	4½	100,00 G
do. Lit. F....	4½	100,30 G
do. Lit G....	4½	100,00 G
do. Lit. H....	4½	101,25 B
do. 1869.....	5	101,20 G
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs.Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,00 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	100,45 à 50 bz

Wechsel-Course vom 12. Juni.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	168,75 bz
do. do.	3½	2M.	167,55 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,385 bzG
do. do.	2½	3M.	20,30 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,20 bzB
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	210,25 B
Wien 100 Fl...	4½	kS.	171,50 bz
do. do.	4½	2M.	170,10 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		
Oest. W. 100 fl.	172,25 bz	172,50 à 72,40 b
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	210,75 bz	210,75 à 11,25 à [11 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	109,50 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. 133,50 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 453 B
Rumän. St.-Act.	4	35,75 à 90 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.	—	—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	60,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	69,50 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	79,50 bzG	—
do. Bodencrd.	4	88,50 B	— [6 bz
Oesterr. Credit	4	406 G	ult. 405,50 à 6,50 à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	76,50 G	ult. 76,75 à 50 bzB
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	31,50 bz	—
Oppeln. Cement	4	33 G	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	66,00 B	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. Juni
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	757,7	9,4	N. frisch.	wolkig.	Seegang leicht.
Kopenhagen	754,7	15,5	S. leicht.	heiter.	
Stockholm	752,6	13,1	still.	Regen.	
Haparanda	754,3	11,0	S. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	759,6	17,8	S. leicht.	heiter.	
Moskau	768,3	16,5	WNW. still.	wolkenlos.	
Cork	756,9	13,9	W. leicht.	wolkig.	Seegang leicht.
Brest	760,2	13,0	SW. mäßig.	bedeckt.	
Helder	754,6	13,1	WSW. mäß.	bedeckt.	
Sylt	752,9	13,4	S. mäßig.	wolkig.	
Hamburg	756,0	13,7	SW. mäßig.	bedeckt.	
Swinemünde	757,6	15,4	W. schw.	wolkig.	Seegang leicht.
Neufahrwasser	756,3	18,0	WSW. schw.	bedeckt.	
Memel	754,8	17,2	S. schwach.	Regen.	Seegang leicht.
Paris	761,6	14,5	SW. mäß.	bedeckt.	
Crefeld	758,7	14,4	SW. stark.	bedeckt.	Nachm. Regen.
Carlsruhe	763,1	15,2	SW. mäßig.	wolkig.	
Wiesbaden	762,1	14,0	SW. schwach.	bedeckt.	
Kassel	761,4	15,2	W. still.	wolkig.	Nm. Regenschauer
München	764,9	16,6	SW. schw.	wolkenlos.	
Leipzig	761,1	16,8	SSW. steif.	heiter.	Abds. Gewitter.
Berlin	759,0	17,3	SW. schw.	halb bedeckt.	Nchm. Gew. u. Rg.
Wien	763,3	14,7	NW. leicht.	bedeckt.	
Breslau	762,1	15,1	SSW. leicht.	bedeckt.	Morg. etw. Regen.

Uebersicht der Witterung.

Das Gebiet niederen Luftdrucks hat sich nach Skandinavien fortgepflanzt, auf den britischen Inseln ist das Barometer gestiegen; die Winde sind indessen nicht wesentlich verändert, größtentheils mäßig, im Canal und an den deutschen Küsten südwestlich, in Schottland nordöstlich. Gestern Nachmittag haben in einem schmalen Streifen von Hinterpommern bis zum Bodensee Gewitter, in München Sturm stattgefunden. In Central- und West-Deutschland, sowie in Belgien ist reichlicher, stellenweise sehr starker Regen gefallen. Heute ist das Wetter im größeren Theile Europas veränderlich, vielfach regnerisch und im Westen kühl, im Osten warm, in Central-Europa ist die Temperatur meistentheils gesunken.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Karl Pröll.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.